universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Innsbrucker Nachrichten. 1854-1945
1926

11.10.1926

Innsbrucker Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung mit Wochenbeilage und mit der illustrierten Monatsschrift „Bergland".

Für nicht verlangte Einsendungen an Redaktion und Verwaltung wird keinerlei Haftung übernommen, auch eine Verpflichtung zur Rücksendung wird nicht anerkannt. – Eigentümer, Verleger und Drucker: Wagner'sche Universitäts-Buchdruckerei in Innsbruck, Erlerstraße 5. – Verantwortlicher Schriftleiter J. E. Langhans. Für den Inseratenteil verantwortlich Rudolf Wagner.

Fernruf: Schriftleitung Nr. 750 Fernruf: Verwaltung Nr. 781

Bezugspreise: Am Platze **monatlich** in den Abholstellen S **4.20**, mit Zustellung ins Haus S **4.60. Einzelnummer 20 Groschen. Sonntagnummer 30 Groschen.** Mit Postzusendung **monatlich** S **4.60.** Deutschland **monatlich** S **5.—**; in das übrige Ausland **monatlich** S **7.—.** Mit Postzusendung nach Südtirol oder Italien **monatlich Lire 16.—, Einzelnummer Lire —.70 (—.80). Postsparkassa-Konto 52.677.**

Wiener Büro: Wien, I., Nibelungengasse 4 (Schillerhof), Fernruf 24—29. Die **Bezugsgebühr** ist im vorhinein zu entrichten. Jedes einmal eingeleitete Bezugsverhältnis währt bis zum Ende desjenigen Monats, in dem die schriftliche Abmeldung erfolgt. Entgeltliche Ankündigungen im redaktionellen Teile sind mit einem Kreuze und einer Nummer kenntlich gemacht.

Nummer 234 — **Montag, den 11. Oktober 1926** — **73. Jahrgang**

Wochenkalender: Montag, 11. Nikasius. Dienstag, 12. Maximilian. Mittwoch, 13. Koloman. Donnerstag, 14. Kallistus. Freitag, 15. Theresia. Samstag, 16. Gallus A. Sonntag, 17. Hedwig.

Eine bedeutungsvolle Entschließung der steirischen Großdeutschen.

Vor der Auflösung des steirischen Landtages? — Rückwirkungen auf die innerpolitische Lage.

Graz, 11. Oktober. (Priv.)

Gestern hielt die Landesparteileitung der Großdeutschen Volkspartei in Anwesenheit sämtlicher Abgeordneter und Vertreter der Parteiorganisationen eine Sitzung ab, in der folgende Entschließung einstimmig zur Annahme gelangte:

Die Landesparteileitung stellt mit tiefem Bedauern fest, daß die in Zusammenhang mit der Steweag-Angelegenheit aufgedeckte Ausnützung amtlicher Stellungen zu persönlichen Geschäften durch politische Mandatare und Beamte des Landes das Ansehen unserer Verwaltung schwer geschädigt hat und dem Glauben an die Wiedereinführung von Recht und Ordnung in unserem Staate der schwerste Schlag versetzt worden ist.

Die Großdeutsche Volkspartei zieht zwischen sich und diesen Vorkommnissen, die sich ohne Wissen ihrer Vertreter in Regierung und Land vollzogen haben, einen energischen Trennungsstrich. Aber ebenso entschieden grenzt sie ihre Stellung gegen das Verhalten der sozialdemokratischen Partei ab, deren wüste Hetze keineswegs einem Reinlichkeitsbedürfnis und der Absicht, die Verhältnisse zu bessern, entspringt, sondern nur den Tendenz, eine günstige Plattform für die kommenden Wahlen zu schaffen. Gerade die sozialdemokratische Partei ist der grundsätzliche Urheber der Politisierung unserer Verwaltung bis in die unterste Instanz, durch die alle Entscheidungen nicht bloß vom sachlichen Urteil, sondern von der Parteizugehörigkeit abhängig gemacht werden.

Nach der Auffassung der Großdeutschen Volkspartei genügt zur Besserung unserer politischen Verhältnisse die restlose Klärung des Falles, die Reinigung unseres politischen Lebens und die Bestrafung der Schuldigen allein nicht, welchem Zweck ja die Einsetzung des parlamentarischen Untersuchungsausschusses dient; es ist auch eine durchgreifende Aenderung des Systems erforderlich, das Schuld ist an diesen Vorkommnissen. Hiefür ist die Schaffung eines Beamtendienstrechtes in weiterem Umfange, als bisher geplant war, notwendig, sowie die Stellung von Bürgschaften, daß bei Verwaltungsentscheidungen, wie Konzessionsverleihungen und Arbeitsvergebungen, aber ebenso bei Beamten- und Lehrerernennungen nur sachliche Voraussetzungen, nicht parteipolitische Einflüsse entscheidend sein dürfen. Diese Maßnahmen mögen Etappen darstellen auf dem Wege der völligen Trennung zwischen Verwaltung und Gesetzgebung.

Nur bei gleicher Auffassung über die Notwendigkeit und Bürgschaft der Reinigung unserer öffentlichen Verhältnisse ist die Großdeutsche Volkspartei bereit, mit den anderen bürgerlichen Parteien weiterhin zusammenzuarbeiten. Die Partei ist aber entschlossen, falls dieser Weg nicht gangbar wäre, einem Appell zur Auflösung des Landtages zuzustimmen.

Die innerpolitische Rückwirkung der steirischen Landtagskrise.

Wien, 11. Okt. (Priv.) Der Schwerpunkt der innerpolitischen Situation ist heute nach Graz verlegt, wo die Wahl des Landeshauptmannes vorgenommen werden soll. Während die Entwicklung des Beamtenproblems inzwischen soweit vorgeschritten ist, daß man die endgültige Beilegung des Konfliktes zwischen Regierung und Beamtenschaft für die allernächste Zukunft in Aussicht stellen kann, herrscht über die voraussichtliche Gestaltung der Dinge in Steiermark noch volle Unklarheit.

Die schroffe Kampfansage der Sozialdemokraten, die die Wiederwahl Dr. Rintelens zum steierischen Landeshauptmann durch Obstruktion verhindern wollen und der gestrige Entschluß der steierischen Landesparteileitung der Großdeutschen Volkspartei, unter Umständen der Auflösung des Landtages zuzustimmen, haben zweifellos eine überaus schwierige und komplizierte Krise geschaffen, über deren Entwicklung zur Stunde noch nichts gesagt werden kann, da eine ganze Reihe von neuen Möglichkeiten ins Auge gefaßt werden muß.

Die gestern von den Großdeutschen in Graz beschlossene Resolution bedeutet insoferne eine Aenderung der politischen Situation, als mit der Auflösung des steierischen Landtages naturgemäß auch einige Rückwirkungen auf den Nationalrat eintreten würden. Nach den neuesten Dispositionen dürfte sich dann zweifellos der Rücktritt der gegenwärtigen Regierung noch etwas verzögern, da Dr. Seipel, der zum kommenden Bundeskanzler ausersehen ist, angesichts der geänderten Haltung der Großdeutschen Volkspartei noch eine ganze Reihe von Verhandlungen mit den Großdeutschen führen müßte, um zu sehen, ob es sich um eine totale Frontänderung der Großdeutschen handelt, die naturgemäß ihre Rückwirkung auf die Verhältnisse im Nationalrat und auch auf die Zusammensetzung der Regierung hätte.

Schärfste Opposition der Sozialdemokraten im steirischen Landtag.

Graz, 11. Okt. (Priv.) Die sozialdemokratische Partei wird in der heutigen Landtagssitzung mit der schärfsten Opposition einsetzen. Für den Fall, als es zur Auflösung des Landtages käme, würde Landeshauptmannstellvertreter Riegler, der gegenwärtig die Geschäfte führt, die Funktionen eines Landeshauptmannes ausüben. Es gilt als sicher, daß die Christlichsozialen an der Kandidatur Dr. Rintelens für die Wahl zum Landeshauptmanne festhalten.

Der Bund und seine Angestellten.

Innsbruck, 11. Oktober.

Die Streikansage der Bundesangestellten ist nicht aufgehoben, sondern nur aufgeschoben. Morgen vielleicht schon fällt die endgültige Entscheidung, ob durch den Streik der öffentlichen Angestellten ein großer Teil unserer Volkswirtschaft lahmgelegt werden soll oder nicht. Noch vor kaum zwei Jahrzehnten hätte in der Erwartung dieser Entscheidung die ganze Bevölkerung den Atem angehalten. Heute, in einer Zeit, in der der Streik zu einem integrierenden Bestandteil unserer Wirtschaft und des öffentlichen Lebens geworden ist, ist das Interesse der Allgemeinheit an solchen Dingen abgeflaut. Für die unter den Staatsangestellten ausgebrochene Bewegung interessieren sich heute nur mehr die unmittelbar Betroffenen.

Wohl aus diesem Grunde sind bei der gegenwärtigen Bewegung die Interventionen der politischen Parteien so gut wie ausgeblieben. Lediglich die großdeutsche Volkspartei, die ihre Anhänger nicht allein in Staatsangestelltenkreisen, sondern auch in der industriellen und gewerblichen Produktion sowie im Handel hat, hat vermittelnd eingegriffen, um den Ausbruch des Streikes zu verhindern. Von einer Vermittlung der christlichsozialen Partei haben wir nichts gehört. Ganz abgesehen davon, daß sie jetzt nach ihrer Ansicht Wichtigeres zu tun hat — muß sie doch den Ehrenschild vieler ihrer Führer reinwaschen —, ist sie bei ihrer vorwiegend agrarischen Zusammensetzung durch einen allfälligen Streik der öffentlichen Angestellten nicht unmittelbar getroffen. Der Streik ist für sie jetzt vielleicht mehr denn je ein willkommener Anlaß, um die Aufmerksamkeit von recht unliebsamen, die Partei belastenden Dingen abzulenken und um ihren, zum Teile menternden Anhängern sagen zu können, daß am Unglücke des Staates seine Angestellten schuld seien.

Aber auch die sozialdemokratische Partei hat ihre sonst fast aufdringliche Geschäftigkeit vermissen lassen. Auch dies ist verständlich, obwohl sich gerade die sozialdemokratische Partei in der letzten Zeit als Anwalt der Staatsangestellten gerierte. Der Streik der öffentlichen Angestellten ist ja nach dem neuen sozialdemokratischen Parteiprogramme erst dann ein Verbrechen an der Allgemeinheit, wenn die sozialdemokratische Partei die absolute Herrschaft in unserem Staate hat. Jetzt ist der Streik — mag er für die Streikenden gut oder schlecht enden —, noch ein empfehlenswertes Kampfmittel, um die 300.000 oder 400.000 Stimmen zu gewinnen, die der Partei noch auf die absolute Mehrheit im Nationalrate fehlen. Wohl aus diesem Grunde hat man von einer Vermittlung der Herren Dr. Bauer, Seitz und Genossen nichts vernommen. Die Herren wollen den Streik, deshalb keine Vermittlung; denn es ist doch nicht gut anzunehmen, daß die ganze Partei für die Rehabilitierung des schwer kompromittierten Genossen Dr. Eisler benötigt wird und daher für eine Vermittlung nicht Zeit hat.

Wenn im letzten Augenblicke die Gewerkschaftskommission eingesprungen ist und sich für eine Verschiebung des Streikbeginnes bis zum 12. Oktober ausgesprochen hat, so geschah dies wohl deshalb, weil der große, taktische Fehler, den Genosse Zelenka, der Präsident der technischen Union, begangen hat, wieder gut gemacht werden mußte. Genosse Zelenka hat nämlich den 25-Ausschuß in eine ganz unhaltbare Situation hineinmanövriert. Er provozierte den Streikausbruch mit der Begründung, daß sich die öffentlichen Angestellten unmöglich eine Terminverschiebung von vier Tagen gefallen lassen könnten und daß diese geplante Verschiebung mit dem Ausstande beantwortet werden müsse. Also eine Terminverlängerung von vier Tagen für die in Aussicht genommenen Verhandlungen, nicht eine Ablehnung derselben oder meritorische Differenzen zwischen Regierung und den Forderungen der Angestellten sollte als Grund für den Streik ausreichend sein. So hatte Zelenka, der Präsident der technischen Union, entschieden. Die Beamten sahen in ihrer Mehrheit ein, daß sie sich auf solche Weise um die Sympathie auch jener Kreise bringen würden, die unbedingt hinter den Beamtenforderungen stehen. Es mußte deshalb ein Ausweg gesucht werden. Die Gewerkschaftskommission gab nun über Einschreiten des Genossen Zelenka, nicht der sozialdemokratischen Führer — Zelenka dürfte selbst unter Einrechnung der bei der christlichsozialen Partei verbrachten Dienstjahre noch nicht zu den Führern gehören —, den wohlwollenden Rat, mit der endgültigen Entscheidung zuzuwarten, bis die Regierung erklärt hätte, was sie zu geben bereit ist.

So springt man heute mit den Bundesangestellten um, die man für sich gewinnen will. Mancher Beamte hat in den letzten Tagen im Stillen gegen die Führer den Stoßseufzer ausgestoßen: Es tut mir in der Seele weh, daß ich Euch in dieser Gesellschaft seh, die Euch nur zu parteipolitischen Manövern mißbrauchen will. Der Unwille eines Großteiles der Beamtenschaft richtet sich aber nicht allein gegen ein derartig durchsichtiges Manöver, sondern auch gegen den verantwortlichen Leiter der Regierung, der sich durch sein energisches Nichtnachgeben scheinbar einen schönen Abgang bei seinen bäuerlichen Parteigenossen sichern will. Der Regierung kann doch unmöglich die traurige Lage der Bundesangestellten unbekannt sein. Der Beamte, namentlich der verheiratete mit Kindern, muß heute geradezu ein Lebenskünstler sein, wenn er sich mit seiner Familie in Ehren durch das Leben schlagen will. Die Forderungen der Bundesangestellten sind gewiß berechtigt, wenn auch nicht in allen Punkten augenblicklich erfüllbar, denn unsere Volkswirtschaft steht erheblich schlechter als auf den ersten Blick den Anschein hat. Die Wirtschaft lebt seit Jahr und Tag mit ganz wenig Ausnahmen vom Kapital, nicht von den Erträgnissen der Produktion. Ein Einblick in unsere Geldinstitute würde ein erschütterndes Bild des Standes unserer Wirtschaft ergeben. Das darf aber für die Regierung nicht der Grund sein, die Forderungen der Beamten a limine abzulehnen. Die Staatsangestellten haben bis jetzt ungeheure Opfer gebracht, das kann auch der Regierung kein Geheimnis sein. Es muß deshalb geholfen werden, selbst um den Preis, daß von der Allgemeinheit neue Opfer gebracht werden müssen. Die Summen, die für die Staatsangestellten aufgewendet werden, sind ja nicht verloren. Sie bleiben im Lande und befruchten Handel und Wandel.

Zusammenfassend möchten wir sagen, daß heute die Not der Staatsangestellten, morgen die traurige Lage unserer Volkswirtschaft wohl der deutlichste Beweis für die Nichtlebensfähigkeit unseres Staates sind. Möge auch die Regierung dies endlich einmal einsehen und der ganzen Welt, die dieses unmögliche Staatsgebilde geschaffen hat, kundtun, damit uns der Weg für den Anschluß an das Deutsche Reich freigegeben wird.

Entspannung der Beamtenkrise.

Wien, 11. Okt. (Priv.) Heute vormittags findet ein Ministerrat statt, in dem endgültige Beschlüsse der Regierung zur Lösung der Beamtenfrage zur Beratung gelangen. Die Verhandlungen mit den Vertretern der Beamten sollen morgen mittags aufgenommen werden; der 25er-Ausschuß und die Technische Union haben die Einladung hiezu angenommen. Da die Regierung sich durchaus nicht der Erkenntnis verschließt, daß die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse der Beamtenschaft eine durchgreifende Regelung der Beamtenbezüge notwendig erscheinen lassen, ist Hoffnung vorhanden, daß nunmehr die Angelegenheit geregelt und die Gefahr eines Beamtenstreikes endgültig gebannt wird.

In den Vorschlägen der Regierung ist der Plan einer stufenweisen Valorisierung der Beamtenbezüge enthalten. Diese Reform soll derart durchgeführt werden, daß im Jahre 1934 die volle Valorisierung erreicht werden wird. Zu wünschen wäre, daß diesmal die mittleren Kategorien der Beamten sowie die qualifizierten Beamten in besonders verantwortlichen Stellung in weitergehendem Maße berücksichtigt werden, als dies bei den bisherigen Regelungen der Beamtenbezüge der Fall war. Aus Regierungskreisen wird entschieden erklärt, daß die Behauptung der Gewerkschaftskommission, die Beamten würden in dem Budget für 1927 schlechter abschneiden als im Jahre 1926, unrichtig ist.

Die Rückkehr Dr. Dinghofers.

Wien, 11. Okt. (Priv.) Morgen wird der Präsident der Großdeutschen Volkspartei Dr. Dinghofer, der sich auf der Rückreise von Konstantinopel nach Wien befindet, hier erwartet, worauf entscheidende Verhandlungen zwischen den Christlichsozialen und den Großdeutschen über die weitere Entwicklung der Situation stattfinden werden. Die Bundesregierung ist naturgemäß im Momente vollauf mit der Lösung des Beamtenproblems beschäftigt.

Der deutsche Reichskanzler über Deutschlands Politik.

KB. **Essen**, 10. Okt. In Anwesenheit von mehreren Tausend Zuhörern hielt hier Reichskanzler Dr. Marx eine großangelegte Rede, in der er das Arbeitsprogramm der Regierung entwickelte und die schwierigen Aufgaben behandelte, die Deutschland im kommenden Winter gestellt sind. Er betonte zunächst die Notwendigkeit der Pflege des Gedankens der Volksgemeinschaft und der strikten Forderung, den Staat, wie er heute ist, ohne Einschränkung anzuerkennen. Er erklärte die Bereitschaft der Regierung, mit jeder Partei zusammenzuarbeiten, die die mühsam aufgebaute staatliche Ordnung anerkenne und sich schützend vor sie stelle.

Zur finanziellen Lage übergehend, bemerkte der Reichskanzler, daß aus der Erholung der Einnahmen im Juli und August zweifellos auf eine größere Liquidität der deutschen Wirtschaft geschlossen werden könne. Aber auch die Ausgaben, fuhr er fort, sind stark gestiegen. Der bevorstehende Nachtragskredit betrifft insbesondere Ausgaben für Erwerbslosenfürsorge, für das Arbeitsbeschaffungsprogramm und für die Fürsorge für besonders bedrängte Landesteile. Trotz der besseren Steuereingänge könne das Reich froh sein, wenn es heuer hart am Defizit vorbeikomme. Vor allem dürfe man nicht vergessen, daß das Rechnungsjahr 1927 ohne Reserven aus Ueberschüssen der Vorjahre beginnen werde.

Bei Behandlung der Arbeitslosigkeit und des Arbeitsbeschaffungsprogrammes sagte der Reichskanzler, daß die zur Verfügung stehenden Mittel, die leider nicht zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit ausreichen, so eingesetzt werden müßten, daß eine Belebung möglichst weiter Teile der Wirtschaft erreicht werde. Daneben müßte vor allem die Förderung der Ausfuhr angestrebt werden. Die bisherigen Ergebnisse bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit seien keineswegs ungünstig. Die freilich immer noch sehr hohe Zahl der Erwerbslosen sei seit Anfang Juli um eine Viertelmillion zurückgegangen.

Am Schlusse seiner Rede erörterte der Reichkanzler die letzten internationalen Ereignisse, und führte u. a. aus: Der Stahlpakt ist für die künftige Gestaltung unserer Handelsbilanz von größter Wichtigkeit.

Der Pakt hat aber eine über das rein Wirtschaftliche hinausgehende Bedeutung. Es scheint mir nicht möglich, daß man innerhalb mächtiger führender Industrien wirtschaftliche Friedenspakte abschließen und sich daneben politisch befehden kann.

Das eine schließt das andere aus, denn wir wissen doch, wie tief die Kriegsursachen in wirtschaftlichen Gegensätzen begründet waren. So steht zu erwarten, daß auch auf politischem Gebiete eine weitere Entspannung eintreten wird, zunächst innerhalb des Kreises der beteiligten vier Länder, dann aber auch darüber hinaus, denn der Stahlpakt richtet sich gegen kein Land. Jedes andere Land kann ihm beitreten. Die Erkenntnis der Gemeinsamkeit der Interessen hat gesiegt und Konflikte auf friedlichem Wege zu lösen unternommen, für deren Beseitigung früher gar zu leicht politische Machtmittel verwendet worden wären.

Anläßlich des nunmehr vollzogenen Beitrittes Deutschlands zum Völkerbund gab Dr. Marx die Versicherung ehrlicher und loyaler Mitarbeit im Geiste höherer Ideale, die dem Bunde gesetzt sind, wobei Deutschland hoffe, auf diese Weise seine eigenen Interessen am besten zu wahren, die Interessen Deutschlands und der deutschen Minderheiten, die von Deutschland mit gutem Rechte Schutz und Hilfe erwarten dürfen. Solange deutsches Gebiet noch von fremden Truppen besetzt ist, wird immer die Gefahr bestehen, daß es zu Konflikten zwischen Besatzung und Bevölkerung kommt. Möge, schloß der Reichskanzler seine mit lang anhaltendem Beifall aufgenommenen Ausführungen, bald der Tag kommen, auf den meine und des gesamten Kabinetts heißeste Wünsche gerichtet sind, der Tag der Befreiung deutschen Bodens von fremder Besetzung.

Der Nachfolger des Generals v. Seeckt.

KB. **Berlin**, 9. Okt. Zum Chef der Heeresleitung ist Generalleutnant Heye, bisher Kommandant der ersten Division und Befehlshaber im Wehrkreise 1, ernannt worden.

Wann erfolgt die Räumung des Rheinlandes?

KB. **Berlin**, 9. Okt. „Newyork Herald" meldet, daß das französische Kabinett einen Beschluß gefaßt habe, wornach die Räumung des Rheinlandes auf Grund der Besprechungen von Thoiry nicht in Frage komme und daß die Frage der Eisenbahnobligationen einzig und allein die alliierten und assoziierten Mächte angehe. Die Entschließung des Kabinetts sei auf Grund von Vorstellungen der Kleinen Entente erfolgt, die der Meinung sei, daß auch ihre Sicherheit durch die Rheinlandfrage berührt sei.

Die Räumung könne nur unter drei Bedingungen erfolgen, und zwar:

Uebergang der Ueberwachung des linken Rheinufers an den Völkerbund, ehrenwörtliche Verpflichtung, den europäischen Status quo zu respektieren, und die Erfüllung de Dawesabkommens, bezw. Anführung eines ausreichenden Grundes für die Revision desselben, in Verbindung mit dem Angebot, die französischen Schuldenverpflichtungen sicher zu stellen.

Die Zwischenfälle im besetzten Gebiet vor dem Auswärtigen Ausschuß.

Berlin, 9. Okt. Im Auswärtigen Ausschusse des Reichstages wurde unter dem Vorsitze des Abgeordneten Hergt (deutschnational) der Fall von Germersheim im Zusammenhange mit den übrigen Zwischenfällen der jüngsten Zeit in den besetzten Gebieten behandelt. Reichsminister für die besetzten Gebiete, Dr. Bell, gab eine ausführliche Darstellung der Vorgeschichte und des Tatbestandes der Fälle. Nach längerer Aussprache, an der sich Vertreter aller anwesenden Fraktionen beteiligten, stellte der Vorsitzende fest, daß mit Ausnahme der kommunistischen Mitglieder der Ausschuß in Uebereinstimmung mit dem Reichsminister Dr. Bell der Auffassung sei, daß die vorliegenden, tief bedauerlichen Einzelfälle von deutscher Seite mit aller Beschleunigung und unter nachdrücklichster Wahrung der deutschen Interessen geklärt und weiter verfolgt werden müssen, und daß diese sich immer mehr häufenden Fälle in ihrer Gesamtheit als drastischer Beweis für die Unmöglichkeit einer weiteren Fortdauer der Besatzung zu werten seien.

Eine fliegende Studienkommission.

TU. **Paris**, 9. Okt. (Priv.) Von Paris ist gestern eine französische Studienkommission nach Berlin abgeflogen, um die Entwicklung der deutschen Handelsluftschiffahrt zu studieren.

Ein internationaler Kohlen- und Zuckertrust unter deutscher Führung.

TU. **Nürnberg**, 11. Okt. Auf der diesjährigen Herbsttagung des deutschen Gewerkschaftsbundes sprach Stegerwald, der u. a. erklärte, daß auch ein internationaler Kohlen- und Zuckertrust unter deutscher Führung geschaffen würde. Das Ausland habe heute große Furcht vor Deutschland auf wirtschaftlichem Gebiete und erkenne, daß Deutschland in seiner Wirtschaft auf voller Höhe stehe. In den letzten Jahren seien 4 bis 5 Milliarden fremdes Kapital in die deutsche Wirtschaft aufgenommen worden.

Keine Rückkehr des Exkaisers Wilhelm nach Deutschland.

KB. **Berlin**, 9. Okt. Im Zusammenhang mit der Bestimmung in dem vermögensrechtlichen Vergleich mit dem Hohenzollernhause, daß dem vormaligen Kaiser Schloß und Park in Homburg vor der Höhe als Wohnsitz auf Lebensdauer zur Verfügung gestellt wird, war sowohl im Inlande als auch im Auslande das Gerücht aufgetaucht, daß der frühere Kaiser in nächster Zeit aus Doorn nach Deutschland zurückzukehren gedenke. Das „Acht-Uhr-Abendblatt" erfährt hiezu, daß diese Nachrichten jeder Grundlage entbehren. Bei den Verhandlungen über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen Preußen und dem Hohenzollernhause sei vom Exkaiser der Wunsch ausgesprochen worden, es möge ihm in Deutschland ein Haus als eine Art Zufluchtsstätte zur Verfügung gestellt werden; er denke jedoch nicht daran, nach Deutschland zurückzukehren. Die Bestimmung über das Schloß Homburg vor der Höhe sei übrigens schon vor etwa Jahresfrist in den Vertragsentwurf aufgenommen worden.

Der Münchner Femeausschuß.

Ablehnung der Richter durch die Zeugen.

München, 9. Okt. Der Vorsitzende verlas eingangs der heutigen Sitzung des Femeausschusses ein Schreiben des Schriftstellers Stempfle, in dem dieser erklärt, er könne diesen Ausschuß nur als politisches Instrument für Parteipraktiker betrachten. Er lehne es ab, zu erscheinen. In geheimer Beratung wurde beschlossen, gegen Stempfle einen Vorführungsbefehl zu erlassen.

Hierauf wurde Oberamtmann Frick als Zeuge vernommen, der Dr. Levi das Recht absprach, sich hier als Richter aufzuspielen.

Vorsitzender: Herr Zeuge, ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß es nicht angeht, eine Person des Ausschusses zu kritisieren.

Frick: Ich will ausführen, daß die beiden Verbrechen, selbst wenn sie sich so ereignet hätten, wie es Dr. Levi darstellt, nur die Folgen des ungeheuerlichen Verbrechens des Dr. Levi und Konsorten, ihrer Dolchstoßpolitik sind.

Vorsitzender: Ich muß Sie nochmals darauf aufmerksam machen, daß Sie hier als Zeuge geladen sind.

Zeuge: Ein Mann von Ehre muß es ablehnen, vor einem solchen Menschen als Zeuge zu erscheinen.

Vorsitzender: Was wissen Sie darüber, daß eine Besprechung stattgefunden haben soll, in der erörtert wurde, wie man gegen Waffenverräter vorgehen könne.

Zeuge: An eine solche Besprechung kann ich mich nicht erinnern. Alle Verbrechen sind nur auf das Versagen der öffentlichen Gesetzgebung zurückzuführen.

Die französischen Kriegsteilnehmer gegen das Schuldenabkommen mit Amerika.

TU. **Paris**, 11. Okt. Eine Abordnung des Nationalverbandes der Kriegsteilnehmer überreichte gestern Poincare eine Entschließung, wonach der Verband eine energische Aktion gegen die Ratifikation des Schuldenabkommens mit Amerika aufnehmen will, selbst wenn es darüber zu einer Ministerkrise komme. Die gleiche Abordnung wurde auch von dem Marschall Foch empfangen.

TU. **Paris**, 11. Okt. Poincare sagte zur Abordnung der Kriegsteilnehmer, die amerikanische Regierung übersende Frankreich gegenwärtig ihre Rechnung in Gestalt des Schuldenabkommens. Frankreich könne jedoch nur nach Maßgabe seiner Zahlungsfähigkeit zahlen. Die Regierung sei hierüber einer Ansicht, ebenso in der Frage der deutsch-französischen Annäherung. Diese würde auf moralischem und politischem Gebiet leichter durchzuführen sein, wenn wirtschaftliche Abkommen vorausgingen.

Oberkommandant Mussolini spricht!

KB. **Rom**, 9. Okt. Ministerpräsident Mussolini sandte folgende Depesche an den König: „Indem ich heute das effektive Kommando der nationalen Miliz übernehme, wendet sich mein Gedanke ergebenst und gehorsamst Eurer Majestät, dem obersten Führer aller bewaffneten Kräfte der Nation, zu. Die Schwarzhemden ganz Italiens, eisern eingegliedert in 150 Legionen, erneuern in die Hände Eurer Majestät mit der gleichen Treue ihr Gelöbnis, zu dienen und zu wagen. Ich bitte Eure Majestät, meine und ihre respektvolle Huldigung entgegenzunehmen."

KB. **Rom**, 9. Okt. Ministerpräsident Mussolini richtete an die Milizlegionen folgenden Tagesbefehl: „Offiziere! Schwarzhemden! Ich übernehme heute das unmittelbare Kommando über die Miliz. Ihr werdet sicherlich die Tragweite dieser Geste verstehen. Die Parole lautet: Gehorchen mit absoluter Ergebenheit und stets in jeder Weise bereit sein, für die Verteidigung des Regimes, das heute das Vaterland ist. Grüßet den unerschrockenen Kommandanten Prinzen Gonzaga, der Euch verläßt. Erhebet die Fahnen und die Gewehre mit dem Rufe unseres unüberwindlichen Glaubens: Es lebe unser Faschismus!"

Die Auswanderungssperre nach Amerika.

KB. **Rom**, 9. Okt. Nach dem „Lavoro d'Italia" macht das Auswanderungsamt bekannt, daß es vollständig unnütz ist, Eingaben zu machen, um nach den Vereinigten Staaten auszuwandern, da die Einwanderung dorthin so gut wie ausgeschlossen ist. Ferner wird bekanntgegeben, daß die italienischen Frauen, die in den Vereinigten Staaten ihre Männer haben, sich gedulden müssen, weil die bisher vorliegenden Gesuche erst in acht Jahren erledigt werden können, da nur 170 Pässe monatlich für Italien vidiert werden.

Ein Faschistenleutnant erschossen.

Von einem Obersten des Heeres.

Zürich, 10. Okt. Vor zwei Wochen soll sich in Genua ein verhängnisvoller Zwischenfall ereignet haben. Ein Soldat sei auf der Straße einem Leutnant der faschistischen Miliz begegnet und ohne Gruß vorbeigegangen. Der Leutnant habe den Soldaten angehalten und geohrfeigt. Ueber den Vorfall erstattete der Soldat seinem vorgesetzten Oberst Bericht. Der Oberst habe den Leutnant einvernommen. Im Laufe des Verhöres soll der Leutnant dem Obersten ins Gesicht geschlagen und dabei ausgerufen haben: „So hat uns Mussolini auf Unverschämtheiten antworten gelehrt!" Darauf habe der Oberst mit den Worten „Und so antwortet ein Offizier des Königs" den Revolver gezogen und den Leutnant niedergeschossen.

Die Nachricht von dem Zwischenfall hat in faschistischen Kreisen Empörung hervorgerufen. Die Faschisten versuchten die Kaserne zu stürmen, woran sie nur durch Maschinengewehre verhindert wurden. Beim Zusammenstoß soll es Verwundete gegeben haben. Die Untersuchung ergab den Freispruch des Obersten. Daraufhin soll der Milizgeneral Gonzaga seinen Rücktritt angeboten haben.

Enthüllungen über Potiorek.

Sein gescheiterter Vorstoß gegen Serbien.

Budapest, 10. Okt. Das „Acht-Uhr-Blatt" veröffentlicht eine umfangreiche Darstellung des Potiorekschen Vorstoßes gegen Serbien auf Grund von Mitteilungen des gewesenen Quartiermeisters Potioreks, Bartha. Es heißt in dieser Darstellung, daß Potioreks Pläne durch zahllose Exponenten der Narodna Ochrana, die in seiner Armee mehr oder weniger hohe Offiziersstellen bekleideten, paralysiert worden sind. So habe auch Potioreks Generalstabschef Mazzini sich bestrebt, die Pläne Potioreks zu durchkreuzen und die Lage der Serben zu erleichtern. Zudem habe der größte Teil eines aus Tschechen bestehenden Armeekorps im kritischen Moment den Gehorsam verweigert. Potiorek habe das Standrecht gegen dieses Armeekorps verhängt, jedoch einen Wink von oben erhalten, diese Maßnahme zurückzunehmen. Es wurde ihm sogar eine Rüge wegen Störung der Harmonie der Völker der Monarchie erteilt. Durch derartige Vorgänge sei die Disziplin und Autorität vollständig untergraben worden.

Eine Spionageaffäre in Belgrad.

Belgrad, 10. Okt. Der Belgrader Polizei ist es gelungen, eine Spionageorganisation zu entdecken. Bis jetzt wurden zwei Russen verhaftet, von denen sich der eine Krauthammer und der andere Zelinskt nannte. Die Verhafteten befaßten sich mit der Vertretung zweier Autofirmen. Ihre sonstigen Geschäfte fielen auf, und nachdem die Polizei sie bei einer geheimen Zusammenkunft überrascht hatte, nahm sie beide fest. Sie leugneten, mit Sowjetrußland in Verbindung gestanden zu sein. Die Hausdurchsuchung ergab jedoch belastendes Material. Es wurden eine Korrespondenz mit in Rußland lebenden Persönlichkeiten und Geldbeträge vorgefunden. Nähere Einzelheiten werden geheimgehalten. Es verlautet, daß auch einige hochgestellte Persönlichkeiten in die Affäre verwickelt sind.

Eine neue Revolution in Spanien?

Paris, 9. Okt. Wie die Agence Havas meldet, sollen sich auf Grund von Nachrichten, die aus Lissabon kommende Reisende mitgebracht haben, in der vergangenen Nacht in Spanien die ersten Kennzeichen einer neuen militärischen Bewegung gezeigt haben. Führer der Bewegung soll der abgesetzte ehemalige Verbindungsoffizier des Kriegsministers, Oberst Joay Almeida, sein.

Ein Kompromiß zwischen König Alfonso und Primo de Rivera.

Paris, 9. Okt. Nach Meldungen von der spanischen Grenze soll es trotz der Drohung der Führer der parlamentarischen Parteien, sich für den Fall, als der König das Dekret zu der von Primo de Rivera gewünschten Einberufung einer Nationalversammlung unterzeichnen sollte, endgültig der republikanischen Sache zuzuwenden, zwischen dem König und Primo de Rivera zu einem

Kompromiß gekommen sein. Primo de Rivera soll es gelungen sein, den König davon zu überzeugen, daß die Erhaltung der Monarchie einzig und allein durch die Armee gewährleistet werden könne.

Russische Kriegsvorbereitungen?

Bukarest, 9. Okt. Aus Cetatea Alba wird gemeldet, daß vor einigen Tagen in der Dnjestermündung Sowjetschiffe und Flugzeuge erschienen sind, die die Schwarze Meerküste untersuchen und auch am Dnjester längs des rumänischen Ufers Erkundigungsfahrten vornehmen. Diese Erkundigungsfahrten der Sowjetschiffe und Flugzeuge, deren Absichten unbekannt sind, haben die Bevölkerung der Grenzgebiete in ungeheure Unruhe versetzt und vielfach will man daraus auf Kriegsabsichten und Kriegsvorbereitungen Sowjetrußlands schließen. In rumänischen Militärkreisen beurteilt man die Ereignisse wohl kühler und nimmt an, daß es sich um See- und Luftmanöver handelt, hat aber immerhin eine Verstärkung der Grenztruppen vorgenommen.

Trotzki und Sinowjew sollen gemaßregelt werden.

Moskau, 9. Okt. Das politische Büro des Zentralkomitees der kommunistischen Partei der Sowjetunion hat die Tatsache einer Verletzung der Parteidisziplin durch bedeutende Vertreter der Opposition festgestellt, was in deren Versuchen, der Partei entgegen den Parteibeschlüssen eine neue Diskussion aufzuzwingen, zum Ausdruck gekommen sei, und hat beschlossen, die Frage der Auferlegung einer entsprechenden Parteistrafe gegen Trotzki, Sinowjew und Pjatakow der nächsten Versammlung des Zentralkomitees zu unterbreiten. In der Entschließung stellt das politische Büro mit besonderer Genugtuung den außerordentlichen einmütigen Widerstand fest, den die Leningrader kommunistischen Arbeiter Sinowjews entgegengesetzt haben.

Tagesneuigkeiten

Wetterberichte.

Innsbruck, 11. Okt. Das Wetter am Samstag stand unter starkem Föhndruck, es war ungewöhnlich warm, zu Niederschlägen kam es aber erst am Sonntag vormittags, und zwar zogen die Regenwolken von Nordwesten auf. Der Regen kühlte auch stark ab und heute früh war eine rauhe, regnerische Witterung. — Regen und Kühle werden auch aus München gemeldet. — In Südtirol gab es gestern ein Hochgewitter mit Blitz und Donner; heute früh war es wieder klar.

Bregenz, 10. Okt. Dem sehr unbeständigen Wetter am Samstag folgte ein total verregneter Sonntag. Der Regen währte mit kurzen Unterbrechungen in wechselnder Stärke von früh bis abends.

Salzburg, 11. Okt. Gestern tagsüber starker Regen, heute schönes Wetter.

Ein Orkan über Westeuropa.

TU. Berlin, 11. Okt. Ueber den großen Orkan in der Nacht zum Sonntag, der in ganz Westeuropa herrschte, kommen zahlreiche neue Schadenmeldungen. Auch auf der Insel Sylt wurden erhebliche Beschädigungen verursacht. Der Bahndamm ist in einer Länge von 400 bis 500 Meter zerstört. An der Westküste trat ein Landabbruch ein. In Berlin wurde die Feuerwehr vierzigmal zur Beseitigung von Sturmschäden alarmiert.

Wolkenbrüche und Hochwasserschäden im Simplongebiet.

TU. Paris, 11. Okt. Infolge gewaltiger Wolkenbrüche sind die Sturzbäche im Simplongebiet über die Ufer getreten. Große Massen Geröll und Felsblöcke wurden zu Tal gerissen. Die Hauptstrecke der Bahn ist zerstört, viele Brücken sind verschüttet. Auch der Simplontunnel ist durch Geröllmassen versperrt und der Eisenbahnverkehr muß umgeleitet werden. Mehrere Häuser wurden wegen Einsturzgefahr geräumt.

Schwere Sturmschäden bei Cuxhaven.

TU. Hamburg, 11. Okt. Infolge des schweren Sturmes in der Nacht zum Sonntag sank der holländische Dreimastschoner „Neptunus" bei Cuxhaven. Der auf Schienen laufende Riesenkran einer Kohlengesellschaft stürzte aus seiner Verankerung in sich zusammen. Auch andere schwere Materialschäden wurden durch den Sturm angerichtet.

*

Marktberichte.

(Bregenzer Marktbericht) vom 8. Oktober. Zufuhr sehr reich, Handel mittel. Tafelbutter, per Kilo S 7.— bis 7.20; Kochbutter 4.80; Emmentalerkäse 5.—; Halbemmentaler 3.60 bis 4.—; Mischling 2.60 bis 2.80; Backsteinkäse 2.20; Eier, das Stück, —.24; Kartoffel, das Kilo —.20 bis —.25; Zwiebel —.50; gelbe Rüben —.40 bis —.60; Randig —.30; Rettig —.80 bis —.90; Gurken —.80 bis —.90; Spinat —.15 bis 20.—; Salat —.40; Blaukraut —.40; Weißkraut —.16 bis —.20; Bohnen 1.20; Kohlrabi 1.10; Tafeläpfel —.30 bis —.35; Wirtschaftsäpfel —.20 bis —.25; Tafelbirnen —.40 bis —.60; Wirtschaftsbirnen —.20 bis —.30; Preiselbeeren 1.70; Heidelbeeren 1.40; Trauben 1.60. — Schweine- und Hühnermarkt: Junghühner, per Stück S 4.50 bis 5.—; Schlachthühner 2.50 bis 3.—; Treiberschweine 60.— bis 90.—; Ferkel, das Paar 80.—.

(Preise am Bozner Wochenmarkt.) Bozen, 9. Okt Bohnen Lire 1.80 bis 3.—, Schnittbohnen 1.40 bis 3.—, Erdäpfel —.90 bis 1.—, Gurken 1.— bis 1.50, Kohl 1.— bis 1.20, Kraut 1.—, Tomaten 1.— bis 2.—, Peperoni 3.—, gelbe Rüben 1.—, rote Rüben —.70 bis —.80, Salat 1.40 bis 2.—, Speisekürbisse 1.— bis 1.50, Spinat 3.—, Zwiebel 1.—, Aepfel —.40 bis 3.—, Birnen 1.— bis 3.—, Brombeeren 1.50, Preiselbeeren 3.60, Trauben 1.60 bis 3.60, Zwetschken 5.—, Butter 18.— für das Kilo. Eier —.75 für das Stück.

(Salzburger Marktpreise) vom 9. bis 16. Oktober. Bohnen (per Kilogramm) S —.80 bis 1.60; Kartoffeln —.20 bis —.30; Kochsalat 1.— bis 1.20; Kraut —.30 bis 1.—; Paradeisäpfel 1.— bis 1.60; Spinat —.80 bis 1.—; Zwiebeln —.30 bis —.60; Kohlrabi (per Stück) —.06 bis —.20; Kohl —.20 bis —.50; Salat —.10 bis —.60; Rüsse (per Kilogramm) 1.30 bis 1.50; Aepfel —.30 bis 2.40; Birnen —.25 bis —.60; Zwetschken —.60 bis 1.20; Weintrauben 1.60 bis 3.20; Schwarzholler (per Liter) —.80 bis 1.—; Preiselbeeren —.80 bis 1.—; Butter (per Kilogramm) 4.50 bis 6.—; Butterschmalz 5.80 bis 6.—; Eier (per Stück) —.10 bis —.20; Enten (per Stück) 7.— bis 8.—; Hühner 2.50 bis 6.—; Tauben 1.— bis 1.40; Gänse (per Kilogramm) 3.— bis 3.20; Topfen 1.40 bis 1.60; Rindfleisch 2.40 bis 3.40; Schweinefleisch 3.40 bis 3.80; Kalbfleisch 2.60 bis 3.20; Schöpsenfleisch 1.80 bis 2.20; Gefrierfleisch 2.— bis 2.40.

(Welser Wochenmarkt) vom 9. Oktober. Rahm, per Liter S 1.80; Teebutter 4.80 bis 5.—; Tischbutter 4.— bis 4.50; Topfen 1.30 bis 1.40; Aepfel 1.20; Birnen —.30 bis 1.60; Pfirsiche —.50 bis 1.—; Zwetschken —.50 bis —.70; Nüsse 1.20 bis 1.40; Preiselbeeren 1.—; Weintrauben 1.60 bis 2.—; Zitronen —.10; Hollunder —.70; Eier —.19; Kohl —.10 bis —.30; Kraut, weiß, —.18; rot —.30; sauer —.50; Häuptelsalat —.20; Kochsalat —.05; Endivien —.12; Spinat —.40 bis —.60; Kohlrabi —.06 bis —.10; Karfiol —.60 bis —.80; Fisolen —.40 bis —.60; Gurken —.40 bis —.50; Paradeiser 1.— bis 1.20; Kartoffeln —.18 bis —.20; Kren, Nürnberger, 2.50 bis 3.—; Rüben, gelb, —.40; rot —.40; weiß —.10; Petersilie —.80; Sellerie —.10 bis —.30; Rettig —.30; Knoblauch 1.20; Zwiebel —.30 bis —.40; Suppengrünes —.05; Speisekürbis —.10; Eierschwämme —.70; Rehfleisch 3.50; Schlögel 4.—; Junges 2.20; Hasen 4.—; Fasan 3.— bis 4.—; Huhn 3.— bis 3.20; Enten 6.—; Gänse 12.— bis 13.—. — Schweinemarkt: Spanferkel S 8.— bis 18.—; Frischlinge 20.— bis 30.—; Futterschweine 45.— bis 70.—. Händler anwesend aus Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Tirol. Tendenz: flau. Auftrieb: 2234 Stück.

(Welser Großmarkt.) Wels, 9. Okt. Der Großmarkt war heute sehr gut besucht. Die Preise sind teilweise unverändert geblieben. Die erzielten Preise ab oberösterreichischer Stationen bewegten sich wie folgt: Weizen, alt, S —.43 bis —.45; Weizen, neu, —.35 bis —.38; Roggen, alt, —.30 bis —.32; Roggen, neu, —.27 bis —.29; Mahlgerste, neu, —.24 bis —.26; Mais, alt, —.26 bis —.28; Hafer —.24 bis —.26; Kartoffel —.14 bis —.16; Zwiebel —.20 bis —.30; Reps —.48 bis —.53; Heu —.11 bis —.14; Klee, lose, —.11 bis —.14; Maschinstroh —.03 bis —.05; Handdruschstroh —.06 bis —.07; Eier —.16 bis —.19; Butter 3.35 bis 4.20; Brennholz, hart, 19.—; weich 17.—; Kraut —.10 bis —.12; Leinsamen —.45 bis —.60. Die notierten Preise verstehen sich für gesunde, handelsübliche Ware; defekte Waren je nach Beschaffenheit entsprechend billiger.

*

Eine stürmische Hausbesitzerversammlung.

Die Hausbesitzer drohen mit Sabotageakten.

Wien, 11. Okt. (Priv.) In einer Versammlung der Hausbesitzer kam es gestern zu wüsten Schimpfreden und zu Lärmszenen. Der Ministerialrat a. D. Komorzynski teilte mit, daß das Präsidium des Reformverbandes der Hausbesitzer einen Demonstrationszug über die Ringstraße im Anschluß an die gestrige Versammlung geplant habe, doch müsse davon abgesehen werden. „Wir werden," sagte der Redner, „in der nächsten Zeit eine Reihe von Sabotageakten durchführen. Wir werden Tausende von Kündigungs- und Besitzstörungsklagen einbringen."

Einer der folgenden Redner sagte, daß die Arbeitslosen eine Zinserhöhung niemals zulassen werden. Darauf erschollen stürmische Rufe: „Herunter mit dem kommunistischen Schwein!" (Redner war der kommunistische Arbeitslose Haas.) Schließlich entzog der Vorsitzende dem Redner das Wort. Einige Hausbesitzer drängten sich zum Rednerpulte vor und zerrten Haas herunter, der sich mit den Füßen gegen seine Angreifer wehrte. Zerbrochene Gläser klirrten, doch gelang es einigen besonnenen Elementen, weitere Tätlichkeiten zu vermeiden.

Bäckerstreik in Linz.

KB. Linz, 9. Okt. Die hiesigen Bäckergehilfen sind wegen Lohnforderungen in den Ausstand getreten.

Die Räumung der Donausiedelung Oberau.

Wien, 11. Okt. (Priv.) Die Siedler in der Oberau dürften noch in dieser Woche gutwillig die Au verlassen, nachdem ihnen andere Pachtgründe bei Leopoldsdorf, die den österreichischen Bundesforsten gehören, zugewiesen worden sind. Im Ackerbauministerium glaubt man, daß die Verhandlungen morgen beendet werden können, so daß es zu einer gewaltsamen Räumung der Oberau nicht kommen dürfte.

Schlägerei zwischen Freidenkern und Kirchenbesuchern.

KB. Wien, 10. Okt. Der Freidenkerbund veranstaltete heute vormittags auf dem Rathausplatz eine Kundgebung, bei der für die Trennung von Kirche und Staat, für die Konstituierung der katholischen Kirchengemeinden und die Reformierung des Eherechtsgesetzes demonstriert wurde. — Wie die Christlichsoziale Nachrichtenzentrale meldet, kam es, als die sozialdemokratische Bezirksgruppe Landstraße zur Freidenkerversammlung marschierte, vor der Rochuskirche zu einer Schlägerei mit Kirchenbesuchern, die keine ernsten Folge hatte.

Todessturz des Alpinisten Andreas Sattler.

TU. München, 11. Okt. Der bekannte Hochalpinist und Skiläufer Andreas Sattler ist auf dem Hochblasser im Zugspitzgebiet tödlich abgestürzt.

Absturz eines Schauflugzeuges.

Halle, 11. Okt. (Priv.) Auf dem Flugplatz von Bückeburg bei Halle stürzte bei einem Schauflug infolge des starken Sturmes der bekannte Flieger Weber unmittelbar vor dem Zuschauerplatz mit seinem Flugzeug ab. Die Maschine wurde vollständig zertrümmert und Weber mit mehrfachen schweren Verletzungen geborgen.

200 Tote in Hannover.

TU. Hannover, 9. Okt. Die Zahl der an Typhus Erkrankten beträgt heute vormittags 1631, die der Toten zweihundert. Neu eingeliefert wurden seit gestern Morgen 18 Personen, entlassen 25.

Für die Völker ist das Dasein schon gemeinhin das Recht des Daseins. Heinrich v. Treitschke.

Der Gottesselige.

Zum 30. Todestag (12. Oktober) Anton Bruckners.

Moritz Schwind hat auf das Kompliment, bei seinen Bildern könnte man glauben, daß es wahrhafte Waldgeister gäbe, geantwortet: „Ja, glauben Sie denn im Ernste nicht daran?" Diese bekannte Anekdote ließe sich mit einiger Variation auf Bruckner anwenden. Der Ansfeldener Lehrerssohn hat es sich nicht träumen lassen, daß er einstens als Herr Professor den Wiener Asphalt treten würde. Auf den primitivsten aller Landkirchenorgeln lobte und pries er Gott den Herrn aus der Tiefgläubigkeit und Rechtschaffenheit seines einfachen Herzens heraus, sozusagen im Bratenrock vor dem Schöpfer stehend. Je unbehinderter von Menschenwerk Bruckner die Zwiesprache mit dem lieben Gott führen durfte, umsomehr quoll sein übervolles Herz über und schenkte sich dem Herrn. Im Grunde ist es immer Mystizismus, der die deutschen Künstlerseelen, die grundehrlichsten der ganzen Welt, erfüllt. Es bleibt sich gleich, ob der Ruf an die Künstler aus der Natur oder aus einer höheren Vorstellung heraus erfolgt. Immer sind sie die Gottessucher, je nach Temperament voll fanatischer oder demutsvoller Hingabe, deren Ziel beseligende Selbstaufopferung ist. Auch Bruckners Gläubigkeit ist eine Seligkeit: Die Gottseligkeit. Er kann nicht anders, als in Demut versinken. Immer ist es eine Art Gottesdienst, den zu zelebrieren er als eine grenzenlose Gnade des Schicksals ansieht. Schon vor Menschen kann er vor Glück vergehen. Daß er in Bayreuth vor Wagner ins Knie sank und „höchstdemselben" die Hand küßte, berichtete er selbst in einem Briefe an Wolzogen. Daß aber der liebe Gott in sein Leben hereinspielt, schier menschlich, als der Allgütige, Verstehende, Mitfühlende, ist eigentlich das Grundelement der Brucknerschen Lebensauffassung. Sein Ausspruch: „Meine Symphonie ist leider für den König von Bayern nicht mehr frei; ich habe sie schon dem lieben Gott gewidmet", ist das typische Beispiel einer Folgerichtigkeit, die sich Bruckner im kleinen und großen zum Gesetz machte. Darin blieb er unbeirrbar.

Natürlich hat der Schulgehilfe von Windhaag, der stundenweit in das weltverschlagene Dorf stapfen mußte, um dort neben dem Schulunterricht die Frühglocken zu läuten und Stallmist aufzuladen, auf der asthmatischen Kirchenorgel ganz anders zu Gott geklagt, als etwa ein weiterfahrener Organist von St. Stephan zu Wien. Es mögen in Windhaag die Empfindungen geradliniger, einfacher gewesen sein. Aber ist damit gesagt, daß der Himmel, den sich die Seele spannt, dort enger war? Ist Bruckners bäuerliches Leben, wenn man es schon so nennen mag, zum Hemmnis der Beweglichkeit des Geistes geworden? Hätte unter anderen Bildungsvoraussetzungen Bruckner eine — sagen wir ganz banal — weltgewandtere Sprache gefunden? Solche Gedanken sind in letzter Zeit geäußert worden. Man tut gut daran, ihnen von allem Anfang an energisch zu widersprechen. Bruckners tiefe Religiosität, die in den kirchlichen Idealen des allergläubigsten Katholizismus lebte, mußte die unbeirrten, geraden Wege, wie sie die abgeschlossene Ländlichkeit hütet, gehen. Wären sie nicht vorhanden gewesen, so hätte er sie suchen müssen. Oder er wäre nicht Bruckner geworden, in seiner Art vollendet gebaut und gefügt. Ein Vergleich mit leichtbeweglichen, anschmiegungsfähigen Naturen, wie etwa Mozart, ist nicht am Platze. Was ein oberösterreichischer Kopf sich vornimmt, führt er aus. Dieser Volksschlag denkt geradlinig, folgerichtig. Es konnte keine „Steigerung", keine „Aenderung" Bruckners geben. Er hätte es gar nicht vermocht, jemals „leichtfertig" zu sein. Denn den sorglos wuchernden blühenden Melodiengarten Schuberts hat er nie besessen. In ihm war Bauernblut.

Wenn Bruckner „für den lieben Gott" schafft, ist das freilich nur ein Wort für einen anderen Begriff. Ebenso wenn er in seine romantische Symphonie „Ritter und mittelalterliches Städtebild" hineininterpretiert. Man lächelt über die Kleinhaftigkeit solches bildlichen Schauens, über derartige Worte einer naiven Aeußerlichkeit. Bruckner arbeitete, weil er die Gabe dazu hatte. Alles sonstige war nur Antrieb, scheinbares Motiv, Auslösungsmoment. Wie alle schöpferischen Geister hat er sich seine Sprache, seine Musikarchitektur selbst zimmern müssen. Mag sein, daß lebenslang eine geweihte Kinderseele in ihm lebte. Das Uebersinnliche und Ueberirdische aber tut sich dem Kinde gerade so wie dem Reifen auf, und Gottes Schöpfung ist in Windhaag nicht weniger groß als anderswo. Daran hätte sich durchaus nichts geändert, wenn der Herr Professor nach der Mode geschnittene Röcke getragen und seinen Widersachern ihr Dasein mit süßlächelnden Unannehmlichkeiten bespickt hätte, statt über ihre ihm angetanen Bosheiten die Hände hilflos klagend zum Himmel zu erheben. Bruckners Musik hat sich aus Instinkt ihre Gesetze geschaffen. Daß sie, tief in sich begründet, sich eine neue Daseinsform gebaut hat, hätte sich überall gleichermaßen ereignet. Es tut gar nichts zur Sache, wenn Bruckner dabei ein verschüchtertes Männlein, ein Anekdotenobjekt für die Nachwelt war. Außerdem ist es nicht so sicher, ob nicht nur wir Epigonen ihn dazu machen. Weil die Kleinheit unseres Sehens nun einmal schon in dieser Welt der traurige Maßstab aller Dinge ist.

Bruckner war ein Romantiker. Gleich den Schwindschen Waldgeistern, die unsichtbar sind und doch so laut ihren Herrn, den Schöpfer der Natur, loben, werben auch bei Bruckner tausend gute versteckte deutsche Geister wetteifernd im Preisen und Bejubeln Gottes. Deshalb hat auch der liebe Gott den Herrn Doktor Anton Bruckner nach seinem langen Erdenleben besonders liebreich im Himmel empfangen. Trotz des unmodischen schwarzen Rockes, den der Allwissende und Allsehende gar nicht bemerkte, da er nur auf die Musik des Meisters Anton hörte.

Otto Kunz.

Von der Voldererbrücke.

An der bekannten Voldererbrücke, auf der die Reichsstraße unterhalb Hall beim Kloster Volders den Inn übersetzt, spielte sich um die Mitte des 16. Jahrhunderts ein interessantes Ereignis ab.

Um die Töchter Kaiser Ferdinands I., die im Jahre 1547 ihre Mutter verloren hatten, zu erheitern, veranstalteten die Statthalter und Räte von Innsbruck im Herbst 1548 am Achensee ein großes Jagdfest, ein sogenanntes Lust-Gejaide, an dem viele Herren und Frauen teilnahmen. Die Oberleitung über diese große und kostspielige Lustbarkeit hatte Graf Christof Philipp von Liechtenstein, Vizestatthalter und Stadthauptmann zu Rattenberg, und Wilhelm Ritter von Schurff, Pfleger zu Rattenberg. Daß es bei dieser Gelegenheit hoch hergegangen sein muß, ersieht man schon daraus, daß allein die Forstmeister bei Christian Fall, Wirt in Achenkirch, eine Zeche von 22 Gulden 16 Kreuzer machten.

Auch die damals 16jährige Kaisertochter Erzherzogin Magdalena, die später das königliche Damenstift in Hall gründete, hatte sich bei diesem Fest gut unterhalten und auch der Achensee gefiel ihr so, daß sie ihn in der Folgezeit öfters besuchte.

Als sie wieder einmal, wie ihr Biograph erzählt, von Hall aus auf dem Inn nach Jenbach fuhr, verwickelte sich ein Seil des Schiffes so an einem Pfeiler der Voldererbrücke, daß die Gefahr unterzugehen, sehr groß war. In dieser gefährlichen Lage gelobte nun die Erzherzogin eine Wallfahrt zum „heiligen Blut" nach Seefeld, wenn sie gerettet würde. Da soll nun plötzlich ein alter Mann erschienen sein, der sein Schwert zog und damit das Seil so glücklich entzwei schnitt, daß das Schiff wieder ruhig weiter gleiten konnte. Da der Mann nach dieser Tat wieder spurlos verschwand, glaubte Magdalena fest daran, daß dieser Retter der Heilige Petrus gewesen sei, und ließ ihm zu Ehren ein großes silbernes Bild anfertigen, das in der Haller Stiftskirche aufgestellt wurde.

H. Hirschberger.

Kleine Nachrichten.

Magdeburg, 9. Okt. Vorgestern verübte der 23jährige Sohn des Eigentümers Techen in Rohlsdorf bei Perleberg Selbstmord durch Erschießen. Er hatte ein Verhältnis mit einem jungen Mädchen, das aber nicht die Billigung seines Vaters fand. Als der Vater seinen Sohn erschossen vorfand, nahm er sich das so zu Herzen, daß er gestern ebenfalls Selbstmord durch Erhängen verübte.

KB. **Rom**, 9. Okt. Beim trasimenischen See stürzte ein italienisches Zivilflugzeug nieder, wobei der Pilot getötet und der eine Insasse schwer verletzt wurde.

KB. **Rom**, 9. Okt. Der Premierminister hat befohlen, daß der 25. Todestag Crispis am 21. d. M. in besonders feierlicher Weise begangen werden soll.

KB. **Bordeaux**, 10. Okt. Durch einen Brand im Hafenmagazin wurden die Vorräte einer Seidenwarenfabrik zerstört. Der Schaden beträgt fünf Millionen Franken.

TU. **Paris**, 9. Okt. Am Freitag abends gegen halb 11 Uhr stieß im Hafen von Le Havre ein französischer Amerikadampfer mit dem Schleppdampfer „Ursus" zusammen. Der Schlepper wurde in zwei Stücken zerrissen und sank sofort. Sechs Mann der Besatzung ertranken.

*

* **Dürfen Gendarmen eine Belohnung annehmen?** Wien, 9. Okt. Im August wurden dem Fürsten Ulrich Kinsky in Pörtschach Schmuckstücke im Werte von fünf Milliarden gestohlen. Der Bestohlene sicherte denjenigen, die über das gestohlene Gut oder über den Täter Angaben machen könnten, Belohnungen bis zu zehn Millionen Kronen zu. Der Gendarmerieoberinspektor Karl Rageler und der Patrouillenleiter Johann Kirchbaumer, die in Klagenfurt eingeteilt und zur Zeit des Diebstahles wegen Krankheit beurlaubt waren, nahmen sich der Sache an und pflogen selbständig mit Hilfe von zwei Frauen Nachforschungen. Unter abenteuerlichen Umständen gelang es ihnen, den gestohlenen Schmuck zustandezubringen. Wegen der ausgesetzten Prämie kam es zwischen ihnen und dem Bestohlenen zu Differenzen. Die beiden Gendarmen klagten Kinsky beim Wiener Zivillandesgericht auf Bezahlung eines ihrer Mühe und dem Werte des zustandegebrachten Gutes angemessenen Betrages. Das Zivillandesgericht sprach den Klägern bloß den in der Preisausschreibung ausgesetzten Betrag von zehn Millionen Kronen zu. Gegen dieses Urteil meldeten die Kläger die Berufung an. Zur Berufungsverhandlung vor dem Oberlandesgericht kam es jedoch nicht, da ein Ausgleich dahin zustandekam, daß der Geklagte 40 Millionen Kronen zu zahlen sich verpflichtete. Die Belohnungsangelegenheit war auch Gegenstand mehrfacher Zeitungsnotizen, in denen darauf hingewiesen wurde, daß den beiden Gendarmen das alleinige Verdienst an der Aufklärung der Diebstahlsaffäre zukomme. Kinsky erwiderte darauf, daß er sich mit den vorgesetzten Stellen der beiden Gendarmen in Verbindung gesetzt und von diesen den Aufschluß erhalten habe, daß Gendarmen die Annahme einer Belohnung nur mit Bewilligung des Ministeriums gestattet wäre. Tatsächlich wurde gegen die beiden Gendarmen wegen Annahme der Belohnung das Disziplinarverfahren eingeleitet, weil sie aus Anlaß einer Tätigkeit, die zwar außerdienstlich entfaltet wurde, die aber mit dem Gendarmeriedienste in Zusammenhang stehe, eine Belohnung gefordert und angenommen haben. Die Beschuldigten verantworteten sich damit, daß an einer „Auslobung" alle Staatsbürger teilnehmen können, es sei daher nicht einzusehen, weshalb gerade Gendarmeriepersonen, noch dazu außerdienstlich, sich um den ausgeschriebenen Preis nicht bewerben dürfen. Die beiden Disziplinarkommissionen sprachen die Beschuldigten frei. Diesem Erkenntnis versagte jedoch der Bundeskanzler die Bestätigung, weshalb nach den bestehenden Bestimmungen die beim Bundeskanzleramt bestehende Disziplinarkommission als dritte Instanz angerufen wurde. Diese Disziplinaroberkommission fällte vor kurzem das Erkenntnis, die beiden Gendarmen seien schuldig der Schädigung des Standesansehens, haben also ein Dienstversehen begangen und werden deshalb zur Strafe des Verweises verurteilt. Begründet wurde diese Erkenntnis damit, daß die beiden Beschuldigten dadurch, daß sie die Belohnung unter gerichtlicher Geltendmachung dieses Anspruches verlangten und entgegennahmen, sich gegen die Dienstpragmatik und gegen die Instruktion vergangen haben. Gegen dieses Disziplinarerkenntnis brachten nunmehr die beiden Gendarmen die Beschwerde an den Verfassungsgerichtshof ein.

* **Große Kasseneinbrüche in Salzburg.** Bischofshofen, 9. Okt. In der Nacht auf heute brachen bisher unbekannte Täter in das Postamt Annaberg ein. Sie erbeuteten 8406 S, zumeist 100-S-Noten. — Radstadt, 8. Okt. In der Nacht auf den 6. d. M. wurden im Gasthause der Frau Maria Bahn aus versperrter Kasse rund 4600 S entwendet. Der Verdacht richtet sich gegen eine Frau, die zu jener Zeit in dem Gasthaus übernachtete. Es wird vermutet, daß sie den Diebstahl mit Hilfe des Kassenschlüssels vollführte, den die Besitzerin in einer Kassette im Wäschekasten verwahrt hatte.

* **Der Großvater als Retter des Enkelkindes.** Gmunden, 9. Okt. Bei einem Spaziergang auf der Esplanade kam das 2½jährige Enkelkind des Kürschnermeisters Heinsch dadurch in Lebensgefahr, daß es in den Traunsee fiel. Herr Heinsch sprang dem Kinde nach, aber in Anbetracht seiner Jahre war er selbst gefährdet. Die Herren Sonnleitner und Semansky kamen rasch zur Hilfe und retteten den alten Herrn. Das Kind selbst wurde bereits vom Großvater gerettet.

* **Selbstmord eines Wiener Kunsthändlers.** Wien, 9. Okt. Gestern abends erregte der Selbstmord eines elegant gekleideten Herrn im Stadtpark großes Aufsehen. Gegen halb 8 Uhr vernahmen plötzlich die Passanten von der Promenade des linken Wienflußufers eine Schußdetonation und sahen einen Mann zu Boden sinken. Die Rettungsgesellschaft fand den Mann bereits als Leiche vor; er hatte sich aus einer Pistole eine Kugel in den Kopf gejagt, die seinen sofortigen Tod herbeigeführt hatte. Die Polizei stellte fest, daß es sich um den 50jährigen Kunsthändler Emil Spitzer handelte. Spitzer war Teilhaber der Metallwarengroßhandlung Böhm u. Spitzer, und überdies Teilhaber der Kunst- und Verlagshandlung S. Lebel. Er war in der Wiener Gesellschaft, besonders in den Kreisen der Künstler und Kunstfreunde, sehr bekannt. Was ihn in den Tod getrieben hat, ist noch nicht aufgeklärt.

* **Mord an der Geliebten.** Wien, 8. Okt. Am Freitag den 8. ds., um halb 11 Uhr nachts hat der Knecht Johann Baumgartner in der Ortschaft Biesmath seine Geliebte Therese Rottenstein vermutlich durch einen durch das Fenster abgegebenen Schuß getötet. Der Mörder wurde flüchtig.

* **Eine mysteriöse Liebestragödie.** Graz, 9. Okt. Aus Leibnitz wird gemeldet: Heute vormittags spielte sich in der Winzerkeusche auf dem Hochgraßnitzberge nahe der Staatsgrenze bei Spielfeld eine blutige Liebestragödie ab. Das Winzerhaus gehört samt dem Weingarten dem Hafnermeister Fritz Pollak in Leibnitz. Er hält sich seit längerer Zeit dort auf. Zwei bis drei Wochen lebte bei ihm auch die Gattin des Leibnitzer Kaufmannes und Hausbesitzers Senekovitsch. Später kam es zwischen dem Hafnermeister und der Frau zu einem Zwist, worauf die Senekowitsch mit ihrem Gatten zurückkehrte. Heute vormittags fuhr die Frau mit ihrem Mann nach der Winzerkeusche, um ihre Kleider abzuholen. 500 Schritte vor dem Winzerhaus blieb Senekovitsch stehen, während sich die Frau allein ins Haus begab. Im Wohnzimmer des Pollak kam es zu einer erregten Szene, in deren Verlauf Pollak seinen Trommelrevolver zog und vier Schüsse gegen die Frau abfeuerte. Ein Schuß ging in die Tür, die drei anderen trafen die Frau. Mit schweren Wunden in der Brustgegend schleppte sich die Frau zu ihrem Gatten. Der Täter ergriff die Flucht und stellte sich später dem Gendarmerieposten in Spielfeld.

* **Oesterreichische Kolonisten für Brasilien.** Aus Bremen, 9. ds., wird gemeldet: Mit dem heute aus Bremen abgegangenen Dampfer „Köln" des Norddeutschen Lloyd sind 54 Oesterreicher nach Rio de Janeiro abgereist, um von dort nach dem Staate Minas Geraes auf die Staatskolonie Fazenda Restinga gebracht zu werden. Dies ist die erste Gruppe der österreichischen Kolonisten, die mit Unterstützung des österreichischen Wanderungsamtes nach Brasilien gehen.

* **Selbstmord wegen gekränkten literarischen Ehrgeizes.** Aus Budapest wird uns berichtet: In Pesterszeben hat sich heute ein schönes, junges Mädchen, Sidonie Fodor, vergiftet. Auf dem Tische ihres Zimmers wurde ein Zettel gefunden mit den Worten: „An meinem Tode sind die Verbrecher der ungarischen Literatur schuld." Sidonie Fodor errang vor einiger Zeit in ihrer Vaterstadt bei einer Schönheitskonkurrenz den ersten Preis. Sie verfaßte zahlreiche Gedichte, die sie den Redaktionen verschiedener Zeitschriften übergab. Ihr schriftstellerisches Talent stand jedoch in argem Mißverhältnis zu ihrer Schönheit und ihre Dichtungen pflegten in den Papierkorb zu wandern. Aus Gram darüber ist sie nun freiwillig aus dem Leben geschieden.

* **Tod des deutschen Heerführers Heeringen.** Berlin, 9. Okt. Der bekannte Heerführer im Weltkrieg und ehemalige Kriegsminister Generaloberst Josias v. Heeringen ist heute gestorben. Bei Ausbruch des Weltkrieges führte er die aus preußischen und badischen Truppen bestehende 7. Armee und warf die ins Oberelsaß eingedrungenen Franzosen bei Mühlhausen auf Belfort zurück, worauf seine Truppen die Vogesen überschritten und den Gegner im französischen Lothringen festhielten. Nach der unglücklichen Marneschlacht gelang es ihm, den Angriff der Franzosen, die zwischen der ersten und zweiten deutschen Armee eingebrochen waren, südlich von Laon zum Stehen zu bringen. Im August 1916 wurde er Oberbefehlshaber der Küstenverteidigung und im November desselben Jahres zur Disposition gestellt. Seit 1919 war er Präsident des Reichskriegerbundes „Kyffhäuser".

* **Todessturz vom Schornstein.** Oppeln, 9. Okt. Bei der Ausführung von Ausbesserungsarbeiten an einem Schornstein des Hüttenwerkes in Malapane kam das etwa 20 Meter hohe Gerüst ins Rutschen. Zwei Monteure stürzten dabei in die Tiefe, wo sie mit zerschmetterten Gliedern tot liegen blieben.

* **Sechs Bergleute verschüttet.** Dortmund, 10. Okt. Am Samstag ereignete sich auf der Zeche Prosper III in Bottrop im Flöz „Zollverein VIII" ein schweres Grubenunglück durch Einbruch von Steinmassen. Von den an der Unglücksstätte beschäftigten Arbeitern sind sechs verschüttet worden. Es ist damit zu rechnen, daß von den Verschütteten keiner mehr lebend geborgen wird.

* **Bayern verbietet die Vieheinfuhr aus Tirol und Vorarlberg.** München, 10. Okt. Mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Stand der Maul- und Klauenseuche in den österreichischen Grenzbezirken hat das Ministerium des Innern u. a. die Einfuhr von Rindvieh aus den österreichischen Bezirken Innsbruck-Land, Kitzbühel, Schwaz, Kufstein und Bludenz bis auf weiteres verboten.

* **Ein Kind von Ratten angefressen.** Neustadt (Pfalz), 9. Okt. Von den Ratten angefressen wurde in einem Hause des Lastergäßchens ein etwa vier Monate altes Kind, während kurzer Abwesenheit der Mutter. Die Tiere flüchteten erst, als die Frau auf das Geschrei des Kindes herbeigelaufen kam. Die Mutter fand das Kind blutüberströmt am Kinn angefressen vor und übergab es sofort in ärztliche Behandlung.

* **Die Stadtmütter von Herck-Laville.** Aus Brüssel, 9. d. M., wird telegraphiert: Zum erstenmal in der Geschichte Europas ergibt sich der kuriose Fall, daß die Stadtverwaltung einer großen Gemeinde nur aus Frauen zusammengesetzt ist. Es handelt sich um die belgische Stadt Herck-Laville bei Lüttich. Der gesamte Stadtrat und die Gemeindeangestellten sind Frauen, nur der Gendarm ist männlichen Geschlechts.

* **Selbstmord eines dänischen Wagnersängers.** Aus Kopenhagen wird gemeldet: Der königlich dänische Kammersänger Helge Rissen hat sich erschossen. Rissen, der in der letzten Zeit kränklich war, dürfte die Tat in einem Anfall von Trübsinn verübt haben, da er schon seit langem sich sehr niedergedrückt darüber gezeigt hat, daß sein Stern als Sänger im Sinken war. Rissen war ein bekannter Wagnersänger.

* **Großfeuer in Moskau.** Berlin, 9. Okt. In einer Vorstadt Moskaus brannten gestern nachts nach einer Blättermeldung vier Häuser nieder. Sechs Personen kamen in den Flammen um. Etwa hundert Personen wurden obdachlos. Man vermutet Brandstiftung.

Oesterreich und der Anschluß.

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten" befassen sich in einem längeren Artikel mit der Anschlußbewegung in Oesterreich. Wir entnehmen den sehr bemerkenswerten und auch sehr offenherzigen Ausführungen des Blattes nachfolgende Stellen:

In Deutschland hat man sich in den letzten Jahren herzlich wenig um die Anschlußbewegung in Oesterreich und die Art der Gegenpropaganda gekümmert. Man weiß, daß in der Anschlußfrage in absehbarer Zeit nicht einmal das erste Wort gesprochen werden kann, und für die Zwischenzeit schien die Bewegung bei einigen „Professionals des Anschlusses" meist rötlicher Couleur insofern ganz gut aufgehoben, als diese Herren für namhafte Kundgebungen sorgten und für die Wachhaltung der Anschlußphraseologie. Man glaubte deshalb im Reich, alles sei beim alten wie einst, als die Oesterreicher landweise Volksabstimmungen für den Anschluß veranstalteten. Allzugern nur entschlug man sich bei dieser vermeintlichen Sachlage der Mühe, über Oesterreich und den österreichischen Menschen etwas nachzudenken. Man begnügte sich damit, den Oesterreicher im Begriff des „Süddeutschen" unterzubringen und bestätigte ihm bereitwilligst seinen persönlichen Charme und seine natürliche Bereitschaft für Form und Geschmack. Die Anschlußbewegung war eben hüben wie drüben nichts als die gegebene Form des Protestes gegen die Beschneidung des Selbstbestimmungsrechtes der Deutschen, und sie war weit entfernt davon, das bestehende Problem nach seiner völkerpsychologischen und staatsrechtlichen Seite überhaupt anzuschneiden. Dieses Unterlassen muß auf die Dauer zur Gefahr werden, denn eine äußerst geschickte Gegenpropaganda findet gerade hier, auf dem Gebiete des gegenseitigen Sich-nicht-Kennens einen geeigneten Nährboden für ihre Wildhafersaat.

Die historisch begründete Reizbarkeit der österreichischen Seele ist durch den Verzicht auf Macht und Geltung in der Nachkriegszeit um nichts geringer geworden, und dem Reisenden, der in den letzten Monaten mit dem Oesterreicher zusammenkam, will es fast scheinen, als ob das erfreulicherweise wiedererwachende österreichische Selbstbewußtsein sein vornehmstes Betätigungsgebiet in der Pflege der österreichischen Empfindsamkeit suchte. Was ist das für ein spottlustiges, gutmütig-schadenfrohes Schielen nach dem Norden, wie freut man sich, am „großen Bruder", vor allem am Preußen, Züge und Fehler zu entdecken, über die man hänseln und lächeln kann. An sich sind diese Dinge gewiß nicht übermäßig wichtig. Es ist das gute Recht des Oesterreichers, zu sein, wie er ist, zu fühlen, wie es ihm gefällt. Die ganze Angelegenheit wird erst an dem Punkte interessant, wo eine geschickte Propaganda diese Gemütslage des Oesterreichers benützt, um ihm die Freude am Anschluß zu vergraulen. Das ist tatsächlich der Fall. Diese Agitation, die von einer besonderen Schicht des Wiener Intellektuellentums ausgeht, hat in der bajuvarischen Psyche des Oesterreichers den Punkt entdeckt, auf den immer Verlaß ist: die Bereitschaft zum Widerspruch gegen alles, was auch nur von ferne nach Preußen riecht. Man versucht, das Leiden des Oesterreichers an der Gegenwart politisch gegen den Anschluß zu mobilisieren, indem man ihm seine glanzvolle Vergangenheit zeigt, in der immer „Preußen" der Störenfried war. Spricht man heute in den Alpenländern mit der Unbefangenheit, die im Abstimmungsjahre selbstverständlich war, vom Anschluß, so wird man rasch die Antwort hören. „Nein, nein, wir sind auch wer!" Man hört da etwa, von einem, dem österreichischen Selbstbewußtsein nicht Rechnung tragenden Anschluß könne nicht die Rede sein, nur von einem Zusammenschluß; man hört, Berlin als Hauptstadt sei recht schwierig, „eigentlich" komme da doch Wien in Frage, und es hat auch schon offizielle Festredner auf Anschlußtagungen gegeben, die aus der Tatsache, daß sich der Tiroler nicht mit dem Niederösterreicher verträgt, eine dezentralistische Auflockerung der Reichsverfassung gefordert haben, in der auch besagter Gegensatz Platz habe. Man wird also feststellen müssen, es ist heute nicht mehr so, daß der Oesterreicher den Anschluß um der Sache willen, aus kulturellen Interessen und aus wirtschaftlichem und politischem Anlehnungsbedürfnis will. Der sachliche Idealismus, der 1919 die erste österreichische Nationalversammlung ausrufen ließ: Deutsch-Oesterreich ist ein Bestandteil des Deutschen Reiches, ist im Schwinden.

Wir haben diese Dinge angeführt, weil in ihnen im Kern eine neue Einstellung zum Reich sichtbar wird, und es scheint notwendig zu sein, über einige Grundtatsachen Klarheit zu schaffen, ehe das Mißverständnis, und mit ihm das Mißtrauen, zum Berge wird. Da ist zunächst die Feststellung am wichtigsten, daß gerade den deutschen Anschlußfreunden der österreichische Mensch in seiner Eigenart wichtig ist. Gerade davon, daß durch den Oesterreicher das süddeutsche Element eine nicht nur quantitative Stärkung erfahren würde, verspricht man sich ja eine fördernde Wirkung auf das gesamte deutsche Geistesleben. Diese Wirkung würde ausbleiben, wollte man den Oesterreicher, wie es ihm eingeredet wird, verpreußen. Diese Anerkennung der österreichischen Eigenart, der selbstverständlich auch in einer geänderten Verfassung Rechnung getragen werden müßte, kann aber nicht die Folge haben, daß die Entwicklung einer einheitlichen Reichsgewalt auf innen- wie außenpolitischem Gebiete gefährdet werde. Spannungen, die einst den alten Bund gelähmt, die 1866 liquidiert wurden, dürfen auch nicht einmal im Keime in das neue Verhältnis hineingetragen werden. Wir haben beispielsweise an dem Zustand, daß neben dem Reichsaußenminister auch noch der unvermeidliche Herr in München sein Licht über die Weltpolitik leuchten läßt, so gründlich genug, daß der Wunsch, etwa auch noch in Wien einen ministeriellen Stammtisch für Außenpolitik zu schaffen, im Reiche nirgends auf Verständnis stoßen wird. Man wird sich also in den nächsten Jahren, in denen das Anschlußproblem noch ruhen wird, darüber klar werden müssen, was man will und welche Verpflichtungen man halten kann. Man kann an ein loses Bundesverhältnis im Charakter einer Union denken, das beiden Parteien auf allen Gebieten weitgehende Handlungsfreiheit, aber auch die Selbstverantwortlichkeit läßt. Man kann aber auch an ein bundesstaatliches Verhältnis denken, das den österreichischen „kulturellen Belangen" in der Form der kulturellen Autonomie Rechnung trägt, das aber auf allen anderen Gebieten des staatlichen Gesamtlebens, Außenpolitik, Wirtschafts- und Sozialpolitik, Verkehr, Wehrmacht u. a., die gliedstaatliche Willensbildung vollständig in der Gesamtsouveränität des Reiches verschwinden läßt. Das sind grundsätzliche Fragen, die sich gerade die Oesterreicher stellen sollten, deren Selbstbewußtsein glaubt, das Wort Anschluß nicht mehr ertragen zu können. Die freimütige Aufrollung dieser Fragen dürfte auch das beste Mittel sein, der eminent klugen Wiener Agitation zu begegnen, von der hier des öfteren die Rede war.

Tagung der oberösterreichischen Landesparteileitung der Großdeutschen Volkspartei.

Am Samstag, den 9. Oktober l. J., trat in Linz die Landesparteileitung der Großdeutschen Volkspartei zu einer mehrstündigen Besprechung zusammen. Einen breiten Raum der Beratungen nahm die Erörterung der gegenwärtigen politischen Lage ein. Einmütig begrüßte die österreichische Landesparteileitung die im Zuge befindlichen Bemühungen zur Herstellung einer nationalen Einheitsfront für die im nächsten Jahre bevorstehenden Nationalratswahlen. Ebenso einmütig

sprach sich die Tagung für den Wiedereintritt der Großdeutschen in die Regierung aus. Nach Behandlung einzelner anderer politischer Tagesfragen wurde die Abhaltung des diesjährigen Landesparteitages für den 20. und 21. November festgesetzt. Unter allgemeinem Beifall wurde am Schlusse der Sitzung dem Landesparteiobmann Franz Langoth, dem Präsidenten Dr. Franz Dinghofer und allen übrigen Mandataren der Partei Dank und Vertrauen ausgesprochen.

Tirol und Nachbarländer

Autounfall am Zirlerberg.

Innsbruck, 10. Okt. Sonntag vormittags wollte gelegentlich des Wettrennens auf der Zirlerberg-Straße ein junger Kaufmann aus Kufstein — als Fußgänger — die große Kurve erreichen. Knapp vor dem Ziel wurde er aber von einem von rückwärts heranfahrenden Privatauto, in dessen Fahrbahn sich der Unvorsichtige befand, erfaßt und niedergestoßen. Der Betroffene erlitt dadurch mehrere Verletzungen, und zwar eine Rißwunde hinter dem rechten Ohr, mehrere Schürfwunden, ferner eine Rißquetschwunde am rechten Fußknochen mit Bloßlegung der Sehne. Der Verunglückte wurde durch die Freiw. Rettungsgesellschaft Innsbruck, die am Platze anwesend war, zur Startstelle gebracht, durch Dr. Ketzler untersucht, verbunden, und mit Auto in das Allgemeine Krankenhaus nach Innsbruck überführt.

Gemeinderatssitzung in Kufstein.

Aus Kufstein wird uns berichtet: Am Freitag, den 8. Oktober, fand in Kufstein eine Gemeinderatssitzung statt, die vom Bürgermeister Pirmoser als Geschäftssitzung erklärt und eröffnet wurde. Die Tagesordnung enthielt nur vier Punkte: Das Urlaubsgesuch des Gewerbereferenten Michael Riedl, der um einen dreimonatlichen Krankenurlaub unter Vorlage eines ärztlichen Zeugnisses ansucht, wurde unter der Bedingung erteilt, daß die Partei, der Riedl angehört, einen anderen Referenten stellt. — Der Lokalbedarf für die von Joh. Neumayer angesuchte Konzession für ein in der Sparcherstraße 9 zu errichtendes Kaffeehaus wird bejaht. — Der Haus- und Realitätenbesitzer Martin Schmotz in Kufstein hat um eine Konzession zur Führung einer Pfandleihanstalt angesucht und sollte nun der Gemeinderat über den Lokalbedarf beschließen. In der sich dabei ergebenden Wechselrede wurden moralische Bedenken gegen derartige Einrichtungen geltend gemacht und die Ansicht vertreten, daß im Falle des Lokalbedarfes eine solche Einrichtung nur unter Führung der Stadtgemeinde in Frage käme. Bei der Abstimmung wurde mit allen gegen sechs Stimmen der Lokalbedarf verneint.

Die Bezirkshauptmannschaft Kufstein hat dem Verein „Arbeiterheim" in Kufstein die Konzession zum Betriebe eines Gast- und Schankgewerbes im Arbeiterheim in der Römerhofgasse erteilt, obwohl der Gemeinderat in seiner Sitzung vom 18. September den Lokalbedarf für diese Konzession verneint hat. Der Stadtrat stellte nun mit Stimmenmehrheit den Antrag, diesen Bescheid der Bezirkshauptmannschaft zur Kenntnis zu nehmen und eine Berufung gegen diesen Bescheid nicht einzubringen. Die Sprecher der sozialdemokratischen Fraktion traten für diesen Antrag ein, während Gemeinderat Mayerhofer sich für die Einbringung der Berufung einsetzte. Bei der Abstimmung über den Antrag des Stadtrates wird dieser mit acht Stimmen dafür, acht Stimmen dagegen und vier Stimmen Enthaltung (christlichsozial) abgelehnt. Vor der Abstimmung verließen zwei christlichsoziale Gemeinderäte den Sitzungssaal. Das Ergebnis dieser Abstimmung veranlaßte den Sprecher der Sozialdemokraten zu heftigen Ausfällen. Als seine Worte in Drohungen ausarteten, mahnte der Bürgermeister den Redner zur Mäßigung. Um 6 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

*

Berufung. Wie wir aus Wien erfahren, soll Landesgerichtsrat Dr. Großmann des Landesgerichtes Innsbruck in die Rechtsabteilung des Unterrichtsministeriums einberufen werden. — Dies bedeutet, wenn sich die Meldung bewahrheitet, eine glänzende Karriere für Dr. Großmann, der sowohl als Straf- als auch als Zivilrichter im ganzen Lande wegen seiner glänzenden Vermittlertätigkeit bekannt ist.

Eine dreifache Hochzeit. Am 4. d. M. fand in der Stadtpfarrkirche zu Innsbruck die Vermählung dreier Geschwister aus dem Großkaufhause Guem in Ehrwald statt. Es schlossen den Bund fürs Leben Robert Leitner, Hotelier in Ehrwald mit Frida Guem, Senp Koffler, Oberlerer in Ehrwald, mit Lilly Guem, und Thomas Guem, Kaufmann in Ehrwald, mit Emmy Pöschl aus Telfs. Den Trauungsakt vollzog der ehemalige Ehrwalder Pfarrer Lutz, der seinerzeit die drei Geschwister Guem auch getauft hatte.

Todesfälle. In Innsbruck sind sind gestorben: Karl Thoma, Privat, 57 Jahre alt; Joh. Riedrist, Obsthändlerstochter, 18 Jahre alt; Jakob Egger, Eisengießerssohn, 15 Jahre alt; Jos. Lotter, Wirtschafterin aus Kematen i. T., 54 Jahre alt. — In Feldkirch ist im 65. Lebensjahre der Gymnasiallehrer i. P. Paul Lergetporer verschieden. — In Untermais verschied Maria Wiltschko, Bäckermeisters- und Hausbesitzersgattin, im 46. Lebensjahre. — In Bozen starb Johann Kettner, gewesener Pächter, 68 Jahre alt. — In St. Martin in Passeier verschied Jakob Reich, Abfalterbauer in Flon, 78 Jahre alt. — In Laas starb Jakob Wielander, langjähriger Obmann des Obstbauvereines, im Alter von 49 Jahren. — In Sterzing wurde Frl. Maria Aigner, 61 Jahre alt, beerdigt. — In Freienfeld verschied Ferdinand Lehner, Juntererwirt, 68 Jahre alt. — Der frühere Vorstand des Rosenheimer Hauptzollamtes, Oberregierungsrat Böhm, ist in Rosenheim gestorben. — In St. Martin bei Lofer ist Oberlehrer i. R. Johann Margreiter, 74 Jahre alt, gestorben. — In Wagrain ist Sägebesitzer Peter Fischbacher gestorben. — In Linz starben: Marie Deutschbauer, Wachebeamtensgattin; Anton Zink, Schaffner i. P. der österreichischen Bundesbahnen, im 75. Lebensjahre; Anton Kaar, Bauerssohn in Ramberg Nr. 4, im 31. Lebensjahre; Frau Anna Herzog, von Neubau, und Pfarrer Hörsching, im 89. Lebensjahre. — In Peilstein starb Postmeisterswitwe Marie Wägerbauer. — In Triest verschied Oberst i. R. Johann Trampus. — In Graz sind gestorben: Heinrich Spazzapan, Katastraldirektor i. R., im 78. Lebensjahre; Karl Müller, Reiseinspektor i. R. der Alten Leipziger Versicherungsgesellschaft, 73 Jahre alt; Polizei-Hilfsämterdirektor Alexander Gallianer im Alter von 49 Jahren; Frau Hanna Steinbrecher, geb. Sveceny, im 71. Lebensjahre, und Kajetan Absenger, Rechtsanwaltsgehilfe i. R.; Josef Hitzfeld, Stationschef i. R. und Villenbesitzer, im 81. Lebensjahre. — In Bruck a. d. Mur starb der pensionierte Direktor der Bundesrealschule Hofrat Dr. Julius Meyer. — In Ried i. J. starb Karl Roder, Grundbuchsführer i. R. Ried, im 77. Lebensjahre. — In Baden bei Wien ist der Inspektor i. R. der Bundesbahnen Karl Hanaufek im 79. Lebensjahre verschieden. — In Tabor ist der ehemalige jungtschechische Reichsrats- und Landtagsabgeordnete Dr. Ignaz Lang im 70. Lebensjahre gestorben.

Der letzte Messe- und Ausstellungstag brachte sehr viele Besucher nach Innsbruck. In den Nachmittagsstunden waren sämtliche Ausstellungsräume und ungeachtet des ungünstigen Wetters, auch der Vergnügungspark überfüllt. Auch in den Straßen der Stadt zeigte sich reges Leben, insbesondere ab 3 Uhr nachmittags, als die Autos vom Zirlerberg-Rennen zurückkehrten. Der starke Zustrom von Messebesuchern dürfte doch zur Belebung des Messegeschäftes etwas beigetragen haben, so daß trotz der bekannten ungünstigen Momente mit einem relativ guten Messegeschäfte zu rechnen sein wird.

Der Bau des Rettungsheimes der freiw. Rettungsgesellschaft in Innsbruck, das bekanntlich aus den Mitteln einer großen Effektenlotterie erbaut werden soll, wurde der Baufirma Johann Huter und Söhne übertragen.

Die Ziehungsliste der Rettungsheimbau-Lotterie (Ziehungstag heute, 11. Oktober, 4 Uhr nachmittags im Parissaal) kann erst nach amtlicher Ueberprüfung in ungefähr 14 Tagen erscheinen. Die Kaufmannschaft wolle daher unbedingt mit der Einlösung der Treffer solange warten, bis die Veröffentlichung erfolgt, da bei jedem Treffer-Los erst festgestellt werden muß, ob es rechtzeitig bezahlt wurde.

Eine eigenartige Zugsverspätung. Zu der Zuschrift aus Leserkreisen in den „I. N." vom 8. d. M., worin über eine dem reisenden Publikum nicht erklärliche längere Verspätung der Abfahrt eines Schnellzuges geklagt wurde, teilt uns die Bundesbahndirektion Innsbruck folgendes mit: Mit Einführung des jetzt in Kraft stehenden Winterfahrplanes ist es gelungen, einem besonders vom westlichen Auslande wiederholt geäußerten Wunsche, den Anschluß des Paris-Arlberg-Wien-Expreßzuges E 130 an den Brenner Schnellzug D 261 herzustellen, zu erfüllen. Der Expreßzug trifft in Innsbruck-Hbf. fahrplanmäßig um 13 Uhr 20 ein, während der Schnellzug D 261 um 13 Uhr 30 abfahren soll. Dadurch wurde im Interesse des Fremdenverkehres eine äußerst wertvolle und ausgezeichnete Fernverbindung von Frankreich und der Schweiz nach Bozen—Meran geschaffen. Am 7. d. M. hatte nun der Expreßzug schon ab der Schweizer Grenzstation Buchs 16 Minuten Verspätung, die sich durch die Abwicklung der Kreuzung mit dem Wien-Pariser Mittagschnellzug D 139 in Flaurling auf 19 Minuten und durch den derzeit noch notwendigen Lokomotivwechsel in Innsbruck-Westbahnhof auf 26 Minuten erhöhte. Der Expreßzug E 130 traf daher in Innsbruck-Hbf. um 13 Uhr 46 ein. Der Zug hatte für Bozen zwei Anschlußreisende, eine Dame und einen älteren Herrn, der jedoch kein Eisenbahnbeamter war. Der Brenner Schnellzug hatte daher zuzuwarten. Da der Expreßzug in Innsbruck-Hbf. auf den Bahnsteig 2 einfährt und der Brenner Schnellzug vom Bahnsteig 3 abfährt, war beim Umsteigen der Anschlußreisenden der Bahnsteigwechsel notwendig. Um den Uebergang und damit die Zugsverspätung möglichst abzukürzen, waren unsere Bediensteten diesen Reisenden in entgegenkommender Weise behilflich. Der Brenner Schnellzug fuhr sodann um 13 Uhr 55, daher mit einer Verspätung von 25 Minuten ab, von denen er bis Brenner 12 Minuten abgekürzt hat. — Wenn der Artikelschreiber schon den am Nachbarbahnsteige eingefahrenen Expreßzug, der durch seine Schlaf- und Speisewagen selbst dem unerfahrenen Reisenden auffällt, nicht gesehen hat, so hätte er durch eine Anfrage an Ort und Stelle unschwer die wirkliche Ursache der Verspätung des Brenner Schnellzuges erfahren können.

Die Not der Gastgewerbeangestellten. Wie die „V.-Z." erfährt, beabsichtigt der Gehilfenausschuß der Gastgewerbeangestellten, an die Unternehmer angesichts der durch die langandauernde Wirtschaftskrise und den schlechten Sommer bedingte besonders große Arbeitslosigkeit im Gastgewerbe mit dem Ersuchen heranzutreten, die bestehenden Arbeiterschutzgesetze strengstens einzuhalten, da dadurch vielen Angestellten die Möglichkeit geboten wäre, zumindest für kurze Zeit Brot und Arbeit zu finden. Vor allem solle das Achtstundentags-Gesetz genauestens eingehalten werden. Ebenso muß jeder gastgewerbliche Arbeiter oder jede Arbeiterin jeden siebenten Tag zur Gänze frei bekommen und den gesetzlich gebührenden Urlaub erhalten. Gleichzeitig wird ersucht werden, bei Neuanstellungen Familienväter zu berücksichtigen und zu vermeiden, daß verheiratete Frauen, deren Männer in guter Stellung sind, beschäftigt werden, während gut qualifizierte Arbeitskräfte zur Arbeitslosigkeit verurteilt sind.

Ueble Zustände in den Bedürfnisanstalten. Aus dem Leserkreise wird uns geschrieben: Die Reinhaltung und Inneneinrichtungen der Innsbrucker Bedürfnis-Anstalten, sei es nun bei der Innbrücke oder im Brix-Durchgang (Maria-Theresien-Straße-Erlerstraße) lassen wieder einmal viel zu wünschen übrig. Abgesehen von den Klosetts, für deren Reinhaltung ja die betreffenden Wärterinnen sorgen, sind die Wände der Vor- und Aufenthaltsräume in einem skandalösen, sanitätswidrigen Zustand. Die Bedürfnisanstalten werden doch vorwiegend von Fremden besucht, weshalb es wohl nur im Interesse der Stadt gelegen sein kann, hier einmal Nachschau zu halten. Da die Renovierungskosten dieser kleinen Räume doch nur gering sein können, könnte doch leicht Abhilfe geschaffen werden.

Schlägereien. In der ersten Morgenstunde des Sonntags erlitt ein Innsbrucker Professionist auf der Straße durch einen angeblichen Ueberfall eine tiefe Rißquetschwunde ober dem linken Auge. Gleichfalls ober dem linken Auge erhielt Sonntag vormittags ein Herr mit einem Schlagring eine bis auf den Knochen reichende Spaltwunde. Beiden wurde in der Rettungsstation vom Rathause die Nothilfe zuteil.

Lottoziehung. Wien, 9. Okt. 55, 59, 70, 29, 72.

Der neue Hochdruck in Tulfes. Es wird uns geschrieben: Unter den Gemeinden des südlichen Mittelgebirges marschiert Tulfes in geradezu mustergültiger und unternehmungslustiger Weise. Kostete der Bau der neuen Straße Hall—Tulfes, die (in ihrem ersten Teile ab Kreuzhäusl) sowohl in Anlage wie Ausführung als eine der schönsten Höhenstraßen der Umgebung gilt, der rührigen Gemeinde nicht nur viel Mut und Opfer, so ist die nun vollendete Hochdruckleitung als besondere Tat einer verständnisvollen und vorausblickenden Gemeinde zu werten. Gestern fand nun unter Leitung des Feuerwehrhauptmannes Franz Angerer eine Probe der Hydranten unter Annahme eines Brandes des Hutsen-Objektes statt. Die Wehr erledigte sich dieser Aufgabe in rascher und mustergültiger Weise. Der neue Hochdruck, dessen Reservoir vom Zimmermeister und Bauunternehmer Erlacher-Rinn erbaut und bei einem Druck von neun Atmosphären mit zehn Hydranten die geschlossene Ortschaft beherrscht, ist schon von vorweg nicht in stümperhafter, sondern praktisch vollendeter Weise errichtet worden. Der rührigen Gemeinde ist zu dieser neuen Tat umso mehr zu gratulieren, als gerade der Brand in der Nachbargemeinde Rinn ein drohender Fingerzeig war, was notwendig ist und, ein gutes Einvernehmen unter den Gemeindehäuptern vorausgesetzt, wenn auch mit großen Opfern, so doch zum Wohle der Gesamtheit sich erledigen läßt. Und so blickt heute manch neidisch Aeuglein in die fortschrittliche Gemeinde Tulfes.

Einbruchsdiebstahl in Hall. Aus Hall wird uns berichtet: In der Nacht von Freitag auf Samstag wurde bei der Bötin Dignös am Unteren Stadtplatze ein frecher Einbruchsdiebstahl ausgeführt, bei dem dem Täter Bargeld in der Höhe von 2500 S in die Hände fielen. Der Täter konnte bis heute noch nicht festgestellt werden.

Brand in Jenbach. Am Donnerstag früh, halb 5 Uhr, wurde der Jenbacher Feuerwehr gemeldet, daß das Anwesen der Schlosserei Keller (Besitzer Kunzemann) vermutlich vom Kamin her in Brand geraten war. Das Feuer hatte bereits den Dachstuhl und das zweite Stockwerk ergriffen. Die Feuerwehr rückte mit der Dampfspritze aus. Um halb 6 Uhr früh war der Brand bereits lokalisiert, um zirka 6 Uhr gelöscht. Die Firma betreibt auch eine Fahrradhandlung und dürfte einen ziemlichen Verlust am Warenlager, das zum Teil sich am Dachboden befindet, erlitten haben.

Zillertaler Brief. Das weltberühmte Zillertal, wer kennt es nicht in den Landen deutscher Zunge? Und darüber hinaus! Haben doch seinerzeit die Zillertaler Sängergesellschaften, allen voran die „Rainer" aus Fügen, den Namen ihres Heimattales im Auslande, vor allem in den skandinavischen Ländern und in England bekannt gemacht. So ist es nicht verwunderlich, daß alljährlich tausende und abertausende Erholungsuchender und Naturbegeisterter das Zillertal aufsuchen. Auch heuer konnten die Hauptorte des Tales, Zell a. Z. und das wunderhübsch gelegene Mayrhofen, das nun auch eine geräumige Schwimmschule bekommen hat, einen Massenbesuch aufweisen. Man zählte z. B. allein in Mayrhofen doppelt soviel Fremde, als der stattliche Ort an Einheimischen beherbergt. Vor allem sind es die Brüder aus dem großen Deutschen Reiche und unter ihnen wieder merkwürdigerweise die Sachsen, die das Hauptkontingent der Fremdenschar bildeten. Man frägt sich da als Oesterreicher unwillkürlich, warum denn eigentlich aus unseren Bundesländern und vor allem aus Wien nur so vereinzelt Sommerfrischler auftauchen. Witzig drückte dies Erstaunen ein Gleichgesinnter im Fremdenbuche des Penkenhauses aus: „Nun steh' ich glücklich im Büchel drin und bin ausnahmsweis aus Wien." — Auch Innsbrucker Sommergäste traf man heuer nur ganz selten an, eher noch durchziehende Innsbrucker Touristen, die mit Vorliebe den sehr lohnenden Uebergang über das Tuxerjoch (von St. Jodok aus) nach Mayrhofen machen. Sollte das schöne, vielgepriesene Zillertal für den Sommeraufenthalt erst neu entdeckt werden müssen? Das Zillertal ist, — jetzt wenigstens noch — eine Oase der Nichtautomobilisten! Konnte man im Inntal nach allenthalben die durch den gehäuften Autoverkehr entstehenden, greulichen und ungesunden Staubwolken sehen, so empfindet man beim Eintritt ins Zillertal wohltuend die reine, staubfreie Luft und die große Ruhe! Keine Autobus, kein Privatauto durchrast in sausender Rekordfahrt die Ortschaften, kein Motorrad läßt sein ohrenbetäubendes Getrache hören, selbst die Radfahrer sind nicht allzu häufig! Glückliche Zillertaler! Man wähnt sich wie um 50 Jahre zurückversetzt, verirrt in die Zeit unserer Mütter und Großmütter, da auf den Straßen bloß breitspurige Landauer und die etwas zierlicher gebauten „Einspänner" verkehrten. Den Nerven des heutigen Städters tut diese köstliche, langentbehrte Ruhe ungemein wohl! Wie lange wird aber diese wunderbare Zillertaler Idylle noch bestehen bleiben? Heuer gab man (allerdings nach vielen Protesten) die Oettztaler Straße für den Autoverkehr frei — lange wirds wohl nicht mehr dauern, bis auch im schmucken Mayrhofen vor den stattlichen Gasthöfen und Kaffeehäusern die Sport- und Touristenwagen der oberen Zehntausend Halt machen werden. Hoffentlich bleiben aber die an Naturschönheiten so überreichen vier Zillertaler Gründe (Ziller-, Stillup- und Zemmgrund) sowie das wildromantische Tuxertal verschont von jeglichem Autogetriebe!
R. Hot.

Einbruch. Aus Fieberbrunn wird uns berichtet: Am Freitag nachts wurde im Obsthandel der Julie Kettenwander eingebrochen und ein Korb mit Birnen, Weintrauben und mehreren Tafeln Schokolade usw. gestohlen. Der Wert der gestohlenen Sachen ist beiläufig 100 S. Der Einbrecher hat beim Standel sein Fahrrad (Waffenrad) stehen gelassen. Wahrscheinlich wurde er verscheucht, daß er nicht mehr Zeit hatte, das Rad mitzunehmen.

Die Angriffe gegen den Imster Bezirksschulinspektor. Wir werden in dieser Angelegenheit noch um Aufnahme folgender Zuschrift ersucht: Landesrat Monsign. Dr. Haidegger behauptet in einer vom christlichsozialen Parteiblatte am 4. d. M. veröffentlichten Zuschrift, daß er beim Empfang der Deputation des Imster Gemeinderates die Aeußerung: „Inspektor Koch sei für den Lehrerabbau verantwortlich", nicht getan habe. Dem gegenüber stelle ich fest, daß der Herr Landesrat, bevor wir uns zu den Verhandlungen niedersetzten, in Gegenwart des Herrn Schulrates ungefähr folgendes sagte: „Aha, jetzt hat man den Imstern Klassen weggenommen und da kommen Sie zu mir. (Und auf den Inspektor zeigend) Da müssen Sie sich an den Herrn wenden!" Erinnert sich vielleicht der Herr Landesrat daran, mit welchen Worten daraufhin Bürgermeister Plattner sich an den Schulrat wandte, mit ebenso lachendem Munde wie es Monsign. Haidegger zur Deputation sagte? Wenn nicht, so müßte ich dem Herrn Landesrat, um nicht als Lügner dazustehen, die Worte unseres Bürgermeisters wiederholen. Als weiteren Beweis möchte ich anführen, daß von einer an der Deputation beteiligten maßgebenden Persönlichkeit die Aeußerung Dr. Haideggers als „Witz" hingestellt wurde, demnach also doch gemacht worden ist. — Dies zur Steuer der Wahrheit! — Imst, am 8. Oktober 1926. Mr. Ferd. Müller, Gemeinderat.

Auf dem Heimweg vom Schlag getroffen. Aus Bregenz wird uns berichtet: Am Freitag war der Bauer Franz Josef Feuerle in der Hohen Wacht, Gemeinde Fluh, mit der Einbringung der Ernte beschäftigt. Auf dem Heimweg wurde er von einem Schlaganfall getroffen und blieb tot liegen. Gegen 3 Uhr früh wurde er dann von seinen Hausgenossen in der Nähe seines Anwesens aufgefunden.

Die Einlagenbewegung der Vorarlberger Sparkassen im September. Aus Bregenz wird uns geschrieben: Bei den vier Vorarlberger Sparkassen (Bregenz, Dornbirn, Feldkirch und Egg) ist der Einlagenstand vom August zum September um nahezu 400.000 S gestiegen. Der Stand der Einlagen in Schweizer Franken stieg in der gleichen Zeit um 115.000 S.

Befestigung des Eisack- und Etschtales. Wie aus Bozen verlautet, werden derzeit in maßgebenden Kreisen des italienischen Generalstabes die Pläne für die Befestigung des Eisack- und Etschtales gegenüber der österreichischen Grenze ausgearbeitet. Es handelt sich um die Anlage von Sperrbefestigungen, durch die diese beiden Täler nach Norden zu abgesperrt werden sollen. Eine Kommission italienischer Ingenieuroffiziere hat zu diesem Zwecke kürzlich das in Frage kommende Gelände besichtigt.

Ein betrügerischer Weinkäufer. Aus Bozen wird berichtet: Ein Bauer in Lana erhielt von einem Fremden den Auftrag, 50 Hektoliter Wein zu liefern. Der Bauer war erfreut über das Geschäft und lieferte den Wein zum Meraner Bahnhof. Als er an einem Samstag die letzte Fuhre zum Bahnhof brachte, wollte er auch verabredungs-

gemäß das Geld bei der Bank beheben. Der Käufer wußte nun den Bauern unter allerlei Vorwänden solange zurückhalten, bis es zu spät war, zur Bank zu gehen, weil sie schon geschlossen war. Nun vertröstete der Weinkäufer den Bauern auf den kommenden Montag. Als nun am Montag der Bauer zur Bank kam, wurde ihm gesagt, daß der Käufer unbekannt sei und daß er kein Geldedepot bei der Bank habe. Käufer und Wein waren aber bereits über die Grenze. Der Bauer erleidet durch diesen Schwindeltrick großen Schaden.

In den Ruhestand versetzt wurden vor Beginn des neuen Schuljahres zwei verdiente Mitglieder des Professorenkollegiums des Meraner Lyzeum-Gymnasiums der Benediktiner: der Mathematik- und Physikprofessor Pater Virgil Kofler und der Professor für Naturgeschichte, Mathematik, Physik und Chemie, Pater Valentin Thöni. Ersterer feierte am 5. Juni d. J. seinen 80. Geburtstag und hat das 46. Dienstjahr hinter sich. Professor Pater Valentin Thöni hat 37 Dienstjahre hinter sich und steht im 70. Lebensjahre.

Brand in Ulten. In St. Pankraz in Ulten vernichtete ein Brand den Hof „Steinberg". Das Feuer entzündete sich im Stadel und breitete sich sofort auch über das Wohnhaus aus. Der Schaden wird auf 40.000 Lire geschätzt, wovon ein Teil durch Versicherung gedeckt ist.

Innsbrucker Urania.

Vorverkauf in der Ausstellung des Tiroler Gewerbebundes „Taxishof" Maria-Theresienstraße 45, von 9 bis ½1 Uhr und von 3 bis 6 Uhr.

Wesenszüge der Vereinigten Staaten. Montag, den 11. Oktober, 8 Uhr abends, im Claudiasaal, wird Univ.-Prof. Dr. Julius Thomaseth (Wien) unter diesem Titel einen Vortrag halten, in dem er seine auf der langen Amerikafahrt gesammelten Eindrücke und Erlebnisse vermitteln wird. — Eintritt für Mitglieder S —.80 (Nichtmitglieder S 1.20).

Geschichte der Wiener Oper. Freitag, den 15. Oktober, 8 Uhr abends, im Claudiasaal, wird Dr. Hans Zingerle unter obigem Titel einen Vortrag halten. — Eintritt wie oben.

Mitglieder, benützt die Leihbibliothek, die durch 200 Neuerwerbungen vergrößert wurde. + M 259

*

Die lose, bequeme und dennoch sehr aparte Form des neuen Sacco-Anzuges, welchen die Firma Julius Weiß u. Co., Meranerstraße 8, bringt, scheint sich raschest durchzusetzen. + M 284

Vorträge und Veranstaltungen.

Der bunte Abend des Männergesangvereines Pradl am 16. ds. im Gasthof „Grauer Bär" verspricht den Vorbereitungen nach recht lustig zu werden. Ein heiteres Programm und anschließend ein Tanzkränzchen mit sonstigen Belustigungen läßt sicherlich jeden auf seine Rechnung kommen.

Die Tiroler Landes-Brandschaden-Versicherung im Jahre 1925.

Dem Rechenschaftsbericht der Tiroler Landesbrandschadenversicherung über das Jahr 1925 entnehmen wir folgende Daten:

Versicherungsstand: Versicherungssumme Ende 1924 441,810.740 S, Versicherungssumme Ende 1925 568,615.680 S, sohin mehr um 126,804.940 S; hiezu in Valuten Schweizer Franken 2.136.830, Lire 615.000, Mark 291.000, Dollar 264.725.

Die Prämieneinnahme betrug im Jahre 1924 1,303.885.26 S, im Jahre 1925 1,538.679.82 S, somit mehr um 234.794.56 S.

Brände: Von 217 Schadensfällen wurde eine Entschädigung von zusammen 657.987.71 S geleistet. — Brandursachen zeigt die Statistik folgende: 2 erwiesene Brandlegungen, 16 mutmaßliche Brandlegungen, 12 Kaminrußentzündungen, 36 Baugebrechen, 5 mit Zündhölzchen spielende Kinder, 21 durch Explosion von Oefen und Kurzschluß, 31 durch unglücklichen Zufall, 15 durch Blitzschlag und 62 aus unbekannter Ursache.

Der Ueberschuß aus der Jahresgebarung von 179.279.34 S wurde dem Sicherheitsfonds zugeführt, der am Schlusse des Verwaltungsjahres 1925 (einschließlich des Kursdifferenzenfonds) 566.115.90 S beträgt.

Die Stubaitalbahn im Jahre 1925.

Innsbruck, 11. Oktober.

Die Stubaitalbahn A.-G. hielt am Samstag vormittags im Sitzungssaale der Filiale Innsbruck der Kreditanstalt ihre ordentliche 22. Generalversammlung ab. Der Präsident, Landesrat Dr. Pusch, konnte Landesregierungsrat Egon Schreiber als staatlichen Kommissär, und acht Verwaltungsräte, die ein Stammaktiennominale von 610.000 Kronen und Prioritäten im Nominale von 1,732.400 Kronen mit 1171 Stimmen vertraten, begrüßen. Dem Rechenschaftsberichte, den der Präsident erstattete, ist zu entnehmen, daß das Geschäftsjahr 1925 den finanziellen Erwartungen nicht entsprochen hat, wenn auch eine weitere Steigerung der Personenfrequenz und des Güterverkehres festzustellen war. Im Jahre 1925 wurden 233.452 Personen und 7.169.9 Tonnen Güter befördert. Gegenüber dem Jahre 1924 ergibt das eine Steigerung in der Beförderung um 20.820 Personen und 335.3 Tonnen Güter. Die Einnahmen im Jahre 1925 betrugen 4.018,964.600 Kronen, die Ausgaben erreichten die Höhe von 4.021,865.000 Kronen, so daß die Jahresrechnung mit einem Betriebsabgang von 2,910.400 Kronen abschließt. Im Jahre 1924 standen den Einnahmen von 2.943,805.700 Kronen Ausgaben von 2.843,941.700 Kronen gegenüber, so daß sich ein Betriebsüberschuß von 99,864.000 Kronen ergab. Unter Hinzurechnung des Vortrages aus dem Vorjahe schließt das Gewinn- und Verlustkonto zu Ende des Jahres 1925 mit einem Abgang von 123.700 Kr. ab. Nach Erstattung des Revisionsberichtes wurde dem Verwaltungsrat einstimmig die Entlastung erteilt und der Beschluß gefaßt, den Verlust auf neue Rechnung vorzutragen.

Das satzungsmäßige Ausscheiden des bisherigen Vizepräsidenten, Generaldirektor Luis Geiershöfer aus München und das freiwillige Ausscheiden des Verwaltungsrates, Bankdirektor Karl Fantl, der seinen Wohnsitz nach Wien verlegt hat, machte Neuwahlen in den Verwaltungsrat notwendig. An Stelle des Generaldirektors Geiershöfer wurde Generaldirektor Franz Prantl gewählt, der die Mehrheit der bisher im Besitze der „Bergina" gewesenen Prioritäten übernommen hat, an die Stelle des ausgeschiedenen Bankdirektors Karl Fantl wurde sein Nachfolger in der Direktion der Kreditanstalt, Direktor Julius Ahlgrimm gewählt. Der Revisionsausschuß wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung, bestehend aus den Herren Magistrats-Rechnungsdirektor Georg Wopfner und Bankdirektor Theodor Stößlein, sowie Herrn Gustav Luz als Ersatzmann einstimmig wiedergewählt.

Zum Jahrestage des Verlustes Südtirols.

Innsbruck, 11. Oktober.

Dem Rufe der deutschvölkischen Arbeitsgemeinschaft Innsbrucks Folge leistend, hatten sich am Samstag um 6 Uhr abends viele Tausende von Männern und Frauen, Jünglingen und Mädchen im Stadttheater eingefunden, um in Trauer der sechsten Wiederkehr des Tages zu gedenken, an dem die Willkür eines „Siegers" das deutsche Tirol mitten entzweigerissen hat, um das unterjochte Volk Deutschsüdtirols mit allen Mitteln der Gewalt und des Unrechtes zu italianisieren.

Die würdige Kundgebung wurde von dem unter dem Taktstocke Direktor Köhlers stehenden Theaterorchester durch den Vortrag einer Ouverture eingeleitet, während Herr E. Lentner das Gedicht von E. Weitenhiller „Tirols Vorheimarsch" rezitierte. Hierauf ergriff der bekannte völkische Redner und Freund Tirols, Oberst Milius aus Wien das Wort, um des Zweckes der Kundgebung zu gedenken, vor aller Welt Einspruch zu erheben gegen die fortgesetzte Vergewaltigung der primitivsten Rechte, die den Deutschen Südtirols als nationaler Minderheit im italienischen Staate zustehen. Der Redner kam auf die Rechtswidrigkeit der Annexion Südtirols überhaupt zu sprechen und er erinnerte daran, daß die Italiener hauptsächlich unter Hinweis auf zwei Punkte ihr Recht auf Südtirol begründen. Sie verweisen darauf, daß Südtirol ein Teil des römischen Reiches gewesen sei, weshalb auch den Italienern, als den Nachfolger der Römer, der Besitz Südtirols zustehe, und zweitens will Italien ein Recht auf Südtirol geltend machen, indem es erklärt, die Bewohner Südtirols seien gar keine Deutschen, wiewohl sie die deutsche Sprache sprechen, sondern ein romanisches Volk, das nur von den Habsburgern zum Gebrauche der deutschen Sprache gezwungen worden sei. Um diese Geschichtsfälschungen, deren sich Italien zur Vorschützung angeblicher Rechte bedient, zu widerlegen, führte uns der Redner zurück in die Zeit, da noch die Illyrer und Etrusker das Gebiet des heutigen Tirols bewohnten und wies nach, daß es seit dieser Zeit kein romanisches Volk gegeben habe, das in geschlossenen Massen den Boden Südtirols bewohnt habe. Als sich die beiden genannten Völker mit zugewanderten Kelten zum Volksstamme der Räter vermischt hatten, gerieten diese wohl unter die Herrschaft Roms, sie wurden aber nie Romanen, wenn auch größere Teile der Räter, die Leibeigene römischer Adeliger waren, die römische Sprache gebrauchen mußten. Es sei jedoch falsch, diese römisch sprechenden Räter, wie es manchmal geschehe, als „Rätoromanen" zu bezeichnen. Zur Zeit als Goten und Langobarden die römische Herrschaft bedrängten und als zur Zeit der Völkerwanderung Bajuwaren unser heutiges Tirol durchzogen, war es nie von Romanen bevölkert. Als die Grafen von Tirol ihre Macht ausübten, klang die deutsche Zunge sogar bis nach Udine und Verona. Was den zweiten Punkt betrifft, mit dem Italien sein „historisches" Recht auf Südtirol begründet, mit der Nachfolge des römischen Reiches, kann man dem, soweit er nicht schon widerlegt ist, entgegenhalten, daß auch aus der Herrschaft Roms das aus der Nachkommenschaft von entlaufenen und freigelassenen Sklaven und Volkssplittern aus der ganzen damals bekannten Welt zusammengesetzte und erst zur Zeit Dantes sprachlich geeinte italienische Volk kein Recht auf die Beherrschung der Deutschen Südtirol ableiten könne, weil die Unterjochung der Räter an sich kein Recht, sondern ein historisches Unrecht sei, das nicht die rechtliche Grundlage für einen zweiten Landraub bilden könne.

Wenn heute Südtirol durch künstliche Gewaltmethoden äußerlich ein italienisches Bild aufgedrückt erhalten hat, so ist die Bevölkerung in ihrer Seele rein deutsch geblieben. Daran wird auch der Raub alter deutscher Familiennamen nichts ändern, der dem Unrecht die Krone aufsetzt. Durch die unermüdliche Arbeit der Freunde Südtirols ist der Ruf nach Hilfe und Abwehr der Knechtung in die ganze Welt hinausgetragen worden und hat besonders im Deutschen Reiche starken Widerhall gefunden. Wenn wir heute auch nur eine Veränderung der Verhältnisse im deutschen Süden herbeisehnen und herbeiwünschen können, so wird doch die Zeit kommen, wo das deutsche Volk wieder zur Weltmacht geworden sein wird, und dann wird es eine Aenderung der Verhältnisse auch herbeizwingen können. Italien wird das Rad der Weltgeschichte nicht aufhalten und nicht verhindern können, daß der Wunsch aller Deutschen in Erfüllung gehe: „Vom Etschtal bis zum Meeresstrand — ein einig' Volk, ein einig' Land!"

Die von warmem Mitgefühl für unsere geknechteten Brüder im Süden durchglühten Worte Oberst Milius' lösten stürmischen Beifall aus und die vielen Tausende, die das Theater füllten, stimmten das Andreas-Hofer-Lied und das Deutschlandlied an, damit die Treue den Brüdern im Süden und im Norden in gleicher Weise bekundend und das Zusammengehörigkeitsgefühl aller Deutschen bekräftigend.

Trauerkundgebung für Südtirol in Kufstein.

Aus Kufstein wird uns berichtet: Eine würdige Kundgebung anläßlich der Okkupation Deutschsüdtirols durch die Italiener fand am Samstag, den 9. d. M., in Kufstein vor dem Andreas-Hofer-Denkmal statt. In einem langen Zuge zogen die Schüler und Schülerinnen sämtlicher Klassen der Knaben- und Mädchen-Volksschule, begleitet vom Lehrkörper, zum Denkmal und nahmen dort mit den Fahnen Aufstellung. Mittlerweile hatten sich nach Beendigung des Trauergottesdienstes auch Bezirkshauptmann Oberregierungsrat Janetschek, Bezirkshauptmann Jaksic, Bürgermeister Pirmoser mit dem Stadtrat, Bezirksschulinspektor Aigner, sowie eine Abordnung der Schützengilde unter Führung des Oberschützenmeisters Riedl eingefunden.

Nach dem von der Schuljugend gesungenen Liede „In großer Not", trug Lehrer März in formvollendeter Weise den von Schuldirektor Wagner verfaßten Prolog „An Hofers Denkmal" vor, worauf ein Schüler und eine Schülerin, beide in der kleidsamen Unterinntaler Tracht, einen Eichenkranz mit weißroter Schleife mit der Aufschrift „Dem Gedenken Südtirols — die Volksschule Kufstein" am Sockel des Denkmales niederlegten. Hierauf stimmte die Schuljugend das „Andreas-Hofer"-Lied an. Mit einer kurzen, kernigen Ansprache, womit er besonders die Jugend ermahnte, die „geistigen" Waffen zu schärfen, legte Bürgermeister Pirmoser im Namen der Stadtgemeinde einen mächtigen Eichenkranz nieder.

Oberschützenmeister Riedl, der im Namen der Schützengilde einen Kranz niederlegte, bekundete in markigen Worten den Geist, der heute noch, wie zu Andreas Hofers Zeiten, die Tiroler Schützen belebt. Die schlichte, würdige Feier machte einen erhebenden Eindruck.

Abschluß der Tiroler Jägerwoche.

Die Berufsjägertagung.

Innsbruck, 11. Oktober.

Im Programm der Tiroler Jägerwoche war für Samstag vormittags 9 Uhr eine Berufsjägertagung angesetzt, die im Saale des Gasthofes „Hirschen" unter zahlreicher Teilnahme von Interessenten sowohl von Seite der Berufsjäger als von Seite der Jagdherren und der mit der Jagd in innigem Kontakt stehenden Forstbehörden stattfand. Von den Anwesenden seien erwähnt: Vizebürgermeister Fischer, Priv.-Doz. Dr. Stroh aus Augsburg, Vertreter der Deutschen Jägervereinigung, Präsident Grasinger des Verbandes der österreichischen Jagdschutzvereine, zahlreiche Herren der Forstverwaltung, Vertreter des oberösterreichischen und des niederösterreichischen Jagdschutzvereines, Landesoberamtsrat Dr. Sultner usw.

Der Senior der Tiroler Jägervereinigung, Oberjäger Pezzei aus Pertisau eröffnete in kurzen Worten die Tagung und erteilte hierauf dem Sekretär des Güterbeamtenverbandes Oesterreichs und des Zentralverbandes österreichischer Forstleute und Berufsjäger, Schriftsteller Hans Schischka das Wort zu seinem Referate. In ausgezeichneten Worten und Erläuterungen verstand es der Redner, die Nöten und Mängel, die dem Jägerberufe in ganz besonderem Maße anhaften, zu beleuchten und die Wege zu weisen, auf denen Abhilfe geschaffen werden kann und soll.

An die mit Beifall aufgenommenen Ausführungen erkundigte sich Oberjäger Pezzei über das Kapitel Unfallversicherung und Pension der Jagdaufsichtsorgane, zu welchem Punkte Jäger Gauck von Scharnitz und Oberjäger Huber von Achenkirch ebenfalls Erkundigungen erbaten.

Ing. Marcsch hielt nun ein Referat über Versicherung, Pension und den von seiten der Aufsichtsorgane längst angestrebten erweiterten Waffengebrauch und die Uniformierung, gab dann Anregungen über die statistischen Notwendigkeiten in einer Jagdausstellung. Er begrüßte besonders die geplante periodische Abhaltung von Jägerwochen und der damit erreichten zweckdienlichen Aussprache. Die Ausführungen des Referenten fanden lebhaften Beifall.

Vizebürgermeister Fischer erwiderte dann in erster Linie über das Kapitel Waffengebrauch. Er stellte in Aussicht, daß unter Anlehnung an das preußische Jagdgesetz auch bei uns Wege gefunden werden müssen, bei vorerst guter Qualifikation der Aufsichtsorgane diesen auch Rechte zu erwirken, die dem unhaltbaren Zustande von heute ein Ende machen.

Linoleum · Wollteppiche kauft man billig und gut im Spezialhaus **Blum** Innsbruck, Anichstraße Nr. 3 Wien, VI., Mariahilferstr. 35

wurde wegen desselben Vergehens aus der Stadt verbannt. Auch in Kolmar wurde ein Gesetz vom 20. August 1609 den Bürgern, Bauern, Soldaten und Arbeitern, in der Stadt zu rauchen, und Schlechte Gesellschaft, die den Raucher trat, wurde rücksichtslos über die Händler und Tabakverkäufer verhängt. Alle diese Maßnahmen konnten jedoch nicht die wachsende Verbreitung des Tabaks hindern, und unter dem Druck der öffentlichen Meinung mußte man schließlich um die Mitte des 18. Jahrhunderts die Raucherverbote aufheben.

Das Schicksal eines Kriegers. Eine durchaus standesgerechte Geschichte wird als wahr aus der Provinz Oranie gemeldet: Ein spanischer Soldat war 1921 von den Marokkanern gefangen worden. Drei Jahre blieb er in ihrer Gewalt, bis es ihm gelang, einem Wächter zu fliehen und zu entfliehen. Ein englischer Dampfer brachte ihn nach Buenos Aires. Später traf er in Rosario ein spanisches Dienstmädchen wieder, das ihm in Marokko bei seiner Flucht behilflich gewesen war. Mit ihr fuhr er nach Spanien zurück, heiratete sie und wurde von den Schwiegereltern gut aufgenommen. Als er aber seine anderssonst anständigen Eltern begrüßen wollte, stellte sich heraus, daß diese ihn nicht als Sohn anerkennen wollten und ihn als Betrüger bezeichnen, obgleich er viele untrügliche Beweise seiner „Echtheit" gegeben haben soll. Die Wahrheit liegt nun, daß die beiden Eltern nur deshalb ihren Sohn nicht wieder unter den Lebenden haben wollen, damit ihnen die staatliche Pension von 20 Pesetas nicht entgehe, die sie für den Toten alljährlich mit heißem Schmerze einkassieren.

Ein Rutadafé. In Harlan im Staate Kentucky ging am letzten Sonntag der Pfarrer des Ortes mit seinen Schäflein vor die Kirche, stellt dort einen Scheiterhaufen errichten und entzünden. Dann hielt er eine flammende Ansprache und besonders heftig wetterte er den bekannten englischen F. G. Werks, auf dessen „Grundzüge der Geschichte" der eifernde Pfarrer es abgesehen hatte. Anwesend J. R. Wiek verbrannte das Buch, wie der „Daily Telegraph" berichtet, in Grund und Boden. Es wurde vergiftet und ist nicht mehr, gelesen zu werden. In meinem Bogen flog das Buch ins Feuer und ihm folgten andere Bücher, Zeitungen und Spielkarten. Als alles von den Flammen verzehrt war, gab der Redner noch den eigentlichen Grund für die Verbrennung an: Das Lesen und Kartenspielen kostete seine Schäflein zu viel Zeit, die sie besser im Dienste des Herrn verbringen könnten.

Der verkannte Puppenadler. Viele Staaten führen den Adler im Wappen. Die alten Römer führten ihn, Deutschland führt ihn, die Doppelaar, die Russen. Es ist interessant, daß Dr. H. Schulze-Boerting in der „Neuen Generation" darauf aufmerksam macht, daß dieses Sinnbild wohl sehr alt sein und in einer Zeit der Frauenherrschaft zu Ehren gekommen sein muß, denn heute kann man sich schwerlich vorstellen, daß ein Staat den Adler als Sinnbild wählen würde, weil der Mann die Kraft im Staate darstellt, bei den Adlern aber diese nicht durch das Männchen, sondern durch das Weibchen verkörpert wird. Das Weibchen hat aller Adlerarten ist größer als das Männchen. Der Steinadler, der das Urbild des Wappenadlers darstellt, das Sinnbild der Kraft und Stärke, hat ein an Körpergröße und Stärke ihn sehr überragendes Weibchen . . . Wahrscheinlich waren es die Aegyptinnen während der Zeit der Mutterherrschaft, die den Geier als bevorzugtes Tier für sich reklamierten, weil ihnen die göttliche Größe und Kraft der Geierweibchen, die sie der Männchen weit überragt, gefiele. Daß aber starke männliche Staaten dazu kommen, ein solches Tier im Wappen zu führen, kann wohl nur durch Unkenntnis erklärt werden, die es nicht zum Ausdruck kommen läßt, daß das Adlermännchen sich keineswegs als Zeugeriff der Kraft neben dem Weibchen zu behaupten vermag.

Der Untergang der Heiratsschiffe. Den Kapitänen der amerikanischen Dampfer wurde es neuerdings verboten, Mädchen auf ihren Dampfern Eheschließungen vorzunehmen, was in der letzten Zeit so beliebt geworden war, daß man die amerikanischen Schiffe nur noch die Heiratsschiffe nannte. Als Grund wird angegeben, daß die Ehegesetze in den verschiedenen Staaten verschieden seien, und daß diese Trauungen zu Schwierigkeiten geführt hätten.

Der Dichter mit den drei Ehefrauen. Man erinnert sich noch der tragischen Umstände, unter denen einer der begabtesten jungen russischen Dichter, Jessenin, vor etwa zehn Monaten aus dem Leben geschieden ist. Er hatte sich die Adern geöffnet und mit seinem Blut noch ein letztes Gedicht geschrieben. Der merkwürdige Fall, der seinerzeit großes Aufsehen erregt hat, endet nunmehr mit einem gerichtlichen Nachspiel. Um die literarische Erbschaft Jessenins ist ein heftiger Streit entbrannt, dessen eigentliche Ursache in der Verwirrung der russischen Ehegesetzgebung zu suchen ist. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß der Dichter, der in zweiter Ehe mit der berühmten Tänzerin Isadora Duncan verheiratet war, von ihr gar nicht geschieden ist; gleichzeitig ist er ein Jahr vor seinem Tode eine neue Ehe mit einer Verwandten Leo Tolstois eingegangen. Wie war es möglich, daß diese Ehe registriert und anerkannt werden konnte? Da fragen sich die russischen Zeitungen. Es wird nun behauptet, der Dichter habe bei der Angestellung seiner beiden über die Umstände über seine erste Scheidung vorgelegt. Er hat also an volles Jahr lang als Bigamist gelebt. Jetzt haben sich unzählige Erben gemeldet. Jessenins Kinder aus erster Ehe, seine Eltern und seine Schwester treten mit ihren Ansprüchen hervor, so daß das Gericht bei der Auseinandersetzung wohl eine heute Nuß zu knacken haben dürfte.

Humoristisches.

Photographenwitz.

„Dieser Kerl gefällt mir gar nicht, er sieht aus wie ein Dieb!" — „Weiß wie kannst du so etwas sagen, Papa, er hat sachen um meine Hand angehalten!" — „Habe ich dir nicht immer gesagt, daß ich niemals von Photographenwitzen verstehe!"

Gleiches Recht für alle.

Der Ehemann: „Also, ich verlangte Dir ausdrücklich, daß Du Dir die Haare schneiden läßt, ohne vorher meine Einwilligung zu haben!" — Die Ehefrau: „Hast Du mich etwa um Erlaubnis gefragt, als Du Dir eine Glatze zugelegt?"

Er spricht aus Erfahrung.

Lehrer: „Welche Zeit ist die beste, um das Obst von den Bäumen zu pflücken?" — Schüler: „Wenn der Hund angebunden ist."

Bekanntmachung.

Infolge Raummangels mußte eine Anzahl von Geburten und Todesfällen auf die kommende Woche verschoben werden.

Ein fataler Druckfehler.

„Sie, meine Herren Geschworenen," schloß der Verteidiger seine Angeklagten seine gewaltige Rede, „habe ich ihnen die Geschichte dieses Unglücklichen vor Augen geführt. Ich habe denn nun nichts mehr hinzuzufügen!"

Gute Lungen.

Sie: Hermann, unser Junge ist bereits vier Wochen alt, es wird man aber doch Zeit, daß er ihn auf dem Standesamt meldet.

Er: Gar nicht nötig — bei den drei Kilometer Entfernung haben die ihn schon längst gehört.

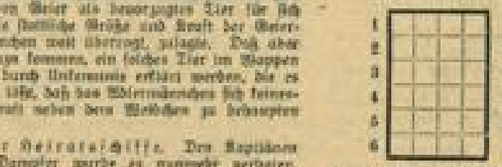
Kindermund.

Lehrer: Warum nennt man denjenigen, der hingerichtet wird, einen armen Sünder?

Schüler: Weil reiche Sünder selt nie hingerichtet werden.

Rätsel-Ecke.

Füllrätsel.



1. heil. Tier der Aegypter,
2. biblische Gestalt,
3. Königin von Karthago,
4. Niederschlag,
5. des Edelmannes höchstes Gut,
6. Liebesgott.

A, A, A, D, D, E, E, E, F, H, H, I, I, I, M, N, O, O, O, P, R, R, R, S.

Aus obigen Buchstaben sind 6 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, den Namen eines Tiroler Freiheitskämpfers ergeben.

L	E	C	H
E	C	H	O
G	H	O	R
H	O	R	N

(Auflösung aus letzter Nummer.)

Homonym.

(Zweisilbig.)

Die Schmerzen sie lindern
Bei Großen, bei Kindern,
Sie heilen die Leiden,
Und doch tritt man die beiden.

Auflösung aus letzter Nummer:

Lagegriph: Indianer-Kanoten.

Druck der Wagner'schen Universitäts-Buchdruckerei, Innsbruck. — Verantwortlicher Schriftleiter: J. E. Langhans.

Nummer 41 — 9. Oktober 1930

Wochen-Beilage der Innsbrucker Nachrichten

Kunst und Wissenschaft — Natur und Geistesleben

Erscheint wöchentlich als Gratis-Beilage der „Innsbrucker Nachrichten" und kann nur mit diesem Blatte bezogen werden. Redaktionelle und administrative Auskünfte erteilen die Redaktion und Verwaltung Innsbruck, Erlerstraße 5 und 7

(Nachdruck verboten.)

Julia Jobst / Um den Erben

(12. Fortsetzung.)

Friedrich trat ein und meldete Pfarrer Bauer.

„Ich lasse bitten," erwiderte Anna dem Diener. „Herr Justizrat," fuhr sie erregt fort, als Friedrich gegangen war, „daß wir nicht an den Pfarrer dachten! Vielleicht hat er den Griechen damals gesehen."

Kaum, daß sie den Herren Zeit zur Begrüßung ließ, da kam auch schon die bedeutungsvolle Frage von ihren Lippen.

„Als Sie neulich den Namen des Griechen erwähnten, erinnerte ich mich einer Begegnung, die ich am Tage des schweren Schneesturmes hatte; es war im Winter vor zwei Jahren."

„Warum sagten Sie mir das nicht gleich?"

„Ich wollte meiner Sache erst sicher sein."

„Und nun?"

„Ich sah im Hotel in der Stadt, wo er doch vermutlich übernachtet hatte, das Fremdenbuch ein, und da stand ein Doktor Sophus verzeichnet. Als ich den Wirt befragte, wurde mir erklärt, dieser Herr sei ein armenischer Bote der christlichen Mission gewesen. Als solcher wird er bei Herrn von Steinbach gewesen sein."

„Es könnte immerhin möglich sein, daß der Grieche unter einem anderen Namen im Hotel wohnte", sagte der Justizrat, „ich werde den Staatsanwalt benachrichtigen, vielleicht ergibt das wieder aufgenommene Verfahren Neues. Aber ich warne vor allzu weitgehenden Hoffnungen. Schweigen brauche ich Ihnen ja wohl nicht erst anzuempfehlen; auch mache ich Sie aufmerksam, daß es sich für den Staatsanwalt vorläufig nur um einen Doktor Sophus handelt und den im Schneesturm umgekommenen Unbekannten. Wie weit wir Herrn Bruer später ins Vertrauen ziehen, bleibt mir überlassen zu wollen."

„Sie wissen, mein volles Vertrauen gehört Ihnen, Herr Justizrat," sagte Anna.

Einige Tage darauf sagte der Pfarrer zu Frau von Steinbach: „Wir wissen jetzt, daß am zweiten Tage des großen Schneesturmes dieser Doktor Sophus an der kleinen Station Steinbach den Zug verließ und sich beim Einsteigen versäumte. Er hatte eine Fahrkarte nach Berlin und ging auf den Rat des Stationsvorstandes durch den Wald nach Breslau, um den Schnellzug zur weiteren Fahrt zu benützen. Der Wirt, der ihm einen heißen Trunk bereitete, hat den Ring am Finger gesehen."

Frau von Steinbach schrie auf: „Endlich ein Zeichen!"

„Ja, wir werden weiterkommen! Hören Sie, Herr von Steinbach war am Tage vorher in der Stadt und suchte den Juden Ascher auf. Am nächsten Morgen fuhr er allein im Schlitten in die Wälder und ab bei seinem Hegemeister zu Mittag."

„Er muß sich mit dem Griechen bei der Jagdhütte getroffen haben."

„Nicht so rasch! Der Justizrat, mit dem ich sprach, warnt abermals, eilige Schlüsse zu ziehen."

Anna öffnete das Fenster; die frische Herbstluft sollte die heiße Stirn kühlen. Ungestüm wandte sie sich dem Pfarrer wieder zu: „Mein Kind, wo ist mein Kind? Der Ohrdruser weiß es! Wer hat den Zeugen aus der Welt geschafft? Mein Gott, wer kann ihm das Geständnis entreißen? Oder hat er den Knaben . . . ."

Anna blieb stehen, faßte den Pfarrer am Arm und sah ihn verzweifelt an. Den fürchterlichen Verdacht, der sie immer wieder peinigte, wagte sie nicht auszusprechen.

„Anna, wohin verirren Sie sich wieder! Daß Steinbach dem Mann ein Schweigegeld gab, halte ich für möglich; alles andere sind Gedanken, die man nicht hegen sollte." —

Zur selben Stunde trat Otto von Steinbach in Juttas Zimmer und reichte ihr den Brief der Staatsanwaltschaft.

„Sieh, man fragt mich, was ein Doktor Sophus, der mich vor zwei Jahren besuchte, bei mir gewollt hat. Zum Glück kennt man den wirklichen Namen des Griechen nicht: er war schlau genug, sich im Hotel anders zu nennen."

Jutta erblaßte, sie atmete rasch. „Was hast Du geantwortet?"

„Der Mann sei mit Juwelen und orientalischen Stickereien bei mir gewesen. Solche Händler gibt es ja viele in Berlin."

„Das Gericht argwöhnt offenbar, daß dieser Doktor Sophus mit dem Toten identisch ist." Dann stellte Jutta sich erregt vor ihren Mann und sah ihn erregt an: „Anna muß den Ring gesehen haben."

Steinbach sagte rasch: „Du kannst recht haben. Wahrscheinlich hat sie die Hand im Spiel."

„Wenn sie nun den richtigen Namen nennt und den Grund, warum sie seine Spur verfolgt? — Warum schweigt sie vor uns über ihr Schicksal? Wir wissen nicht mehr, als was ihr Brief an den Vater enthielt und daß Prinz Hussein sie befreite. Gott, daß Du den Brief bekamst. Du hast ihn doch vernichtet?"

„Ja, aber es war nur eine Kopie."

„Otto!" schrie Jutta auf.

„Es ist gut, daß Du Bescheid weißt. Du mußt Annas Vertrauen gewinnen, aber wenn es Dir nicht gelingt, so erkaufe das ihrer türkischen Dienerin."

„Nein! Ich will nichts damit zu tun haben", wehrte Jutta erregt ab. „Ich bin unschuldig. Ich weiß auch nicht, daß Du an jenem Morgen bei der Jagdhütte gewesen bist, dem Erpresser das Geld zu bringen und . . . ."

„Sprich weiter!" Otto stand vor ihr, erblaßt im Gesicht, seine Augen loderten. Langsam wich sie vor ihm zurück.

Steinbachs Zorn verflog, traurig sah er die Frau an, die er leidenschaftlich liebte, und die jetzt vor ihm floh. Die Tür fiel hinter ihr ins Schloß. Jutta sah nicht mehr, wie er die Arme nach ihr ausstreckte, als müsse er sie halten und zum Glauben an ihn zwingen.

*

Der Winter war ins Land gezogen, und nichts hatte den Frieden von Steinbach gestört. Der Ohrdruser wußte nicht, daß er unbehelligt blieb, weil Justizrat Ebert dringend warnte, ihn weiter zu beunruhigen. Auch jetzt sagte er wieder: „Wir wissen aber richtiger gesagt, wir glauben zu wissen, daß Theomanis und Doktor Sophus derselbe Mann ist. Alles andere ist nur Vermutung. Kennt Herr von Steinbach den Aufenthaltsort des Knaben, so dürfte es ihm leicht werden, ihn weiter zu verschleppen . . . ."

„Oder . . ." versuchte Anna ihn zu unterbrechen.

Ebert hob nur die Hand, da schwieg sie. Er fuhr fort: „Dies muß unter allen Umständen vermieden werden, da Prinz Hussein oder vielmehr die von ihm benachrichtigten Behörden die Spur des Theomanis verfolgen, der, da er das Kind nicht bei sich hatte, den Knaben wohl in irgend einem Ort Aegyptens untergebracht hat. Wir dürfen ihm nicht in den Arm fallen."

So gewann Otto von Steinbach wieder Mut, da von seiten des Staatsanwalts alles ruhig blieb. Er ging mit Justa wie immer im Februar nach Berlin und fügte ihr in allem ihren Willen.

Mit keinem Wort wurde über diese traurigen Dinge gesprochen. In der fremden Umgebung, im Rausch des geselligen Lebens suchten sie Vergessen. Justa blühte wieder auf, schöner denn je, und ihre Freunde beglückwünschten sie zu ihrer Genesung — hatte man doch ihr elendes Aussehen als Krankheitszeichen gedeutet. Sie ließen sich treiben, und ihr Mann mit. Das währte einige Wochen hindurch, bis eines Tages Anna kam und in demselben Hotel anfing. Ihr Erscheinen erregte größtes Aufsehen, umgab sie doch das Geheimnis ihres Schicksals.

Zum Staunen der Obertauser öffneten sich ihr alle Häuser; es hatten als ob man miteinander wetteiferte, die schöne Frau vergessen zu machen, was sie erlitten hatte. Daß die Mitglieder der türkischen Botschaft sie aufsuchten, war begreiflich. So gewann sie Fühlung auch mit diesen Kreisen, und ihre Teestunden waren bald ebenso besucht wie die Justas.

„Nun fehlt nur noch Prinz Hussein," sagte sie eines Abends, als sie sich von der Bole verabschiedete.

„Er hat sich für morgen angesagt," erwiderte Anna ruhig.

Justa blickte sie sprachlos an. „Prinz Hussein kommt?" fragte sie scheinbar gleichgültig.

„Ja, ich freue mich, ihn wiederzusehen; er war Ulrichs Freund."

„Und brachte ihm doch den Tod," stieß Justa hervor.

„Du irrst," erwiderte Anna ruhig. „Nur ich war schuld an dem jähen Ende. Daß seine Tage gezählt waren, hat ja der Arzt von Assuan selber dem Vater geschrieben. Ich übte es nur.

„Und warum kommt er her?" lenkte Justa ab.

„Um mir Nachricht von meinem Sohn zu bringen."

„Er ist gefunden?"

„Wir sind auf seiner Spur," log Anna, sich an Justas Qualen weidend. Sie sollten es büßen die beiden schlechten Menschen. Dann ging Justa fort.

Als Anna allein war, fiel ihr ein, daß sie unvorsichtig gewesen war. Wozu spielte sie die Komödie? Doch nur, um überall Fäden zu spinnen und Verbindung anzuknüpfen. Noch verbarg sich dieser Doktor Rieth vor jeder Nachforschung. Manchmal beflel sie die Furcht, er könne einen falschen Namen unter die Urkunde gesetzt haben. Sie wußte nichts von ihm, hatte ihn nicht gesehen, denn als sie aus dem Dämmerzustande der schweren Erkrankung erwachte, war er fort. Das braune Bedauernswerte war stets freundlich zu ihr gewesen, aber die Frau verriet nichts: nicht, wo sie sich befand, noch wer der Herr des Zelts war. Dem Kinde war sie gut und ließ es nicht von sich, als die Reise weiterging. Tagelang, bis sie das Meer sahen und die große Stadt, in deren Nähe das Zelt aufgeschlagen wurde. Dort war es, wo sie Konstantin Theomanis in Begleitung des Sklavenhändlers zum ersten Male sah. So nannte sie den brutalen, furchtbaren Mann, der unmerkt ihr Schicksal in seine Hand nahm, denn mit ihm kam der Abschied von ihrem Kinde. „Hab ich recht gehandelt, als ich Theomanis vertraute?" fragte sie sich immer wieder. Und doch erschien es der einzige Ausweg, denn das Leben des Kindes war bedroht. In Gedanken verloren, sann sie weiter. Was würde sie morgen erfahren? Unerträglich langsam verrann die Zeit.

*

Dann sah Prinz Hussein ihr endlich gegenüber in dem kleinen, behaglich eingerichteten Zimmer.

Hussein konnte sich nicht satthesehen an der Frau, über deren Wesen die innere Erregung einen Glanz breitete, der ihr einen eigenartigen Zauber verlieh. Was war ihm der Erbe von Steinbach? Er war ihm nur Mittel zum Zweck, die Bande mit der geliebten Frau fester zu knüpfen, wenn er auch jetzt noch nicht daran glaubte, daß seine leidenschaftliche Liebe erwidert wurde.

„Was haben Sie erreicht?" fragte Anna ungeduldig, die herrlichen Rosen, die er ihr gebracht, vor sich auf den Tisch legend. „Setzen Sie sich hierher. Gleich bereitet uns Kaffee. Sie sollen nichts vermissen. Zünden Sie sich eine Zigarette an, sonst fühlen Sie sich nicht wohl."

Dann begann Hussein: „Konstantin Theomanis hat sich vor zwei Jahren auf einem österreichischen Dampfer in Jaffa eingeschifft."

„Und das Kind?"

„War nicht bei ihm."

Anna erbleichte und legte, die Augen einen Augenblick schließend, den Kopf in die Polster zurück.

Der Prinz ergriff ihre Rechte, die auf der Lehne des Sessels lag, und streichelte sie zärtlich. „Wir werden das Kind finden, teure Frau. Vertrauen Sie mir. Wenn ich nur wüßte, in welchen Teil der Wüste man Sie damals verschleppte!"

„Doktor Rieth könnte das sagen. Wenn der nur gesunden wäre!"

„Man weiß von der Expedition nichts. Wissen Sie, was diesen Doktor Rieth, der ein noch junger Mann sein soll, nach Deutschland bringen würde?"

„Nun?"

„Der Krieg."

„Daran habe ich bisher nicht gedacht, aber Sie könnten recht haben. Vielleicht kommt er in die Heimat zurück."

„Um Ihretwillen wäre es zu wünschen."

Im Hause des Gesandten, das sich eine Zeitlang um allgemeine Dinge gedreht hatte, äußerte Prinz Hussein den Wunsch, durch Annas Vermittlung einen Major v. Gundler kennenzulernen, der unter Justas Gästen zu treffen sei.

„Dann müßte ich mich entschließen, mich dort sehen zu lassen, was ich bisher vermied," erwiderte Anna.

„Gnädige Frau, ich bitte Sie um Ihre Hilfe!"

„Was soll ich tun?"

„Nichts, als mich einladen, wenn Herr v. Gundler im Schloß Steinbach erscheint."

„Und bei mir soll die Zusammenkunft sein?"

„Wie es kommt. Zur Teestunde sehen Sie doch auch dort Ihre Freunde?"

„Bisher nicht, aber jetzt werde ich es wohl müssen."

„Ich danke Ihnen."

„Da kommt Elena mit dem Kaffee, und Friedrich bringt den Likör; etwas muß ich ihm doch zu um überlassen."

Als Prinz Hussein sich verabschiedete, wurde sein Besuch in Steinbach auf Ostern festgesetzt, zur Freude Justas, die es noch am selben Abend erfuhr, als die Neugier und das schlechte Gewissen sie zu Anna trieben.

*

Wunderlich war das Leben im Blumenhaus verändert. Wenn auch das Gepräge eines Haushaltes mit Annas Willen unverrückbar blieb, die Gattin Justas kamen nun zu ihr. Man fand es bei Frau Anna gemütlich und altväterlich, wie Major v. Gundler betonte, als er mit seiner Frau bei ihr einkehrte.

„Könnten wir doch wieder zu dieser einfachen Lebensweise der Vorfahren zurückkehren!" sagte Frau v. Gundler.

„Wir wäre recht, wenn mit dem übertriebenen Luxus, der in allen Schichten zu beobachten ist, aufgeräumt würde."

„Du denkst wieder an einen Krieg," erwiderte die Frau.

Frau v. Steinbach suchte das Gespräch abzulenken, und Prinz Hussein, der ihre Absicht bemerkte, wendete sich an Herrn v. Gundler: „Haben Sie die herrliche Aussicht von den hinteren Zimmern schon bewundert, Herr Major? Man sieht weit ins Land hinein. Sie erlauben doch, gnädige Frau?"

„Bitte sehr, ich mache indes den Tee, und Frau v. Gundler leistet mir Gesellschaft. Erzählen Sie mir ein wenig aus Ihrer Kinderstube, ich liebe die Kleinen so sehr."

Die Aussicht schien beiden Herren sehr gut zu gefallen, denn es dauerte eine ganze Weile, bis sie wiederkamen, und Anna schalt sie aus.

„Friedrich gab uns die Erlaubnis rasch eine Zigarre zu rauchen, gnädige Frau," scherzte der Prinz.

„Natürlich beim geöffneten Fenster," beeilte sich der Major hinzuzusetzen. „Dies Steinbach ist sehr schön, sein Besitzer ist zu beneiden. Es ist Majorat, wie ich hörte?"

„Ja," erwiderte Anna und brachte gewandt die Unterhaltung auf andere Dinge.

Gundler war ein eifriger Kolonialmann, und man kam auf die Kolonien zu sprechen.

Anna hörte ihm aufmerksam zu. Dann fragte sie ganz unvermittelt: „Sie scheinen großes Interesse für unsere Naturforscher und Afrikareisenden zu haben. Ist Ihnen vielleicht ein Doktor Rieth bekannt?"

„Kurt Rieth? Gewiß, er ist ja mein Landsmann. Er steckt jetzt irgendwo tief in Afrika. Wir erhielten überdies kürzlich Nachricht von der Expedition, die sehr erfolgreich verlaufen ist. Ich habe seiner Mutter Nachricht zugehen lassen, da die Reisenden ohne Rieth zurückkehren werden, weil er noch weiter will. Er ist unersättlich, und der Ruhm Sven Hedins läßt ihn nicht ruhen."

„Wo wohnt seine Mutter?"

„Im Ostpreußischen in einer kleinen Stadt."

„Könnten Sie mir die Adresse von Frau Rieth verschaffen?"

„Gerne, sobald ich wieder daheim bin."

Was sie wollte, wußte Anna selber nicht. Sollte sie die Mutter des Arztes aufsuchen? Die würde auch nichts wissen und es sehr sonderbar finden. Sie beschloß, dem Prinzen, der nicht zugegeben hatte, vorläufig nichts von ihrer Entdeckung zu sagen, denn diesen Faden wollte und konnte sie nur allein verfolgen.

(Fortsetzung folgt.)

Gleichnis.

Daß Dir erklären, was ich alles meine,
Hielt also leg' ich meine Hand in Deine.

In meinem Gleichnis soll die Hand allein
Das, was mir andern Körper nennen, sein;
Doch was wir wirklich sind, ragt in den Raum
Des Geistbereichs, und wir ahnen's kaum.
's ist ewig und es blickt auf Dich, Du Tand,
Ein wir nun blickt auf seine eigne Hand.

Nimmst man die Hand von ab, — wir müssen doch,
Was sie empfunden, denn wir fühlen's noch,
Und wenn der Leib von Erde, bleibt unser Haben
Noch tief in unsre Ewigkeit gegraben
Wie in ein Konzept, nur klarer noch und reiner.

Hab so recht ewig Deine Hand in meiner. — —

Oberhofbaurat Meitenheimer.

Wie ein Tornado entsteht.

Der furchtbare Wirbelsturm, der jetzt die so rasch aufgeblühte Blüte der neuen Riviera-Herrlichkeit von Florida so plötzlich vernichtet hat, stellt eine besonders schwere Katastrophe dar unter den Sturmverheerungen, die gleichfalls weite Gebiete der Vereinigten Staaten heimsuchen. Die Gewalt dieser Tornados ist nun, die wir an europäische Verhältnisse gewöhnt sind, fast unvorstellbar; sie ist aber auch nur möglich in einem Lande, wo die geweitigen Tiefenzonen die Möglichkeit besonderer meteorologischer Erscheinungen bieten. Nordamerika weist keineswegs westlich sich hinziehende Gebirgsketten auf, durch die die Kälte des Nordens gegen die Hitze des Südens abgegrenzt würde. Alle großen Großwetterlagen verlaufen hier von Norden nach Süden, und so können sich bei jedem grundlegenden Witterungswechsel die Veränderungen auf weite Strecken auswirken. Verändern sich z. B. die Luftdruckverhältnisse so, daß nach einer Periode kalten Nordwindes, der aus dem arktischen Nordamerika kommt, ein Südwind einsetzt, der seinen Ursprung im tropischen Mittelamerika und in den heißen westindischen Gewässern hat, so setzt über den großen Ebenen im Tal des Mississippi und des Ohio mit außerordentlicher Geschwindigkeit Hitze ein. In wenigen Stunden steigt das Thermometer um 20, ja um 30 Grad, und in den Südstaaten des Union erreicht immerhin noch eine Erwärmung von 15 bis 20 Grad. Nun kommt es nicht selten vor, daß beim Eintritt von Winden aus der warmen südwestlichen und südwestlichen Richtung nur ein verhältnismäßig eng begrenztes Gebiet heiteres Wetter hat, während ringsum nach Bewölkung herrscht. Die Isolation und damit die intensive Erhitzung des Bodens bedingt. Innerhalb des von der Sonne beschienenen Gebietes ist also die Temperatur bedeutend höher als in der Umgebungszone. Dadurch bildet sich über dem Gebiet der Isolation ein sehr starker Luftaufstieg, denn durch die Erhitzung des Bodens wird die Wärme zurückgestrahlt, und die erwärmte Luft steigt rasch empor.

Der nachfolgende Luftstrom ist besonders in dem breiten Mississippi-Becken mit seinen ungeheuren Wassermassen sehr reich an Wasserdampf, der in größerer Höhe über der Erde zur Kondensation kommt. Dadurch wird in der Höhe latente Wärme frei; die erhitzte Luftsäule steigt infolge ihres hohen Dampfgehaltes bis in Höhen empor, in denen sich Unterkühlung bildet. Unter solchen Umständen müssen Wirbelstürme entstehen, die unter diesen gewaltigen Verhältnissen und starken Gegensätzen mit ungeheurer Heftigkeit auftreten. Durch die weiten Ebenen, die dem Wirbel keinen Widerstand bieten, wird der aufsteigende Luftstrom erst in die rotierende Bewegung versetzt. Allmählich pflanzt sich die drehende Bewegung nach unten fort, und es entsteht eine gigantische, oben dicke und unten dünne Wirbelwolke, die in ihrem unteren Teil pechschwarz, oben schmutzig gelbgrau erscheint und fast wie der Rüssel eines Elephanten aussieht.

Die furchtbare Gewalt eines solchen Tornados entsteht erst durch das Hinzutreten von Zentrifugalkräften, die die rasche Ausbreitung der rotierenden Bewegung nach unten hervorruft. Die mit rasender Geschwindigkeit um die Wirbelachse rotierende Luftsäule hält die den Wirbel umgebende Luftsicht vom Eindringen in den Wirbelkern ab, und so die erhitzte Luft dadurch rasch emporsteigt, so entsteht im Innern des Tornados ein luftleerer Raum, der eine ungeheure Saugwirkung ausübt. Dadurch werden ganze Gebäude, mächtige Schornsteine, schwere landwirtschaftliche Maschinen, natürlich auch Menschen und Vieh emporgehoben und viele hundert Meter fortgeschleudert. Auf diese Weise sind ja mächtighaft erscheinende Katastrophen, wie die Zerstörungen ganzer Städte, verständlich. Die Tornados rasen oft über Strecken von mehr als 1000 Kilometer Länge, haben aber eine verhältnismäßig geringe Breite, da der horizontale Durchmesser des Wirbelsturmes meist nur einige hundert Meter beträgt. Die Wirbelstürme sind stets von furchtbaren elektrischen Entladungen und gewaltigen Wolkenbrüchen begleitet. Die Wassermassen fallen nicht in Form von Tropfen auf die Erde, sondern machen gleichsam in Strömen ausgeschüttet, so daß zu den Sturmverheerungen noch große Ueberschwemmungen treten.

Buntes Allerlei.

Deutschlands höchster Schornstein. Bei Peine in Hannover wird zur Zeit Deutschlands höchster Schornstein erbaut. Das Bauwerk hat eine Höhe von 135 Meter, der Durchmesser beträgt 2½ Meter. Der Schornstein muß deshalb die ungeheure Höhe erreichen, weil in der Umgebung geringe Hitze vorhanden werden müssen, um Gelände für Menschen zu vermeiden.

Eine Mißsammlung. Das Metropolitan Museum in New York eine wissenschaftliche Expedition nach dem Orient entsandt, um eine möglichst vollkommene Sammlung aller orientalischen Hilfe zu bekommen. Die Arbeiten dieser Expedition erstreckten sich über vier Jahre, wobei die Hilfe in den indischen Provinzen gesammelt wurde. Die Mitte und Medizinen, die gesammelt wurden, stammen zum Teil aus früheren Jahrhunderten, einige gehen auf die Zeit vor Christi zurück. Den Wert der Mißsammlung, die in diesen Tagen in Newyork eröffnet wird, schätzen wissenschaftliche Kreise auf mehrere Millionen Dollar.

Gefängnis, Pranger und Zwangsarbeit für Raucher. Das ist natürlich schon lange her. Tatsächlich aber betrachtete die Obrigkeit den Tabak, der man im 16. Jahrhundert in Frankreich das „Kraut der wilden Liebe" nannte, als so schädlich für die Gesundheit der Bürger, daß sie sowohl seinen Anbau als auch seine Verwendung verbot. Einen besonders energischen Kampf gegen den Tabak führte die Freie Reichsstadt Mühlhausen von 1649 bis 1782, und mit der Zeit ging man so immer schärferen Unterdrückungsmaßnahmen über. Zunächst wurde der Raucher mit einer empfindlichen Geldstrafe belegt. Im Jahre 1680 wurden die Bürger bei ihrem Bürgereid entpflichtet, Raucher angezeigt, und als Belohnung wurde ihnen die Hälfte der zu verhängenden Geldstrafe versprochen. 1682 verhängte man die Todesstrafe für den Raucher und verzehrfachte sie für den Tabakverkäufer. Schließlich ging man im Jahre 1717 sogar dazu über, Zeugen der Weigerungsbestrafung, die den Urbeiter nach den Verkäufern ausfragten, ebenso wie die Verbrecher selbst zu bestrafen. Die alles nichts nützte, verhängte man 1731 neben der Todesstrafe auch noch Zwangsarbeit. Den Höhepunkt erreichte diese Unterdrückungsgesetzgebung im Jahre 1735. Damals wurde den Bürgern unter Androhung einer außerordentlich hohen Geldstrafe verboten, Tabak bei sich zu führen; neben der Todesstrafe kamen auch zum sogenannten Schellenpranger verurteilt werden. Diese Strafart erinnert in gewisser Weise an den mittelalterlichen Pranger. Der Verbrecher mußte einen Kopfpfahl tragen, der mit Schellen „verziert" war. Die Kerben bestehen, an deren Ende eine Schellenkugel, die bei Bewegungen, besonders war, machten die Verbrecher zu den schwersten Strafen verurteilt, die sie unter Aufsicht ausführen mußten. Am 10. September 1736 wurde ein Bürger, den man des Tabakschmuggelns überführt hatte, zu drei Monaten dieser kirchlichen Strafe verurteilt; ein anderer Bürger

Zum Punkte Pension und Sozialversicherung betonte der Redner die schwer überbrückbaren Mängel der heutigen diesbezüglichen Gesetzgebung im Allgemeinen, wie auch unter Hinweis von zwei Fällen seines eigenen Jagdpersonals. Er riet als Aus- oder Umweg aus diesem Dilemma den Weg zur Selbsthilfe. Er brachte einen Antrag zur Verlesung, der die Schaffung eines Versicherungsfonds für Jagdaufsichtsorgane zum Ziele hat und der demnächst stattfindenden Hauptversammlung des Tiroler Jagdschutzvereines zu Begutachtung und Annahme vorgelegt wird.

Dieser Antrag wurde von der Berufsjägertagung allseits lebhaft begrüßt; seine Weiterleitung an die kompetenten Stellen wurde beschlossen. Als Beisitzer zur Ausarbeitung des Fondsstatuts wurden die Oberjäger Wilhelm Lottersberger und Kirchlechner gewählt.

Herr Friedrich überbrachte Grüße des niederösterreichischen Jagdschutzvereines und beglückwünschte besonders Vizebürgermeister Fischer zu seinen ausgezeichneten Ausführungen.

Nach Erledigung einiger weniger wichtigen Punkte schloß der Vorsitzende, Oberjäger Pezzei die äußerst anregend verlaufene Versammlung.

Einweihung des Denkmales für die gefallenen Berufsjäger.

Am Samstag nachmittags fand am Tummelplatz die Einweihung des vom Tiroler Jagdschutzvereine den in treuer Pflichterfüllung gefallenen Berufsjägern gewidmeten Denkmales statt. An der schlichten, aber eindrucksvollen Feier nahm u. a. Landeshauptmann Dr. Stumpf teil. Nach einem Bläserchoral nahm Abt Schuler von Wilten die kirchliche Einsegnung vor, worauf Vizebürgermeister Fischer als Obmannstellvertreter des Tiroler Jagdschutzvereines den gefallenen Jägern einen Nachruf hielt, bei dem er in markanten Worten auf den Niedergang unseres Volkstums in den Umsturzjahren und auf die beginnende Wiedererstarkung und Ermannung verwies. Die Herren Salzmann und Oberjäger Pezzei legten im Namen des Tiroler Jagdschutzvereines, bezw. der Berufsjäger Kränze an dem geschmackvoll gebauten Denkmal nieder.

*

Abends 6 Uhr fand im Uraniasaale ein Vortrag über die Hallenseesche Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen statt. Mit zahlreichen Lichtbildern und ausführlichen Erklärungen wies der Vortragende auf Zweck und Ziel der Anstalt hin, damit der deutsche Waffenmarkt inbezug auf Material, Ausführung und Schießleistung im Werdegang der Waffentechnik führend bleibt. Für den Erzeuger deutscher Waffen und Munition bietet diese Anstalt nicht nur ein hervorragendes Institut der Ueberprüfung, gleichzeitig sichert es im Ringen der Konkurrenz die Gewähr für stete Vervollkommnung und Sicherheit und überzeugt den Verwender der Waffe, sei es nun für Sicherheits- oder jagdliche Zwecke, in tatsächlich technisch bahnbrechender Art von der Notwendigkeit dieser Versuchsanstalt. Die interessanten Ausführungen wurden auch mit starkem Beifall gewürdigt.

Das Ergebnis des Jagdschießens.

Das Tiroler Jagdschießen, das am Sonntag, 3. d. M., begonnen und bis gestern nachmittags 4 Uhr gedauert hat, wies einen überaus starken Besuch auf. Nicht nur Tiroler versuchten an den beweglichen Scheiben ihr Glück, sondern auch Schützen aus Vorarlberg und Steiermark usw. Leistungen, wie der junge Anton Ritzl aus Fügen, der Bürgermeister von Fulpmes Josef Denifl und Bruno Schmerzeck aus Bruck a. d. M. zeigten, können sich jedenfalls sehen lassen. Die ersten Preisträger bei den einzelnen Scheiben sind:

Meisterschaft im Landesjagdschießen: Erster Meister Anton Ritzl-Fügen (Ehrengabe des Landes Tirol, goldene Uhr), zweiter Josef Ruetz-Oberperfuß (Repetierstutzen, gewidmet von der Firma Mahrholdt), dritter Rudolf Mattevi-Innsbruck (Silberbruch des Jagdschutzvereines Tirols).

Gamsscheibe auf 250 Meter: 1. Konrad Witzmann-Innsbruck (Spende des Fürsten Auersperg, silberner Gamsbock), 2. Rudolf Mattevi-Innsbruck (Zeiß-Prismenglas von der Firma Miller), 3. Bruno Schmerzeck-Bruck a. d. M. (Spende des Verbandes österreichischer Jagdschutzvereine, 100 Schilling in Gold), 4. Josef Föger-Kramsach (Glaspokal von der Glashütte Kramsach).

Gamsscheibe auf 150 Meter: 1. Gfrerer Peter, Oberjäger in Scharnitz (Plakette des Bundespräsidenten Dr. Hainisch), 2. Karl Mayerl-Mairhofen (Pokal des Herzogs von Koburg-Gotha), 3. Josef Denifl-Fulpmes (Jagdluster von der Firma Weben).

Laufende Hirschscheibe, 75 Meter: 1. Albert Raga, Jäger in Scharnitz (Hirsch in Silber von der Firma Marie Leitner), 2. Anton Ritzl, Meisterschütze in Fügen (Repetiergewehr von der Firma Peterlongo), 3. Josef Denifl-Fulpmes (Zielfernrohr von Baron V. Ringhoffer).

Verschwindender Rehbock, 90 Meter: 1. Bruno Schmerzeck-Bruck a. d. M. (Pokal der Stadt Innsbruck), 2. Anton Ritzl-Fügen (Spende des Verbandes der Landesjagdschutzvereine Oesterreichs, 100 Schilling in Gold), 3. Josef Denifl-Fulpmes (Reh in Bronze von der Firma Graßmayr).

Laufender Hase, 30 Meter: 1. Paul Haas-Innsbruck (Rauchgarnitur von der Firma Kerbler), 2. Bruno Schmerzeck-Bruck a. d. M. (Jagdwanduhr von der Firma Ladstätter), 3. Richard Mahrholdt-Innsbruck (Deckel in Bronze von der Firma Witting).

Tödliches Unglück auf einer Rollbahn.

Aus Schruns wird uns berichtet: Am Donnerstag ereignete sich beim Bau des Schrägaufzuges von Parthennen auf Tromenier ein schwerer Unglücksfall. Arbeiter der Firma Jäger und Hinteregger waren mit dem Transport einer mehrere hundert Kilo schweren Eisenschiene beschäftigt, die ihnen plötzlich entglitt und mit rasender Geschwindigkeit den steilen Abhang hinuntersauste. Sie traf den Partieführer Oskar Schennach aus Hard, dem der rechte Arm zerschmettert wurde und der auch schwere Verletzungen am Kopf und Unterleib erlitt. Dr. Walser aus Schruns leistete dem Verunglückten erste Hilfe und veranlaßte die Ueberführung in das Josefsheim in Schruns, wo der rechte Arm abgenommen werden mußte.

Tags darauf ist Schennach seinen schweren Verletzungen erlegen.

Das dritte internationale Zirlerberg-Rennen.

Edi Linser verbessert trotz Nebel und Regen seinen vorjährigen Rekord. — Fünfzehn- bis zwanzigtausend Zuschauer.

st. **Innsbruck**, 11. Oktober.

Wieder hallte gestern am Hang des Zirler Berges und auf der Hochfläche von Reith das mächtige Dröhnen der Motore, diese unheimliche Musik der modernen Technik. Das brauste immer wieder in Wellen wie Urweltgeräusch. Gar als Nebel einfiel und der Sang aus undurchsichtiger grauer Masse kam, hatte er etwas beklemmend Geheimnisvolles. Im Nebel und Regen — das war das Neue am heurigen Zirlerberg-Rennen. Mit Ausnahme des ersten dieser Rennen auf dem Zirlerberg im Jahre 1914, das allerdings als interne Klubveranstaltung stattgefunden hat, war es immer von schönstem Herbstwetter begünstigt. Diesmal war es anders.

Wohl sah es schon am frühen Morgen grau und unfreundlich genug aus, doch wehte durch die Straßen Innsbrucks noch immer der Wind, von dem man, so man braver Optimist ist, erhoffen konnte, daß er das Gewölk zerreißen oder seine Entladung verhindern könnte. Und die Innsbrucker scheinen wirklich alle Optimisten zu sein — oder aber so unentwegte Freunde des Sports, daß sie selbst, wenn es sein müßte, dazu bereit wären, stundenlang auf freier Strecke im Regen zu stehen. Der Zustrom zum Rennen war jedenfalls zum mindesten nicht geringer als in den früheren Jahren. In den frühen Vormittagsstunden herrschte schon in der Maria-Theresien-Straße ein Autobetrieb, wie er bisher wohl noch nie da war. Rennwagen, Privatautos, Mietautos, Omnibusse, Motorräder kamen hier aus allen Teilen der Stadt zusammen und fuhren dann in fast ununterbrochener Reihe über die Innbrücke und auf der Bundesstraße nach Zirl. Die Bahnen hatten ebenfalls Massenandrang. Die Sonderzüge waren voll besetzt und auch die fahrplanmäßigen Züge schleppten ganze Haufen von Menschen nach Zirl und Leithen. Man kann die Zahl der Zuschauer, die die Hänge an den interessantesten Stellen der Strecke, vor allem bei der großen Kurve am Zirlerberg, in Leithen und an den letzten Kurven vor dem Ziel besetzt hielten, mit fünfzehn- bis zwanzigtausend Personen schätzen.

Zuerst schien das Wetter wirklich durchhalten zu wollen. Aber knapp vor dem Beginn des Rennens kamen vom Westen her dichte Regenwolken und bald regnete es namentlich an den höher gelegenen Teilen der Strecke ganz ergiebig. Nachdem der Regen etwas nachgelassen hatte, fiel dafür Nebel ein, der von der Zirlerbergkurve bis fast vor dem Ziel die Fahrer stark behinderte und etwa drei Kilometer der Straße bedeckte. Auch der Zustand der Straße wurde naturgemäß durch den Regen nicht besser. Beim Training hatten die Fahrer schönes Wetter und eine ausgezeichnete trockene Straße — wenn aber einer den Zirlerberg nicht sehr gut kannte, stand er beim regnerischen Wetter naturgemäß vor ganz anderen Verhältnissen, die ihm unbekannt waren.

So mußte man mit etwas Pessimismus den Ergebnissen entgegensehen. Und trotzdem hat Edi Linser seinen vorjährigen, bei besten Straßenverhältnissen aufgestellten Rekord nicht nur halten, sondern sogar um zwei Sekunden verbessern und auf 3 Minuten 50⁴/₅ Sekunden stellen können. Bei den Autos konnte zwar der Streckenrekord des Grafen Kinsky vom Jahre 1924 (4 Min. 5.7 Sek.) nicht erreicht, dafür die vorjährige Bestzeit Szolnays von 4 Min. 14.6 Sek. vom gleichen Fahrer bedeutend verbessert werden.

Die Straße war in sehr guter Ordnung. Ein besonders interessantes Problem war die in den letzten Monaten verlegte Zirlerbergkurve. Sie begegnete bei den Automobilisten — Rennfahrern sowohl als auch Schlachtenbummlern — einer nicht immer freundlichen Kritik. Dabei ist jedoch anzuerkennen, daß die Behörde die viel bemängelten Randsteine an der neuen Kurve wenigstens für das Rennen wieder entfernen ließ. Wie gut das war, konnten wohl alle sachverständigen Zuschauer, die an jener Stelle standen, sehen.

Das Rennen selbst verlief ohne Unfall oder sonstigen Zwischenfall. Das einzigemal, wo die Rettungsgesellschaft eingreifen mußte, betraf einen lange vor Beginn des Rennens von einem Innsbrucker Mietauto am Zirlerberg überfahrenen Mann, der eine Reihe von Verletzungen erlitten hat und nach Innsbruck transportiert werden mußte.

Die Beteiligung am Rennen

war, was die Klasse der Fahrer anbelangt, derart, daß die Veranstaltung nur wohl von wenigen Bergrennen anderer Länder übertroffen wird. Mit den Wienern Fritz von Szolnay, Ing. Josef Gräf, Bernhard Kandl, Ing. Groß, ferner mit Josef Siegl, Philipp Graf Berkheim kamen erstklassige Konkurrenten in Wettbewerb, die schon aus zahlreichen automobilistischen Rennschlachten mit großen Erfolgen hervorgingen. Aus dem Deutschen Reiche waren zahlreiche Fahrer in den verschiedenen Klassen mit bemerkenswerten Erfolgen tätig. Dann bekam man neben unserem heimischen Matador Edi Linser vorzügliche Fahrten der besten Wiener Kräfte in den Klassen der Motorradfahrer zu sehen. Obwohl mit dem Rennkurs nicht genügend vertraut, hielten auf der nassen Straße die berühmten Fahrer Runtsch, Jellinek und Meyer in hochklassiger Weise durch und erwiesen sich als ebenbürtige Gegner unseres Tiroler Meisters, dessen neue Rekordfahrt vom Publikum mit großem Beifall quittiert wurde. Es ist jedenfalls ein deutliches Zeichen für die Vervollkommnung der Fahrtechnik der österreichischen Rennfahrer, daß sie auch unter ungünstigen Wetter- und Straßenverhältnissen sich gegen die ausländische Konkurrenz gut zu behaupten vermögen. Im benachbarten Deutschen Reiche ist den Motorsporttreibenden bedeutend mehr Gelegenheit zur Ausübung ihres Sports gegeben und da ja nicht alle Tage die Sonne scheinen kann, so haben die Fahrer aus dem Reiche weitaus mehr Routine bei Schlechtwetterfahrten als ihre österreichischen Kameraden, die sich ja nur in viel weniger Wettbewerben betätigen können.

Um auch weiterhin von unseren heimischen Erfolgen zu sprechen, muß auf das großartige Abschneiden der Fahrer in Gräf- und Stift-Wagen hingewiesen werden. In zahlreichen internationalen Konkurrenzen der letzten Zeit konnten sowohl Fritz von Szolnay, wie auch Ing. Josef Gräf und Herr Siegl ganz ausgezeichnete Leistungen vollbringen und ihr Triumph am Zirlerberg bestätigt nicht nur die hervorragende Qualität der österreichischen Marke, sondern auch das große Können der genannten Fahrer. Aus der Reihe der Oesterreicher seien auch noch Bernhard Kandl auf dem französischen Amilcar, Kommerzialrat Köllensperger auf dem heimischen Austro Daimler, der schon oft erfolgreiche Graf Schlick auf Austro Daimler und Ing. Groß auf dem neuen österreichischen Groffri-Sportwagen erwähnt.

Zum ersten Male in Oesterreich startete das in Deutschland bereits stark eingeführte Hanomag-Kleinauto, ein putziger Wagen von nur 2 PS Motorenstärke, aber sehr beachtenswertem Leistungsvermögen.

Erfreulich ist, daß auch reichsdeutsche Fahrer sich Erfolge sichern konnten und daß auch der Schweizer Lumpert in die Reihe der Preisträger gelangte. Wie hart das Rennen um die Bestzeiten war, geht am besten daraus hervor, daß in einzelnen Klassen nur sehr geringe Zeitdifferenzen zwischen den einzelnen Plazierten zu konstatieren sind. Wer jedoch im Alleingang starten mußte, der bot wieder alles auf, um zu einer guten Zeit zu gelangen, da sonst, den Ausschreibungen entsprechend, der Erwerb eines Klassenpreises in Frage gestellt war. Es mußte nämlich bei diesen Alleingängen die Preisberechtigung dadurch gesichert werden, daß die Bestzeit der nächst niedrigeren Klasse erreicht wurde.

Dieses kurze Resumee, das wir im Rahmen unseres Blattes über die Veranstaltung geben können, zeigt unseren Lesern aber doch mit aller Deutlichkeit, daß Tirol wieder auf ein Rennen zurückblicken kann, dem, Dank der glänzenden Vorbereitungen, durch den Stab der vielerprobten Funktionäre des Automobilklubs von Tirol ein glänzendes Gelingen beschieden war. Es wurde gezeigt, daß wir Tiroler uns ebenso wie in vielen anderen Dingen auch im Kraftfahrsport mit an der Spitze zu halten wissen und der Zustrom von fremden Sportsleuten — sowohl als Teilnehmer wie auch als Gäste und Zuschauer — ist der Beweis dafür, daß man unser schönes Zirlerberg-Rennen wohl zu würdigen weiß.

Die Innsbrucker Fahrer waren durchwegs erfolgreich. Nur wenige waren von Pech begleitet. So mußte z. B. Richard Holzhammer auf einem neuen Austro Fiat, dem besonders viel Interesse entgegengebracht wurde, wegen eines Defektes kurz oberhalb der großen Zirlerberghkurve leider aufgeben. Dr. Holzknecht startete mit seinem bekannten Steyr-Sportwagen gestern überhaupt nicht. Dr. Ekkehard Kofler hatte das Pech, daß sein Vorgänger, den er eingeholt hatte, ihm lange Zeit nicht ausstellte, so daß er, anstatt vorzufahren, auf offener Strecke abstoppen mußte und so wertvolle Zeit verlor; trotzdem erzielte er immer noch ein anerkennenswertes Resultat. Von den Motorrädern mit Beiwagen errang Hermann Egger-Innsbruck trotz widriger Umstände den Ehrenpreis der „Innsbrucker Nachrichten".

Die Motorräder hielten fast alle bis zum Ende gut durch. Nur hatten zwei der besten Fahrer — Kolmsperger-München und Jellinek-Wien das Unglück, in der letzten Kurve vor dem Ziel zu stürzen. Die in den letzten zwei Rennsaisonen rasch populär gewordene Innsbrucker Fahrerin Emmi Graßmayr mußte wegen eines Zündkerzendefektes bald nach dem Start bereits aufgeben.

Die Organisation

klappte bis ins kleinste Detail ausgezeichnet. Der Automobilklub von Tirol hatte seine besten Kräfte in den Dienst der Sache gestellt. Mit dem unermüdlichen Obmann des Sportausschusses Kommerzialrat Köllensperger an der Spitze arbeiteten nicht nur die Sportkommissäre Vizepräsident Bier, Leopold Dimaczek, Ing. Pircher, Ing. Baron Ringhoffer und Herr Igler-Wien zusammen, sondern auch die einzelnen Abschnittleiter. Musterhaft war die Abwicklung des Startes. Herr Benno Siglär besorgte dort die Vorranglegung in zwei Gruppen, die Herrn Neuwirth die unmittelbare Rangierung vor dem Start wesentlich erleichterte. Als Starter selbst fungierte Herr Martin, während für das Zielrichteramt Herr Fritz Miller bestimmt war. Die Zeitnehmung war überaus präzis und korrekt und bot zu keinerlei Beschwerden Anlaß.

Die Streckenbesetzung wurde durch 35 Mann Gendarmerie unter dem Kommando des Gerdarmerieinspektors Muster, durch eine Abteilung der Wehrmacht unter Oberstleutnant Cavarena und Feuerwehrmännern aus den an der Rennstrecke liegenden Gemeinden besorgt. Wenn diese Sicherheitsorgane über Auftrag der politischen Behörde manchesmal auch Strafmandate verhängte, wenn es galt, undisziplinierten Zuschauern die richtige Lehre zu geben, so ist dies nur zu begrüßen. Das Gefahrenmoment ist bei einer Sorglosigkeit des Publikums gerade so groß, daß jede Leichtfertigkeit strengstens geahndet werden muß. Den Sanitätsdienst besorgte vor allem die Freiwillige Rettungsgesellschaft Innsbruck. Die Brigade-Telegraphen-Kompagnie des Bundesheeres besorgte unter dem Kommando des Hptm. Nußbaumer den Telephondienst.

An Ehrengästen konnte man u. a. sehen: den Präsidenten des Oesterreichischen Automobilklubs Baron Haimerle mit Frau, den Präsidenten des Bayrischen Automobilklubs Major Czermak, Herrn Junghans als Vertreter des Allgemeinen deutschen Automobilklubs, die Präsidenten KR. Zumtobel des Vorarlberger und KR. Högn des Oberösterreichischen Automobilklubs.

Der Besuch des Rennens war auch von Deutschland aus äußerst zahlreich. Neben einer ganzen Reihe von bedeutenden Sportsleuten konnte man unter den Zuschauern auch den deutschen Gesandten in Paris Freiherrn von Hoesch sehen.

Gestartet sind insgesamt 34 Motorräder, 3 Motorräder mit Beiwagen und 23 Automobile; davon trafen am Start ein: 28 Motorräder, 2 Motorräder mit Beiwagen und 22 Automobile.

Die Ergebnisse.

Kategorie I: Motorräder.

Klasse 6: 1. Sandler Hans-Graz (Puch) 5:15,20; 2. Gall Karl-Wien (Alcyon) 6:24,80; 3. Hahn Artur-Innsbruck (D. K. W.) 7:50.

Klasse A: 1. Karl Gall-Graz auf Rex Acme 4:44,20; 2. Hugo Hoebel-Graz (Puch) 5:7; 3. Karl Kolmsperger (B. M. W.) 5:16,20; 4. Max Kiemel-Sonthofen (U. T.) 8:3,80; 5. Josef Eschenbeck-Sonthofen (Zuendapp) 8:4; Ing. Karl Müller-München (Zuendapp) 8:25.

Klasse B: 1. J. Franz Meyer-Wien (Frera) 4:20,60; 2. Alois Grösser-München (F. N.) 4:33,60; 3. Alois Sanicolo-Innsbruck (A. J. S.) 4:37,40; 4. Ferdinand Mitterer-Mieders (B. S. A.) 4:37,40; 5. Fritz Neuner-Leutasch (A. J. S.) 5:38; 6. Heinrich Kurz-Innsbruck ((A. J. S.) 5:52; 7. Eugen Grohmann-Innsbruck (Harley-Davidson) 6:29,20.

Klasse C: 1. Edi Linser-Innsbruck (Sunbeam) 3:50,80; 2. Robert Jellinek (A. J. S.) 4:55,40.

Klasse D: 1. Rudolf Runtsch-Wien (Douglas) 4:7; 2. Freiherr Ernst Lüttwitz-München (A. J. S.) 5:1,20; 3. Wilhelm Roth-München (Sarolea) 5:35,80.

Klasse E: 1. Robert Eberan, Eberhorst, Wien (Matchleß) 4:37,20; 2. Louis Plattner-Feldkirch (A. J. S.) 5:0,60; 3. Richard Müller-Innsbruck (Sunbeam) 5:16,80; 4. Johann Schmid-Innsbruck (Harley-Davidson) 5:30; 5. Karl Hoschek-Innsbruck (Moto Guzzi) 5:33,40.

Klasse E I: 1. Adolf Putz-Innsbruck (Moto Guzzi) 4:54,80.

Kategorie II: Motorräder mit Beiwagen.

Klasse F: 1. Hermann Egger-Innsbruck (Moto Guzzi) 5:49,60.

Klasse G I: 1. Dr. W. Klueter-Garmisch (Harley-Davidson) 6:4,80.

Kategorie III: Tourenwagen.

Klasse G: 1. Waldemar Leixner u. Grünberg-Innsbruck (Fiat) 8:6.

Klasse F: Georg Stösser-München (F. N.) 9:48,60; 2. Hagn-Innsbruck (Citroen) 11:28,40.

Klasse E: 1. Dr. Ekkehard Kosler-Innsbruck (Ballot) 6:37,60; 2. Freiherr v. Sazenhofen-Fuchsberg-München (Bugatti) 6:44,20.

Klasse D: 1. Werner Hartmann-Partenkirchen (Lancia) 7:23,40.

Klasse C: 1. Walter Norden-Innsbruck (Austro Daimler) 8:26; 2. Melanie Eckert-München (Chrysler) 8:58,20.

Klasse B: 1. Sigl-Obertrum bei Salzburg (Gräf u. Stift) 5:15,20; 2. Friedrich Freiherr v. Berkheim-Weinheim (Mercedes) 5:27,60.

Kategorie IV: Sportwagen.

Klasse J: Ing. Kamillo Eisner-Wien (Hanomag) 10:46,60.

Klasse G: 1. Ing. Groß-Altgersdorf (Grossfi) 5:28,80.

Klasse F: 1. Emil Lumper-St. Gallen (Bugatti) 5:14.

Klasse E: 1. Hans Stuck-Beuerberg (Dürkop) 5:34,80; 2. H. W. Beck-Augsburg (Bugatti) 5:36,40; 3. Franz Karg-Murnau (K. A. G.) 9:18,60.

Klasse D: 1. Anton Köllensperger-Innsbruck (Austro Daimler) 4:59,60; 2. Franz Graf Schlick-Kitzbühel (Austro Daimler) 5:1,40.

Klasse C: 1. Ing. Josef Gräf-Wien (Gräf & Stift) 4:14,80; 2. Andreas Langwieder-Berchtesgaden (Opel) 8:33,20.

Kategorie VI: Rennwagen.

Klasse G: Bernhard Kandl-Wien (Amilcar) 4:38,80.

Klasse C: 1. Fritz v. Zsolnay-Baden bei Wien (Gräf u. Stift) 4:11,40

Ehrenpreise.

Ehrenpreise erhielten folgende Fahrer:

Den Ehrenpreis des Oesterreichischen Automobilklubs für die beste Zeit der Automobile: Fritz v. Zsolnay (Gräf u. Stift).

Ehrenpreis des Kommerzialrates Anton Rauch, Präsident des A. C. v. T., für die die beste Zeit der Motorräder, Gruppe A: Eberan-Eberhorst (Matchleß).

Ehrenpreis des Kommerzialrates Anton Köllensperger für die beste Zeit der Motorräder Gruppe B: Edi Linser-Innsbruck (Sunbeam).

Ehrenpreis der „Innsbrucker Nachrichten" für die beste Zeit der Motorräder mit Beiwagen: Egger-Innsbruck (Moto Guzzi).

Ehrenpreis der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe Innsbruck für die beste Zeit der Rennwagen: Zsolnay-Wien (Gräf u. Stift).

Ehrenpreis der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie Innsbruck für die beste Zeit der Sportwagen: Ing. Gräf-Wien (Gräf u. Stift).

Ehrenpreis des Verbandes der Industriellen Tirols für die beste Zeit der Tourenwagen: Josef Siegl-Wien (Gräf u. Stift).

Ehrenpreis des Hotels „Tirol" für die beste Zeit der Rennwagen 1. G.: Kandl-Wien (Amilcar).

Ehrenpreis der Internationalen Unfallversicherungs-A.-G., Filiale Innsbruck (W. Leixner) für die beste Zeit der Sportwagen Kl. C: Ing. Gräf-Wien (Gräf u. Stift).

Ehrenpreis des Sportklubs Seefeld für die beste Zeit der Sportwagen Kl. E: Stuck-Beuerberg (Dürkopp).

Ehrenpreis des Herrn Ing. Fritz Baron Ringhoffer-Wien für die beste Zeit der Tourenwagen Kl. D: Hartmann-Partenkirchen (Lancia).

Ehrenpreis des Bürgerlichen Brauhauses Innsbruck für die beste Zeit der Motorräder Kl. E: Eberan-Eberhorst-Wien (Matchleß).

Ehrenpreis der Firma Marsoner u. Rainer, Innsbruck, für die beste Zeit der Motorräder Kl. D: Runtsch-Wien (Douglas).

Ehrenpreis der Ersten allg. Unfall- und Schadenversicherungs-Gesellschaft, Agentschaft Innsbruck (Fritz Prantl) für die beste Zeit der Motorräder Kl. C: Edi Linser-Innsbruck (Sunbeam).

Ehrenpreis der Motorradsektion des A. C. v. T. für die beste Zeit der Motorräder Kl. B: Franz Meyer-Wien (Frera).

Ehrenpreis des Ing. Kastner für die zweitbeste Zeit der Motorräder Kl. B: Stösser-München (F. N.)

Ehrenpreis der Motorradsektion des A. C. v. T. für die beste Zeit der Motorräder Kl. A: Gall-Wien (Rex Acme).

Ehrenpreis der Motorradsektion des A. C. v. T. für die beste Zeit der Motorräder Kl. G: Sandler-Graz (Puch).

Ehrenpreis der Stadt Innsbruck für den besten Innsbrucker Automobilisten: Anton Köllensperger (Austro Daimler).

Ehrenpreis der Post- und Telegraphendirektion Innsbruck für die beste Automobilistin: Melanie Eckert-München (Chrysler).

Klubmedaillen.

Als Kategoriensieger erhielten folgende Fahrer goldene Klubmedaillen: Eberan, Linser, Egger, Dr. Klüter, Siegl, Ing. Gräf, Zsolnay.

Silberne Klubmedaillen erhielten als Klassensieger: Kiemel, Gall, Renner, Meyer, Linser, Runtsch, Eberan, Plattner, Putz, Egger, Dr. Klüter, Leixner, Stösser, Dr. Kosler, Hartmann, Norden, Siegl, Ing. Eisner, Ing. Groß, Lumpert, Stuck, Köllensperger, Ing. Gräf, Kandl und Zsolnay.

Außerdem kam eine große Zahl von bronzenen Klubmedaillen an die Zweiten und Dritten jeder Klasse zur Verleihung.

•

Auswärtige Fußballspiele.

KB. **Wien**, 10. Okt. Der Fußball-Länderkampf Oesterreich gegen Schweiz endete 7:1 (4:0). 20.000 Zuschauer.

KB. **Berlin**, 10. Okt. Das heute hier zur Austragung gelangte Fußballwettspiel der Polizeimannschaften von Wien und Berlin endete mit dem Siege der Berliner Mannschaft 4:2 (3:0).

KB. **Budapest**, 9. Okt. In dem heutigen Fußballwettkampf zwischen einer Budapester kombinierten Mannschaft und der Viktoria (Zizkow-Prag) siegte die Budapester Mannschaft mit 3:1 (1:1).

KB. **Prag**, 9. Okt. Im heutigen Fußballspiel zwischen D. F. C. (Prag) und B. A. C. (Wien) siegten die Prager mit 4:1 (2:1).

6. Internationales Tennis-Turnier.

Aus Meran, 8. d. M., wird uns berichtet: Gestern Nachmittag, sowie heute wurde außer einigen besonders interessanten Spielen nichts Neues geboten. Unbedingt hervorgehoben müssen die Spiele der Herren Froitzheim gegen Artens und Coln. Manes gegen Mateika werden. Herr Froitzheim erregte allgemeine Bewunderung durch sein ruhiges Spiel und seine verblüffende Ballsicherheit. In den einzelnen Konkurrenzen wurden folgende Spiele erledigt:

Herreneinzel, offen um die Meisterschaft: L. Salm-Otah 6:3, 8:6; Lorenz-Belics 6:4, 6:1; Thuemmel-Goßmann 6:3, 6:1; Froitzheim-Artens 6:3, 6:4; Mateika-Uhl 6:2, 6:3; Mateika-Coln. Manes 6:4, 8:10, 6:4; Fries-Demasius WO., Bluehdorn-Hausmann 6:4, 6:8, 6:4; Siedhoff-Fries 6:2, 6:1; Kehrling-Gersdorf 6:1 6:3.

Herreneinzel, offen: Uhl-Danner 6:3, 4:6, 6:4; Bluehdorn-Giuseppe W., Fries-Prigl 6:2, 6:2; Mateika-Schmodes WO., Buß-Koenig 6:1, 6:1; Thuemmel-Tolusso 6:0, 10:8; Wolff-Moellering 6:2, 11:9; Eger-Hanstein 6:4, 6:2; L. Salm-Wuerzweiler 6:0, 6:3; O. Salm-Siedhoff WO.

Dameneinzel, offen: Amende-Gutmann WO., Wolff-Ullstein 6:3, 6:1; Friedleben-Lilly WO., Glaß-Lent WO., Weihermann-Eliel 6:2, 6:4; Ledig-Kaiser 6:0, 6:0; Forlanini-Roeßler 6:1, 6:0; Amende-Cederskioeld 6:2, 6:1; Schurig-Wolff 6:4, 6:2; Ellissen-Glaß 6:1, 6:0; Weihermann-Uhl 6:4, 6:3; Forlanini-Ledig 6:3, 6:4.

•

Dr. Pelzer versucht den Weltrekord im Laufen über 1000 Meter zu verbessern. Wien, 10. Okt. Auf dem Sportplatz Hohe Warte unternahm heute der berühmte deutsche Meisterläufer Dr. Pelzer den Versuch, den bestehenden Weltrekord im Laufe über 1000 Meter zu verbessern. Der Versuch mißlang infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse.

Das neue Stadion in München. München, 8. Okt. München hat jetzt dank des Wagemutes des Turn- und Sportvereines München 1860 auch eine großzügige Stadionanlage erhalten. Die neue Anlage des Spielplatzes an der Grünwalderstraße gestattet, bequem 56.000 Zuschauer unterzubringen und es ist die Möglichkeit gegeben, diese Zahl auf 100.000 zu steigern. Die Anlage umfaßt in der Mitte das Hauptspielfeld von der Größe 120:70 Meter, umrahmt von einer 400 Meter langen und 5 Meter breiten Kurvenlaufbahn. Dieser entlang ziehen sich fünf gerade Laufbahnen von je 120 Meter Länge. An der südlichen Längsseite befindet sich die 50 Meter lange Tribüne mit Sitzplätzen, deren es 1600 sind. Das Dach ist lediglich von zwei Säulen getragen, so daß der Zuschauer einen völlig ungehemmten Ausblick hat. Es ist die größte Spannweite, die bisher in Deutschland gewagt wurde.

Ein deutscher Boxersieg in Newyork. Berlin, 9. Okt. Der deutsche Schwergewichtsboxer Franz Diener kämpfte gestern im Madison Square Garden in Newyork gegen den hervorragenden amerikanischen Schwergewichtler Knute Hansen, einen der aussichtsreichsten Anwärter auf die Weltmeisterschaft. Der Deutsche erschien jedoch in so überraschend guter Form im Ringe, daß er seinen Gegner nach erbittertem Kampfe einwandfrei zu schlagen vermochte.

•

Der Konflikt in der Berliner Alpenvereinssektion. Berlin, 9. Okt. Im Mai und Juni ist eine Reihe von Mitgliedern der Sektion Berlin des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines wegen ihrer Mitgliedschaft bei dem neugegründeten Deutschen Alpenverein Berlin aus der Sektion ausgeschlossen worden. Gegen diesen Beschluß haben zwölf langjährige Mitglieder statutengemäß Berufung eingelegt. Ueber diese Berufung hat nun gestern, wie die Blätter melden, die Vollversammlung der Sektion Berlin entschieden. Für den Ausschluß stimmten in den einzelnen Fällen 366 bis 415 Mitglieder, dagegen 109 bis 129. Damit ist die Berufung verworfen.

Theater+Musik+Kunst

— **Stadttheater Innsbruck.** Um den vielseitigen Wünschen des Publikums entgegenzukommen, ist es der Direktion gelungen, die große Wiener Revue „Das Journal der Liebe" auf weitere zwei Tage zu verlängern, und zwar findet die Revue am Montag den 11. und Dienstag den 12. d. M. statt. Der Vorverkauf findet jeden Tag in der Zeit von halb 10 Uhr vormittags bis halb 1 Uhr mittags und von 3 bis 7 Uhr abends im Theater statt. Dutzendkarten ungültig. Die anberaumte Vorstellung „Stöpsel" für die Theatergemeinde wird auf nächste Woche verlegt. — Am Mittwoch findet das große Gastspiel von ersten Mitgliedern des Berliner Lessingtheaters statt. Zur Aufführung gelangt „Das Grab des unbekannten Soldaten".

— **Exl-Bühne, Löwenhaustheater.** Montag abends 8 Uhr zu Rudolf Greinz 60. Geburtstag zum erstenmale „Die Thurnbacherin", ein Tiroler Stück in drei Aufzügen. In den Hauptrollen: Eduard Köck (der Thurnbacher), Anna Exl (die Moid), Josef Hauser (Fridl), August Berger (Hias), Pepi Marik (Thres); Inszenierung: Eduard Köck. — Dienstag kommt zum letzten Male die Posse „Die Probenacht" von Julius Pohl zur Aufführung. —. Mittwoch veranstaltet die Exl-Bühne eine Wohltätigkeitsvorstellung, deren Reingewinn der Innsbrucker Freiwilligen Rettungsgesellschaft gewidmet ist. Zur Vorstellung gelangt die satyrische Posse „Der heilige Florian" von Max Real und Ph. Weichand. — Donnerstag Schönherrabend (20. Schönherraufführung der Spielzeit): „Karrnerleut", hierauf: „Kindertragödie". — Freitag letzte Vorstellung der heurigen Spielzeit, Abschiedsvorstellung „Der G'wissenswurm", Bauernkomödie in drei Akten von Ludwig Anzengruber. — Kartenvorverkauf nur bei Czichna. — Nach Schluß der Vorstellung Straßenbahnverkehr nach Hall und Berg Isel.

— **Musikverein Innsbruck.** Das erste Orchesterkonzert findet Freitag, den 2. d. M., im großen Stadtsaale statt, wobei sich der neue Konzertmeister Herr Eduard Oswald dem Innsbrucker Publikum vorstellen wird. Herr Oswald ist aus der Schule Hofrat Arnold Rosé hervorgegangen und wirkte in den letzten Jahren als Konzertmeister in den philharmonischen Orchestern Karlsbad, Dresden und Frankfurt. Zur Aufführung gelangen: Händel-Concerto grosso, Bach: Violinkonzert A-Moll, Beethoven: 5. Symphonie. Kartenvorverkauf am 20., 21. und 22. Oktober im Musikvereinsgebäude.

— **Sonaten-Abend Baier-Haselsberger.** Der am Donnerstag, den 14. d. M., im Musikvereinssaale stattfindende Cello-Sonaten-Abend dürfte beim Publikum reges Interesse erwecken, da die beiden Künstler ein sehr gewähltes Programm zum Vortrag bringen. Sitzplätze zu S 3.—, 2.50, 2.— und Stehplätze zu 80 g in der Musikalienhandlung Johann Groß.

— **Anton Maria Topitz,** den Innsbruckern durch seine vielen Konzerte während des Krieges und nachher besonders durch seine Schubert-Abende bestens bekannt, hat sich im Laufe der letzten Jahre auch in Deutschland einen großen Namen gemacht. Er ging vor drei Jahren von Graz als Heldentenor an die Oper nach Leipzig und vor einem Jahre nach Berlin. Siegfried Wagner, auf Topitz aufmerksam gemacht, hat ihn eingeladen, die Hauptrolle bei den „Deutschen Festspielen" in Weimar im Juli l. J. in seiner Oper „Sternengebot", sowie im „Bayreuther Festkonzert" (50 Jahre Bayreuth) zu singen. Diese Festspiele wie auch eine Reihe von großen Musikfesten, bei denen er hervorragend mitwirkte, brachten ihm außerordentliche Triumphe. Nun erhielt Topitz neuerdings ehrende Gastspielanträge einer größeren Anzahl deutscher Bühnen und auch aus dem Ausland. Aber auch als Konzertsänger ist der gefeierte Künstler zu großen Tourneen verpflichtet worden, die ihn bis nach Polen, Estland und Finnland führen. Als Schubert-Sänger wird Topitz in Berlin und anderen Städten als unübertroffen hingestellt und hat auch von Paris eine Einladung erhalten, dort einen Schubert-Abend zu geben. Hoffentlich hört man den beliebten Sänger auch wieder einmal in Innsbruck.

— **Die Innsbrucker Urania** beginnt heute, Montag, ihre Vortragstätigkeit der Herbst- und Wintersaison 1926/27. Univ.-Prof. Doktor Julius Thomaseth wird als erster Vortragender im Claudiasaal über „Wesenszüge der Vereinigten Staaten" sprechen und dabei die Eindrücke seiner Amerikafahrt schildern. Dem Vortrag voraus gehen einleitende Begrüßungsworte des geschäftsführenden Vizepräsidenten der Innsbrucker Urania Hans Belcsak, der auf das reiche Volksbildungsprogramm der Urania hinweisen wird, das im Laufe des Jahres zur Entwicklung kommen soll. Das heimische Bildungsinstitut ist bestrebt, die besten einheimischen und auswärtigen Kräfte in den Dienst kultureller Bildungsarbeit zu stellen, es ist zu hoffen, daß die rege Teilnahme der Bevölkerung den uneigennützigen Bemühungen der Urania den rechten Erfolg ermöglicht und insbesondere die Stadtgemeinde Innsbruck der Urania jenes Entgegenkommen bietet, das die Urania zur Entfaltung ihrer volksbildnerischen Tätigkeit braucht und das ihre der Allgemeinheit dienende selbstlose kulturelle Wirksamkeit in vollem Maß verdient.

— **Max Reinhardt als Jubilar.** Berlin, 9. Okt. Der preußische Kultusminister Dr. Becker hat an Max Reinhardt anläßlich dessen 25jährigen Regiejubiläums folgende Glückwunschdepesche gerichtet: „Am heutigen Tage, an dem Sie vor einem Vierteljahrhundert zum erstenmal die deutsche Bühnenkunst neue Wege führten, gedenke ich Ihrer als des großen Baumeisters der Theaterkunst in großer Verehrung und sende Ihnen für Ihre weitere Tätigkeit meine herzlichsten Glückwünsche."

— **Ein Plagiat an Hans Ludwig Rosegger.** Altenburg, 8. Okt. In Altenburg macht eine Plagiatangelegenheit großes Aufsehen. Im Altenburger Stadttheater wurde das neue Stück des Leipziger Schriftstellers Hans Bachwitz aufgeführt: „Kitty und die Weltgeschichte", das bereits auch in Wien zur Aufführung gekommen ist. Ein Altenburger Blatt macht jetzt darauf aufmerksam, daß der zweite Akt zum größten Teil wörtlich mit einer Erzählung von Hans Ludwig Rosegger, dem Sohne Peter Roseggers, übereinstimmt und daß auch der Grundgedanke des Stückes der Erzählung Roseggers „Chrysantheme" entnommen sei. Nach dem Urteil der Blätter wäre von dem Stück so gut wie nichts übriggeblieben, wenn man den Roseggeranteil herausnimmt. Man ist jetzt gespannt, wie sich Bachwitz und Rosegger jun. zu der Angelegenheit stellen werden, da auf dem Theaterzettel nicht ersichtlich gemacht wurde, daß sich Bachwitz auf Roseggers Erzählung stützt.

Gerichtszeitung

Ein jugendlicher Erpresser.

Innsbruck, 11. Oktober.

Albert Praxmarer ist, trotz seiner knappen 18 Jahre, wegen Diebstahls, Betruges, Körperverletzung und Gewalttätigkeit wiederholt vorbestraft. Als er heuer im März nach Verbüßung einer Strafe von sieben Monaten aus dem Zuchthaus entlassen wurde, nahm er sich, wie er sagte, fest vor, nun Abrechnung mit seinem bisherigen Leben zu halten und ein anderer zu werden. Trotzdem stand er am Samstag schon wieder vor dem Richter.

Er hatte einen Fleischdiebstahl in der Ottoburg und einen Einbruchsdiebstahl im Hofe des Servitenklosters gemacht, bei letzterer Gelegenheit er den Sohn des Direktors der Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt, der ihn festnehmen wollte, tätlich angegriffen und war überdies der Erpressung an einem Hausknecht und einem bisherigen Sattlermeister beschuldigt. Diese sollen nämlich zum Teil mit ihm, zum Teil mit anderen homosexuellen Umgang gepflogen haben und Praxmarer drohte ihnen mit der Anzeige, wenn sie ihm nicht seine Forderungen erfüllen würden. Der Knecht, der eine etwas furchtsame Natur zu sein scheint und dazu noch Angst vor der überlegenen Kraft Praxmarers hatte, ließ sich einschüchtern und gab dem Praxmarer einen Anzug, Schuhe, auch Geld, obgleich nichts Strafbares zwischen den beiden vorgefallen war. Als er sein Glück bei der Frau des Sattlermeisters versuchte und von ihr die Herausgabe von 300 S verlangte, falls sie ihrem Gatten Unannehmlichkeiten ersparen wolle, zog er den kürzeren. Die Frau zeigte ihn einfach an.

Aus den Aussagen eines gegenwärtig ebenfalls in Haft sitzenden Spießgesellen des Praxmarer scheint hervorzugehen, daß Praxmarer aus derartigen Erpressungsversuchen direkt eine Spezialität zu machen versuchte, doch konnten die anderen von ihm genannten Personen nicht ausfindig gemacht werden. Praxmarer leugnete, lediglich den Diebstahl im Servitenkloster gab er zu, sowie den Angriff auf den Sohn des Direktors.

Die Zeugenaussagen stellten indessen seine Schuld einwandfrei fest, worauf ihn der Richter wegen Erpressung, Diebstahl und Körperverletzung zu sechs Monaten schweren Kerkers verurteilte und die Zulässigkeit seiner Abgabe in eine Zwangsarbeitsanstalt aussprach.

Wenn eine Wasserspülung versagt.

Ein Innsbrucker liebte eine Hansi. Als diese einmal für einige Zeit von Innsbruck fern war, ließ er sich mit einer Bekannten von ihr in ein intimes Techtelmechtel ein. Bald darauf klagte ihm Dora — so hieß die Ersatzfreundin — ihr Leid: es sei etwas nicht ganz recht mit ihr und er müsse ihr helfen. Der Innsbrucker hatte einen Freund und dieser Freund war der Bruder eines Frauenarztes in Rosenheim. Auf Drängen des besorgten Liebhabers der Dora schrieb der Freund seinem Bruder, er möge dem Innsbrucker, wenn er mit seiner leidenden Begleiterin bei ihm erscheine, nach Möglichkeit behilflich sein, sich der gemeinsamen Sorgen zu entledigen. Bald darauf stellte sich aber heraus, daß der Innsbrucker am Mißgeschick seiner Freundin gar nicht Schuld sei, daß die Schuld vielmehr einen anderen treffe und dieser die Dora sogar heiraten werde. Damit war alle Ursache zu weiteren Bemühungen weggefallen und von der Geschichte hätte der Oberlandesgerichtsrat Dr. Wolf niemals etwas erfahren, wenn — das Klosett des Rosenheimer Arztes besser funktioniert hätte. Dieser Arzt wurde nämlich inzwischen wegen einschlägiger Geschichten verhaftet und dabei fand man an dem diskreten Orte den genannten Brief, der nur deswegen noch nicht den Weg in ein besseres Jenseits gefunden hatte, weil an dem betreffenden Tage die Wasserspülung nicht funktionierte. Die Rosenheimer Behörden sandten das Fundstück an die Innsbrucker Staatsanwaltschaft und die Gerechtigkeit nahm ihren Lauf.

In Anbetracht der Eigenart des Falles, der über bescheidenste Anfangsversuche nicht gediehen war, begnügte sich der Richter mit einem humanen Urteil: drei Wochen bedingt mit Suspension der Rechtsfolgen.

Weil er Roseggers Grab besuchte.

Am 20. Juli d. J. kam im Flur des Hotels „Egger" in Kufstein ein Fahrrad samt einem daraufgepackten Rucksack abhanden. Des Diebstahls verdächtig, erschien ein junger Mann, der kurz vor dem Verschwinden des Fahrrades nach Herrn Egger gefragt und sich, als dieser nicht da war, mit dem Bemerken entfernt hatte, er werde in fünfzehn Minuten wiederkommen. Tatsächlich kam er wieder und erkundigte sich nun bei Herrn Egger in gebrochenem Deutsch nach angeblichen Verwandtschaftsverhältnissen zwischen ihm und einer Familie Egger, die er in Schweden kennen gelernt haben wollte. Man hielt den jungen Mann hin und verständigte inzwischen die Polizei, die ihn in Haft nahm. Das vermißte Rad samt Rucksack fand sich anderntags früh unversehrt im Holzlager des Sägewerkes Pirmoser. Der Verhaftete

nannte sich Charles Magnussen und wies auch einen Paß auf diesen Namen vor. Nachforschungen ergaben, daß es sich hier um falsche Angaben handle und er in Wirklichkeit Ettore Bravipetrini heiße, italienischer Staatsangehöriger und Buchbindergehilfe von Beruf sei. Es stellte sich ferner heraus, daß er anfangs Juli in Mürzzuschlag sich in einem Hotel eingemietet habe, aber ohne Bezahlung verschwunden sei. Auch hatte er dort bei zwei Geschäftsleuten seiner Branche unter Vorgabe, Buchbindereibesitzer zu sein und seine Geldtasche verloren zu haben, versucht, größere Summen leihweise, angeblich zur Fahrt nach Wien, herauszuholen, was ihm aber nicht gelungen war.

Der Angeklagte bestritt entschieden, den Fahrraddiebstahl durchgeführt zu haben. Auch in seinen „Anleiheversuchen" habe er nichts Strafbares gesehen, denn es sei bei den wandernden Handwerksgesellen allgemein üblich, Unterstützungen in Form von Darlehen anzusprechen. Keiner von den angegangenen Berufsgenossen erwarte dabei, jemals einen Groschen von dem geliehenen Gelde wiederzusehen. Wegen der Nichtzahlung der Zimmermiete verantwortete er sich dahin, er habe, ehe er von Mürzzuschlag wegfahren wollte, das Grab Roseggers besuchen wollen. Das sei aber viel weiter von Mürzzuschlag weg gewesen, als er sich gedacht habe, darum sei er dann nicht mehr zurückgekehrt, sondern gleich weitergefahren.

Der Richter verurteilte ihn zu zwei Monaten Arrest wegen Falschmeldung und Betrug; bezüglich des Fahrraddiebstahles nahm er die Täterschaft des Angeklagten als nicht erwiesen an und ging daher diesbezüglich mit einem Freispruch vor. Da die Strafe durch die Untersuchungshaft bereits verbüßt erscheint, wurde Bravipetrini der Polizei zur weiteren Amtshandlung überstellt.

Geschäfte eines Krankenwärters.

Fritz P . . ., Pensionist mit 119 Schilling und einer geschiedenen Frau, die er alimentieren muß, war eine Zeitlang Wärter im Allgemeinen Krankenhaus und trieb als solcher einen schwunghaften Handel mit alten Kleidern und Wäsche. Eines Tages brachte ihm die Tante eines im Krankenhause liegenden Kindes, von der er schon einmal einen Anzug für sich gekauft hatte, einen Mantel, Anzug, zwei Hüte und ein Paar Galoschen, mit der Bitte, dies zu veräußern. Er tat es, sah sich aber nie in der Lage, das erlöste Geld der Auftraggeberin auszuhändigen. Das einemal war ihm seine Pension noch nicht ausbezahlt, dann wurde ihm diese samt seinem Wärterlohn gestohlen, kurz, er vertröstete sie immer wieder. Bei einem Kaufmann hatte er überdies für 162 Schilling Damenwäsche bezogen, die er nie bezahlte, aber auch nicht mehr in seinem Besitze hat. Trotz seiner chronischen Geldlosigkeit pumpte er bei einem anderen Wärter verschiedene Beträge in der Gesamthöhe von 52 Schilling, die er gleichfalls nie zurückzahlte.

Der Angeklagte verantwortete sich damit, daß er den Anzug an einen Wärter verkauft habe, von dem er nur den Vornamen „Johann" gewußt habe; dieser habe ihm versprochen, zum Ersten zu zahlen, sei aber dann durchgegangen. Die Wäsche habe er für seine Kusine in Südtirol gekauft, sie sei ihm aber gestohlen worden. Von einer Anzeige habe er abgesehen, da die Polizei auch früher nichts herausgebracht habe, als er ihr den Gelddiebstahl anzeigte.

Die Konfrontierung mit den Zeugen deckte verschiedene Widersprüche in den Aussagen des Angeklagten auf. Trotzdem verurteilte ihn der Richter, in Anbetracht seiner bisherigen Unbescholtenheit und seiner offenbaren Notlage, nur bedingt zu einem Monat strengen Arrest, wobei er für alle Anklagepunkte den Schuldbeweis als erbracht annahm.

Der Welser Muttermörder vor Gericht.

Wels, 11. Oktober.

Der 17jährige Handelsangestellte Erich Dittenberger aus Linz hatte sich wegen Muttermordes vor den Geschworenen zu verantworten. Den Vorsitz führte Kreisgerichtspräsident Schuster, die Anklage vertrat Staatsanwalt Dr. Janecek, Verteidiger war Dr. Berger.

Am 23. April d. J. fand der Malergehilfe Gustav Leeb, als er um 9 Uhr 15 Minuten abends durch die Rosenauerstraße stadtwärts ging, an der Straße nahe der Bahnüberfetzung eine Frau in ihrem Blute auf dem Boden liegen. Ihr Gesicht war bis zur Unkenntlichkeit mit Blut bedeckt, sie konnte kaum mehr verständlich um Hilfe bitten. Nach der Verständigung der Polizei wurde die Frau in das Krankenhaus geschafft, wo an ihr mehrere scharfkantige Wunden an der Schädeldecke festgestellt wurden, aus denen zum Teil Gehirnmasse hervorquoll. Die Frau starb am 26. April an den Folgen ihrer Verletzung, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben. Die Kriminalpolizei Wels konnte zunächst die Identität der Frau noch am selben Abend feststellen. Es war die verwitwete Kanditenhändlerin Anna Rehak, die in der Minoritengasse in Wels bei einer Frau Rosa Riesner lebte.

Anna Rehak, bereits zweimal Witwe, hatte offensichtlich die Absicht, neuerlich zu heiraten und unterhielt die Bekanntschaft einer Anzahl meist älterer Männer. Am Tage der Tat hat sie knapp vor dem Weggehen einen Brief in viele kleine Stücke zerrissen, in die Handtasche gesteckt und war fortgegangen, während ihr Sohn, der 17jährige Erich Dittenberger, der an diesem Tage von Linz gekommen war, Anstalten traf, in das Theater zu gehen. Am Tatorte konnte festgestellt werden, daß Anna Rehak knapp vor ihrer Auffindung beim Gasthaus Köstler vorüber über die Eisenbahnbrücke zum Tatorte in Begleitung eines Mannes gegangen war. Auf der Eisenbahnbrücke fand die Kommission kleine Bruchstücke eines zerrissenen Briefes, die gesammelt und vorsichtig aufbewahrt wurden. Eine Durchsuchung der Korrespondenz der Ueberfallenen wurde in deren Wohnung vorgenommen, da man versuchte, die Männer festzustellen, mit denen Frau Rehak zuletzt in Verkehr gestanden war. Bei dieser Durchsuchung war Erich Dittenberger anwesend. Im Laufe der Erhebungen fiel allgemein jeder Mangel an seelischer Erschütterung an ihm auf, obwohl er andererseits ein recht scheues und gedrücktes Benehmen zur Schau trug. Auffallend war ferner, daß er seine im Krankenhause mit dem Tode ringende Mutter nicht besucht hatte. Als nun Bestätigungen von seiner Hand gefunden wurden, worin er bekannte, seine Mutter bestohlen zu haben und die Rückzahlung des Geldes für Ende April versprach, wurde er in Haft genommen. Da fand man bei ihm den Hausschlüssel seiner Mutter, den sie am Abend vorher auf ihrem letzten Gang mitgenommen hatte. Seine Angabe, er habe ihn seit seinem letzten Besuche bei sich, konnte leicht widerlegt werden. Es konnte ihm auf der Stelle nachgewiesen werden, daß er den Akt der Operette, der gerade auf den Zeitpunkt des Ueberfalles fiel, bestimmt nicht gesehen hatte, sondern erst später in das Theater gekommen war. Erich Dittenberger leugnete aber noch immer. Als dann am nächsten Tage festgestellt werden konnte, daß die beim Tatorte gefundenen Briefstücke von seiner Hand stammten, und ihm alle Verdachtsgründe vorgehalten wurden, brach er unter der Last der Beweise zusammen und legte zunächst vor der Kriminalpolizei und dann vor dem Untersuchungsrichter das Geständnis ab, seine Mutter ermordet zu haben.

Erich Dittenberger war seiner Mutter, teils von den erwähnten Diebstählen her, teils von größeren Darlehen, die er bei ihr zum Ankauf eines photographischen Apparates aufgenommen hatte, insgesamt etwa 620 S schuldig. Anna Rehak, die in Geldangelegenheiten sehr genau war, drängte auf Rückzahlung und soll ihrem Sohne insbesondere auch mit der Anzeige bei der Polizei wegen Diebstahls gedroht haben, wenn er ihr das Geld nicht rechtzeitig zurückzahle. Dittenberger hatte das Geld nicht und faßte so den furchtbaren Entschluß, seine Mutter umzubringen, um sich aus der Klemme zu helfen. Schon für Donnerstag bestellte er sie zum Ledertor, wo er ihr das Geld zurückzahlen wollte; schließlich wollte er sie schon damals mit der Hacke niederschlagen, falls sie ihm das Geld nicht bis zum Ende der Lehrzeit stunde. Erst am Freitag den 23. April konnte er sich das Fahrgeld beschaffen, suchte die Mutter auf, log ihr vor, er bekomme das Geld von einem gewissen Schwarz in der Kohlstadt, lockte sie dadurch hinaus, hielt sie bis zur Dunkelheit auf und schlug dann nach einem kurzen provozierten Streite seine Mutter durch sieben Schläge mit einer Hacke auf das Hinterhaupt nieder. Mit der Handtasche der Ueberfallenen und der Hacke entfloh der Täter auf dem Gehsteige zwischen Bahndamm und Volksgarten, entnahm der Handtasche die ihn belastenden Briefe und den erwähnten Haustorschlüssel und ging ins Theater.

Die Mordabsicht gibt Dittenberger nunmehr auch ausdrücklich zu, nachdem er lange behauptet hatte, er habe seine Mutter mit der Hacke nur niederschlagen oder bedrohen wollen. Erich Dittenberger wurde von den Gerichtsärzten auf seinen Geisteszustand untersucht und für geistig gesund befunden.

Die Verhandlung dauert an, das Urteil dürfte erst Montag abends gesprochen werden.

Ein Hochschulassistent verkauft Prüfungsfragen.

Wien, 9. Oktober.

Eine eigenartige Betrugsangelegenheit, die im Frühjahre ziemliches Aufsehen erregt hat, wird heute vor einem Schöffensenat verhandelt, vor dem sich der 28jährige Mittelschulprofessor und Assistent an der Technischen Hochschule in Wien, Arnold Pascher, und der Maschineningenieur Matus Brühl wegen Verbrechens des Mißbrauchs der Amtsgewalt, Brühl als Mitschuldiger zu verantworten haben.

Pascher war Oberassistent des Professors Hugo Seidler an der Lehrkanzel für Maschinenelemente. Im Juli 1925 kam Professor Seidler zur Kenntnis, daß Pascher Prüfungsfragen und Konstruktionsaufgaben für Prüflinge, die er vor dem Examen von Professoren erfahren hat, gegen Entgelt den Prüflingen verkaufte.

Matus Brühl, der für Hörer der technischen Hochschule Nachhilfekurse abhielt, hat durch seine Ingenieure technische Zeichnungen anfertigen lassen, die dann von den Prüflingen als eigene Arbeiten ausgegeben wurden.

Nach Darstellung der Anklageschrift war Pascher der Lehrkanzel des Professors Seidler für Maschinen- und Dampfkesselbau zugeteilt. Er hatte den Hörern Programme für die Konstruktionsübungen auszugeben, ihre Arbeiten zu signieren und darauf zu vermerken, daß sie fertiggestellt seien. Vor ihrer Abgabe wurden die Zeichnungen mit dem Lehrkanzelstempel versehen, um darzutun, daß sie von den Hörern selbst in den Räumen der Hochschule angefertigt seien. Wenn ein Hörer die vorgeschriebene Zahl von Programmen abgegeben hatte, erhielt er eine Frequenzbestätigung, ohne die er weder zu den Einzelprüfungen, noch zur zweiten Staatsprüfung zugelassen wurde. Infolge des großen Andranges von Hörern wurde Pascher auch mit der Abhaltung von Parallelkursen über Maschinenelemente als Supplent betraut und hatte Einzelprüfungen vorzunehmen. Er stand im Rufe eines strengen, unnachsichtigen Prüfers.

Im Juli 1925 erfuhr Professor Seidler, daß Pascher Zeichnungen, die Brühl durch seine Ingenieure hat anfertigen lassen, angenommen, und Scheinprüfungen in der Weise abgehalten habe, daß er Fragen stellte, die gegen Bezahlung schon vor der Prüfung bei Brühl zu erfahren waren. Nun unterzogen die Professoren Seidler und Dr. Urbanek Pascher einem Verhör und er gab zerknirscht sofort die Verfehlungen zu. Alsbald bezeichnete er aber alle Anschuldigungen als unrichtig und gab nur zu, dem Hörer Walter Duschek ein Programm gegeben zu haben, wofür er von Brühl 25 S erhielt. Als Professor Seidler später Gewißheit erlangte, daß Pascher auch in einem zweiten Falle sein Amt mißbraucht hatte, erstatteten sie die Anzeige bei der Staatsanwaltschaft.

Es kam heraus, daß der Hörer Duschek dem Brühl für vier Zeichnungen 480 S bezahlte und daß Pascher diese Zeichnungen wortlos signiert hatte. Zu Beginn des folgenden Schuljahres wurde Duschek von Pascher beanständet und rief nun neuerlich die Hilfe Brühls an, der sich hiefür 630 S zahlen ließ. Brühl stellte drei Zeichnungen fertig und besorgte wieder deren Signatur durch Pascher. Brühl sagte ihm auch gegen Leistung von 250 S drei Fragen, die Pascher dann dem Kandidaten bei der Prüfung vorlegen werde. Da Duschek die Prüfung überhaupt nicht auflegte, verlangte er sein Geld zurück. Pascher hat aber tatsächlich einmal seine Prüfungsfragen vorher dem Brühl bekannt gegeben. Der Hörer Viktor Gelles hatte nämlich eine Prüfung bei Pascher nicht bestanden und fürchtete sich vor der Wiederholung. Ein Ingenieur des Brühl bereitete ihn auf drei Fragen vor, die Pascher ihm tatsächlich am 4. Juli 1924 bei der Prüfung über Triebwerkteile stellte. Ebenso gab der Zeuge Hans Süßer an, daß Unkorrektheiten vorgekommen seien.

Arnold Pascher gab beim Untersuchungsrichter nur zu, dem Duschek einmal auf Ersuchen Brühls ein Programm gegeben zu haben, wofür er von Brühl 25 S erhielt. Zu seiner Entschuldigung berief sich Pascher auf seine damalige schlechte Vermögenslage. Alle anderen strafbaren Handlungen stellte er in Abrede. Ebenso bestritt Brühl jedes unerlaubte Einverständnis mit Pascher. Auf Antrag des Verteidigers beschloß der Gerichtshof die Verhandlung zu vertagen und zur nächsten Verhandlung den Professor Pascher durch die Polizei vorführen zu lassen.

Die Giftmischerinnen von Groß-Kikinda.

Aus Sombor wird uns geschrieben: Ein furchtbares Massenverbrechen, begangen von einer größeren Zahl Frauen in der fast nur von Serben bewohnten Stadt Groß-Kikinda, hält die ganze Wojwodina in Aufregung. Groß-Kikinda ist eine nach Serbenart im Dorfcharakter gebaute größere Stadt, in der sich vor mehr als einem Jahre ganz nach dem Muster der Belgrader Geheimorganisationen ein Geheimbund von Frauen gegründet hat, die ihn den „Reigen der heiligen Lukretia" nannten. Dieser Geheimbund, von einer gewissen Bukosava Jovanovic gegründet, stellte sich für alle seine aufgenommenen Mitglieder zur Aufgabe, ihnen bei Ermordung ihrer Gatten oder Liebhaber hilfreich zur Seite zu stehen.

Tatsächlich starben in den letzten Jahren zwölf Männer unter geheimnisvollen Begleitumständen. Es waren dies zumeist reiche, ältere Männer, die ihren Frauen bei ihren Liebschaften mit anderen im Wege standen, aber auch junge Männer wurden die Opfer jenes geheimen Giftmischerinnenklubs, wenn sie als Liebhaber ihrer mordlustigen Geliebten überdrüssig geworden waren. Die Gerüchte über das Bestehen dieses Klubs führte schließlich zu Anzeigen bei der Staatsanwaltschaft und zum Einschreiten der Behörden, die nach vorgenommenen Verhören eine Reihe von Frauen verhaftete und zum Geständnis brachte.

Die Präsidentin des Giftmischerinnenklubs der hl. Lukretia, selbst die Witwe nach einem reichen alten Manne, dessen Erbin sie geworden war, flüchtete bei den ersten Verhaftungen in das Ausland, kehrte aber nach einiger Zeit wieder zurück, worauf sie gleichfalls verhaftet wurde. Die bisherige Untersuchung ergab, daß sie mit verschiedenen Apothekergehilfen und einem Arzte arbeitete, die ihr durch Rezeptierung die Möglichkeit verschafften, die verschiedenen, tödlich wirkende Gifte teils in Belgrad, teils im Auslande zu besorgen. Schwerer Verfehlungen machten sich auch die Leichenbeschauer in Groß-Kikinda schuldig, die — wie allgemein behauptet wird — von dem geheimen Giftmischerinnenverein bestochen, unverfängliche Todesursachen bei den vergifteten Männern feststellten. In das Massenverbrechen sind durchwegs Serbinnen und Serben verwickelt, die zumeist dem wohlhabenden Mittelstande angehören.

Das Todesurteil für den Mädchenmörder Bazant.

KB. **Prag**, 9. Okt. Das Schwurgericht in Kuttenberg hat heute den Mädchenmörder Heinrich Bazant, der zwei seiner ihm unbequem gewordenen Geliebten durch Mord beseitigt und an einer dritten einen Mordversuch begangen hatte, zum Tode durch den Strang verurteilt.

(Nachdruck verboten.) 6

S. O. S.

Ein Funkroman von Friedrich Sernt.

Im Vorübergehen faßt er zwei an der Wand hängende Rettungsringe und legt sie um die Frau und sich. Nun ist er auf dem schiefgeneigten Deck. Er dringt durch das Heulen und Kreischen der Zurückgebliebenen, wehrte mit der einen freien Hand die sich Anklammernden ab. Er eilt mit großen Sprüngen dorthin, wo das Deck bereits unter Wasser steht und läßt die Frau und sich, nachdem er rasch die Ringe zusammengekoppelt hat, in die Flut gleiten.

Das durch die Tageshitze erwärmte und dunstende Wasser umfängt sie, sie gleiten durch Täler und über Berge der Wellen. Der rötlich graue Himmel sendet irrlichternde Reflexe, die über sie hintanzen. Und immer noch steht in den erstarrenden Zügen der Frau die Sehnsucht: Leben! Leben!

Grey gewinnt rasch Ruhe und Ueberlegung wieder. Er weiß: all dies ist nur eine kleine Frist, eine erweiterte Möglichkeit. All dies hat ihn nur davor bewahrt, mit dem Strudel in die Tiefe gezogen und unter jeder Bedingung verloren zu sein.

Ein Boot — ein Boot. — Aber weit und breit ist kein Boot zu sehen. Die Rettungsboote haben das Schiff einzeln verlassen, sich, um den Wirbeln des sinkenden Wracks zu entgehen, eiligst entfernt.

Ist es nicht, als ob ein Lächeln über seine Züge streift? Er, Frank Grey, allein mit einer fremden Frau im Meere schwimmend?

Fast mit Gelassenheit betrachtete jetzt Frank Grey die Frau. Sie scheint inmitten des Ringes zu schweben. Die Augen sind geschlossen und von den langen Wimpern gleiten salzige Tropfen über die Wangen. Das blonde Haar ist gelöst und von Meerwasser zusammengeballt. Die Hände ruhen müde auf dem grauen Rund des Ringes.

Welch ein Ende, Frank Grey Hohn oder Symbol des Daseins? Das einsame Menschenpaar preisgegeben den Naturgewalten und doch dagegen sich stemmend und kämpfend!

Da — ist es ein Zerrbild des Auges? Linker Hand, ganz nahe! — — Ein Boot!

Aber welch seltsamer Anblick: In diesem Boot stehend, allein, ein Mann. Mit weit ausgreifenden Bewegungen der Arme, den Kopf in den Nacken gebend, singt er laut, übertönt das Rauschen des Meeres:

„Send him victorious, happ and glorous-"

Mit wenigen kräftigen Stößen ist Frank Grey beim Boot.

„Halloh! Mann!"

„Long to reign over us!"

„Mann! Hilf ins Boot!"

„God save the King!"

Frank hat seine Hände um den Bootsrand gelegt und will sich emporschwingen. Da merkt der Mann das Neigen der Bootsseite.

„Weg der Hai!" schreit er, ergreift das Ruder und holt zum Schlag aus.

„Du bist verrückt, Mann! Laß uns ins Boot! Siehst du die Frau nicht!" Der Mann sieht irr um sich, lacht kurz auf und beginnt wieder zu singen:

„God save our gracious King!"

Da gibt es keine Minute zu verlieren. Mit einem starken Schwung ist Frank im Boot. Das Seil des Rettungsringes hat er um den Leib geschlungen, so daß die Ringe längsseits des Bootes zu liegen kommen. Da dreht sich der Mann, noch das Ruder in der Hand und geht mit taumelndem Gang auf Grey zu.

„Platz!" schreit Grey, und ehe der Mann zuschlagen kann, hat er ihn mit einem Faustschlag zurückgeworfen. Dann packt er ihn, hebt ihn an und stößt ihn über Bord.

Rasch zieht Grey die Rettungsringe an den Bootsrand und hebt Dorothy Saunders, die Ohnmächtige, in das Boot.

Dann fällt auch er zurück.

Schwarze Tropennacht überdeckt undurchsichtbar den Ozean.

Zweites Kapitel.

Die Nacht ist kurz in diesen Breiten.

Nach wenigen Stunden tiefer Dunkelheit bricht jäh die grelle und glutheiße Sonne durch.

So mochten kaum drei Stunden vergangen sein, seit Frank Grey in tiefster Erschöpfung in den Schlaf gesunken war. Als er aufschrak, war es bereits taghell.

Er richtete sich empor und sah um sich. Vor ihm lag Dorothy, noch in Ohnmacht scheinbar, aber ruhig und tief atmend. Das erste, was seine Augen im Boot festhielten, war eine Brieftasche aus Krokodilleder, ein überaus reiches und zierliches Stück, würdig im Queensklub in London aus der Tasche eines Mitgliedes der erlesensten Gesellschaftsschichte hervorgezogen zu werden. Und in der Tat, als Frank die Tasche öffnete, die dem Irrsinnigen offenbar während des kurzen Kampfes entfallen war, gewahrte er eine Visitenkarte von wohlgefälligem Format und beschrieben mit feinen und korrekten Lettern: „Basel Beazly". —

Das Boot war geräumig, eines der größeren Rettungsboote der „Frisco", und demgemäß auch nach Bauart und Einrichtung für einen längeren Aufenthalt auf dem Meere ausgerüstet. Sofort hielt Frank Umschau nach der vorschriftsmäßigen Kiste mit Nahrungsmitteln und der Tonne mit Trinkwasser. Zu seiner Befriedigung war alles vorhanden.

Was ihn aber vor allem beglückte, war, daß auch die jedem geräumigen Rettungsboot zugehörige Radio-Apparatur — scheinbar unbeschädigt — erhalten war. Allein und allen Zufällen preisgegeben, war hier das letzte Verbindungsmittel geborgen, der letzte Weg zur Rettung offen. Schon der Anblick des Apparates beruhigte ihn so sehr, daß er zunächst auf eine Prüfung seiner Funktionstüchtigkeit verzichtete.

Es galt, sich nun über die allgemeine Lage zu orientieren.

In den Nachtstunden konnte das Boot von der Unglücksstelle nur wenig abgetrieben sein. Dafür sprach die durchaus ruhige See, in der eine Strömung nicht festzustellen war. (Forts. folgt.)

Aus aller Welt

Der Alpenländische Hausbesitzertag in Graz.

KB. **Graz**, 9. Okt. Im Rittersaal fand heute die erste öffentliche Tagung des Alpenländischen Haus- und Grundbesitzerbundes statt. Den Vorsitz führte Präsident Pistor, der die zahlreichen Vertreter der Haus- und Grundbesitzerverbände in Deutschland, der Tschechoslowakei und Jugoslawien, die österreichischen Delegierten, sowie Nationalrat Aman, Bundesrat Stocker, Landesrat Zenz in Vertretung der Landesregierung und den großdeutschen Landtagsabgeordneten Dr. Minarik begrüßte. An der Tagung nahmen von den österreichischen Hausbesitzervereinen 37 Delegierte teil.

Die deutsch-österreichische Rechtsangleichung.

KB. **Kassel**, 10. Okt. Der preußische Richtertag nahm einstimmig eine Entschließung an, in der der Erwartung Ausdruck gegeben wird, daß die vielfach schon in ihrer heutigen Gestaltung eng verwandten rechtlichen Vorschriften Deutschlands und Oesterreichs durch zielbewußte Arbeit eine immer größere Annäherung im Interesse des gesamten deutschen Volkes erfahren, die unabhängige Stellung des Richters in beiden Ländern in gleicher Weise geschützt werde und die Standesangelegenheiten in gleicher Weise gefördert werden. Der preußische Richtertag gedenkt, dieses Ziel in stetem Zusammenarbeiten mit der Vereinigung der österreichischen Richter zu fördern. Am preußischen Richtertag nahm aus Oesterreich auch Oberlandesgerichtspräsident Swoboda teil, der über österreichisches Gerichtswesen referierte und an zahlreichen Beispielen die im Interesse einer gemeinsamen Zukunft überaus wertvolle Verwandtschaft der gerichtlichen Organisationen in Oesterreich und Deutschland zeigte.

Proteststreik gegen die Ueberbesteuerung in Berlin.

Berlin, 10. Okt. Wie bereits angekündigt, sollen am 3. November in Berlin von 2 bis 4 Uhr nachmittags sämtliche Ladengeschäfte und Gastwirtschaften zum Protest gegen die steuerliche Ueberlastung schließen. Es haben bereits nahezu 10.000 Geschäfte ihre Beteiligung an dem Zweistundenstreik zugesagt. Ausgenommen sind nur die großen Waren- und Kaufhäuser. Es besteht auch die Möglichkeit, daß sich die Kraftdroschken an dieser Protestaktion beteiligen werden.

Millionenschwindeleien eines kommunistischen Abgeordneten.

Berlin, 10. Okt. Aus Danzig wird gemeldet: Der kommunistische Abgeordnete Raube, der im September des Vorjahres die Sparkasse der Danziger Vorortgemeinde Oliva durch Kreditschwindeleien um mehr als zwei Millionen Danziger Gulden betrogen hatte und dann aus Danzig geflohen war, ist jetzt den Danziger Behörden ausgeliefert worden, nachdem auf diplomatischem Wege seine Auslieferung aus Frankreich beantragt worden war. Infolge der Millionenschwindeleien hat die Gemeinde Oliva ihre Selbständigkeit verloren und die Eingemeindung in Großdanzig beantragt. Interessant ist, daß Raube sein Mandat noch nicht niedergelegt hat, obwohl das Danziger Parlament die Aufhebung seiner Immunität beschlossen und der Staatsanwalt einen Steckbrief gegen ihn erlassen hatte.

Die Seligsprechung des P. Engelbert Kolland.

KB. **Rom**, 10. Okt. In der Peterskirche fand heute die Seligsprechung einer Gruppe von Franziskanern statt, die im Jahre 1860 in Damaskus den Märtyrertod erlitten haben. Darunter befindet sich auch der Tiroler Franziskaner Kolland aus Ramsau im Zillertal, der im Alter von 30 Jahren den Märtyrertod erlitten hat.

Zur Seligsprechung ist unter Führung des Weihbischofs Dr. Keil von Salzburg und Msgr. Weißkopf aus Innsbruck ein österreichischer Pilgerzug in Rom eingetroffen, in dem sich auch ein Verwandter des Seligen Kolland aus der Gegend von Knittelfeld befindet, wo die Familie später wohnte, und mehrere Teilnehmer aus dem Zillertal, aus dem die Familie stammt. Diese Gruppe wird am Dienstag vom Papst in Audienz empfangen werden. Dr. Keil, der dieser Tage das 50jährige Priesterjubiläum feiert, wurden heute mittags in der Anima herzliche Ehrungen zuteil.

Der tragische Selbstmord des Biologen Dr. Kammerer.

Wegen einer Fälschung an seiner wissenschaftlichen Arbeit.

Moskau, 9. Okt. In seinem erst jetzt veröffentlichten Abschiedsbrief an das Präsidium der kommunistischen Akademie in Moskau legt Professor Dr. Kammerer die Gründe, die ihn zum Selbstmord, wie wir bereits berichtet, getrieben haben, dar, und schreibt unter anderem:

„Sie alle haben vermutlich Kenntnis von dem Angriff, den Professor Noble in der „Nature", London, vom 7. August d. J., gegen mich gerichtet hat. Der Angriff beruht auf einer Untersuchung meines Belegexemplares von Alytes mit Brunstschwielen, die Dr. Noble in der Wiener biologischen Versuchsanstalt mit Professor Przibrams und meiner Bewilligung ausgeführt hat. Das Hauptmoment dabei ist eine künstliche, wahrscheinlich Tuschfärbung, wodurch die schwarze Hautverfärbung der schwielentragenden Region vorgetäuscht worden sein sollte.

Es würde sich also um eine Fälschung handeln, die voraussichtlich nur mir zur Last gelegt werden würde. Ich fand die Angabe Dr. Nobles vollkommen bestätigt. Wer außer mir ein Interesse daran hatte, solche Fälschungen vorzunehmen, kann nur ganz entfernt vermutet werden. Gewiß jedoch ist es, daß so gut wie meine gesamte Lebensarbeit dadurch in Zweifel steht. Ich sehe mich außerstande, diese Vereitlung meiner Lebensart zu ertragen, und hoffentlich werde ich Mut und Kraft aufbringen, meinem verfehlten Leben morgen ein Ende zu bereiten. Ich wünsche, daß die kommunistische Akademie in Moskau meine Bibliothek in Empfang nimmt und dadurch für alle Leistungen, die sie an mich verschwendet hat, schadlos gehalten wird."

Eine Grubenkatastrophe in Kapstadt.

KB. **London**, 9. Okt. Die Blätter melden aus Kapstadt: In dem Bergwerke Durban Navigation ereignete sich gestern eine Explosion. Man glaubt, daß vier weiße und 116 farbige Bergleute getötet worden sind. Der Schacht ist vollständig zerstört und die eingefahrenen Bergleute verschüttet. Infolge des Vorhandenseins giftiger Gase ist bisher eine Hilfeleistung unmöglich gewesen.

*

* **Personalnachrichten.** Der Bundespräsident hat dem ordentlichen Professor für Dermatologie und Syphilis an der Universität in Wien Hofrat Dr. Gustav Riehl anläßlich seines Uebertrittes in den dauernden Ruhestand taxfrei das große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Oesterreich, dem Obersten Ernst Schmidt anläßlich der Versetzung in den Ruhestand den Titel eines Generalmajors, dem Landessanitätsinspektor des Amtes der Landesregierung für Kärnten Dr. Raimund Jakopp taxfrei den Titel eines Regierungsrates, dem Oberstadtarzte Dr. Alfred Obermimmer, dem praktischen Arzte Dr. Julius Engel und dem Zahnarzte Dr. Emil Singer in Wien taxfrei den Titel eines Medizinalrates verliehen. Der Bundesminister für Unterricht hat den Präsidenten des Handelsgerichtes in Wien Dr. Friedrich Engel und den ordentlichen Professor der Rechts- und Staatswissenschaften an der Universität Wien Dr. Gustav Walker zu Vizepräsides der judiziellen Staatsprüfungskommission in Wien ernannt.

* **Welche fremden Sprachen lernt der Oesterreicher?** Um wenigstens annäherungsweise zu erfahren, welche Sprachen und in welchem Ausmaß diese bei uns gelernt werden, wurde der Versuch unternommen, durch Anfragen bei allen größeren Sprachschulen und öffentlichen Unterrichtskursen in den Hauptstädten Oesterreichs die prozentuelle Beteiligungszahl für die verschiedenen Sprachgruppen festzustellen. Interessanterweise ergaben sich für Wien, Graz, Linz, Salzburg, Bregenz, Innsbruck und Klagenfurt beinahe übereinstimmende Ziffern, die nur zwischen 5 bis 6 Prozent Differenz schwanken. In Wien lernen 53 Prozent aller Sprachlustigen Englisch, 26 Prozent Französisch, 12 Prozent Italienisch, 4 Prozent Tschechisch und die restlichen 5 Prozent verteilen sich auf die übrigen Sprachen, wie Ungarisch, Russisch, Polnisch, Rumänisch, Serbokroatisch, Holländisch, Spanisch, Portugiesisch usw. In Graz ist das Kontingent der Englisch Lernenden kleiner. Hier studieren nur 46 Prozent Englisch, 27 Prozent Französisch, also 1 Prozent mehr wie in Wien, dagegen 19 Prozent Italienisch, 4 Prozent Tschechisch, 4 Prozent übrige Sprachen. In Innsbruck ist die Lernfreude fürs Englische noch größer, sie beträgt 56 Prozent, dagegen nur 23 Prozent fürs Französische, 16 Prozent fürs Italienische, 2 Prozent fürs Tschechische und 3 Prozent für die übrigen Sprachen. Klagenfurt hat das geringste Interesse für Englisch im Rahmen der Gesamtprozentziffer: es sind hier nur 43 Prozent, auch nur 23 Prozent Französisch, dieselbe Ziffer wie in Innsbruck, ebenfalls in dieser Sprache die untere Grenze, dafür 21 Prozent Italienisch, die höchste Beteiligung in Oesterreich, sonderbarerweise auch 5 Prozent Tschechisch, ebenfalls höchste Beteiligung in Oesterreich, und 8 Prozent entfallen auf die übrigen Sprachen. Linz schlägt den Rekord in den westeuropäischen Sprachen: 58 Prozent seiner Lernenden studieren Englisch, 28 Prozent Französisch, 11 Prozent Italienisch, nur ein einziges Prozent Tschechisch und 2 Prozent übrige Sprachen. Salzburg wieder hat eine geringere Beteiligung im Englischen, nämlich nur 45 Prozent, dagegen die Höchstziffer im Französischen, 30 Prozent, und die niedrigste Beteiligung im Italienischen mit 8 Prozent, 2 Prozent entfallen auf Tschechisch und 15 Prozent auf die übrigen Sprachen. Bregenz schließlich beteiligt sich mit 49 Prozent am Studium des Englischen, mit 25 Prozent am Französischen, mit 11 Prozent (gleich Linz) am Italienischen, 3 Prozent lernen Tschechisch und 12 Prozent übrige Sprachen. Das Ergebnis der Gesamtstatistik ist folgendes: Es lernen in Oesterreich Englisch 50 Prozent, Französisch 26 Prozent, Italienisch 14 Prozent, Tschechisch 3 Prozent, die übrigen Sprachen 7 Prozent. Jedenfalls legt diese Statistik Zeugnis dafür ab, daß der Oesterreicher lernfreudig ist und gerne die vergangene Zeit der Völkerfeindschaft vergessen will. Es bliebe nur zu wünschen, daß auch die anderen Nationen das Deutsch ebenso eifrig betrieben, wie wir ihre Sprachen pflegen.

* **Ein neunjähriger Knabe als zweifacher Brandstifter.** Linz, 9. Oktober. Im Hause des Besitzers Hansl in Pesenberg, Gemeinde Hundsdorf brach am 4. September ein Brand aus, der das Anwesen einäscherte. Als Brandursache wurde damals Blitzschlag angenommen. Inzwischen ist das Anwesen wieder aufgebaut worden. — Am Sonntag, 3. d. M., kam in diesem Anwesen im Keller neuerdings ein Brand zum Ausbruch. Als Ursache wurde Brandstiftung ermittelt und als Täter der 9½jährige Knabe Max Oberreiter ausgeforscht. Man schöpfte nun Verdacht, daß Oberreiter auch den Brand am 4. September gelegt haben könnte, was der Knabe auch schließlich eingestand. Er gab an, daß er von seinem Großvater, dem Zimmermeister Josef Oberreiter beide Male dazu angeleitet worden sei, das Haus anzuzünden. Zimmermeister Oberreiter wurde in Haft genommen.

* **Die mystifizierten Astronomen.** Anfangs September verzeichneten eine Anzahl englischer Sternwarten das Erscheinen eines außerordentlichen großen Meteors. Dem Observatorium von Cambridge gelang es sogar, eine Aufnahme von ihm zu machen. Jetzt stellt es sich heraus, daß die ganze Angelegenheit auf den Ulk eines Londoner Photographen zurückzuführen ist. Er hatte einen Vorrat von altem Blitzlichtpulver mit einem Bündel gewöhnlicher Kinderballons in die Höhe fliegen lassen und durch eine angebundene Lunte dafür gesorgt, daß nach einiger Zeit eine Explosion stattfand. Er hat sich jetzt selbst gemeldet und damit wochenlange Diskussionen zwischen den Astronomen und Meteorologen Englands zum Abschluß gebracht.

* **Einbrecher im Flugzeug.** Berlin, 9. Okt. Den Bemühungen der Kriminalpolizei ist es gelungen, eine Berliner Einbrecherkolonne zu ermitteln, die vor kurzem in einem Dresdener Pelzwarengeschäft für 40.000 Mark Pelze entwendet hatten. Als Haupt dieser Bande wurde ein 40 Jahre alter Alfred Schneeweiß verhaftet, den die Behörden schon seit drei Jahren vergeblich suchten. Außer ihm wurde einer seiner Helfershelfer, ein 30 Jahre alter Kurt Qualick verhaftet. Die Verbrecher hatten die Pelze im Koffer verpackt und waren mit dem Flugzeug von Dresden nach Berlin zurückgekehrt. Im ganzen wurden 12 Personen festgenommen, die sich der Beihilfe oder der Hehlerei schuldig gemacht haben. Das dritte Mitglied der Bande, ein 40 Jahre alter Anton Lewandowski ist spurlos verschwunden.

* **Eine Fliegerkatastrophe bei Rom.** Rom, 9. Okt. Bei einem Probeflug für das italienische Wettfliegen ist der tschechische Apparat „Avia" mit dem Piloten Lhota und dem Mechaniker Kanski auf dem Flugfelde von Monte Giole aus einer Höhe von 800 Metern abgestürzt. Beide Insassen waren sofort tot. Das Unglück erfolgte offenbar infolge eines Steuerbruches, weil der Apparat beim Landungsversuche plötzlich zu stürzen begann. Lhota war einer der bekanntesten Flieger von Prag und Präsident des tschechischen Fliegerverbandes.

* **Der Tod aus der Luft.** Paris, 9. Okt. Ein eigenartiger Unglücksfall hat sich gestern in der Nähe von Toulon zugetragen. Ein französisches Marineflugzeug war zu einem Uebungsflug aufgestiegen und ließ dabei, obgleich es nur niedrig über dem Erdboden flog, seinen Antennendraht herunterhängen. Dieser kam mit einer elektrischen Starkstromleitung in Berührung und streifte gleichzeitig eine junge Frau, die im Garten Bohnen pflückte. Die Frau wurde durch den Starkstrom auf der Stelle getötet. Ihre Mutter, die ihr zu Hilfe kommen wollte, wurde gleichfalls getötet.

Landwirtschaft

Nachlassen der Tierseuchen in Tirol.

91 Gemeinden mit 387 Fällen verseucht.

Nach dem Ausweis der Tiroler Landesregierung über den Stand der Tierseuchen in der Zeit vom 16. bis 30. September herrschen Maul- und Klauenseuche: Bezirk Imst: Haiming 1, Mieming 12, Obsteig 4, Rietz 1, Silz 1, Stams 3. — Bezirk Innsbruck-Land: Arzl 25, Axams 1, Birgitz 1, Flaurling 1, Götzens 2, Fulpmes 2, Gries i. S. 2, Grinzens 1, Hötting 2, Inzing 1, Leutasch 5, Mieders 4, Mutters 3, Oberhofen 1, Natters 2, Pfaffenhofen 2, Reith 2, Rum 3, Scharnitz 2, Seefeld 1, Sellrain 2, Telfes 1, Telfs 3, Völs 5, Wildermieming 3, Gries a. Br. 7, Obernberg 9, Navis 1, Steinach 3, Trins 2, Matrei 3, Mühlbachl 5, Schmirn 1, Vals 2. — Bezirk Kitzbühel: Jitter 1, Kirchberg 5, Kirchdorf 4, Kitzbühel-Land 8, Kössen 10, Reith 2, Schwendt 18, Westendorf 4, Aurach 1, Brixen im Tale 4, Fieberbrunn 2, Hopfgarten-Land 22, Hopfgarten-Markt 1, Jochberg 5, St. Johann 1. — Bezirk Kufstein: Alpach 1, Brandenberg 3, Breitenbach 6, Brixlegg 1, Buchberg 5, Ebbs 7, Erl 2, Kirchbichl 1, Kramsach 19, Kufstein 3, Langkampfen 14, Mariastein 1, Münster 3, Niederndorf 3, Niederndorferberg 4, Radfeld 5, Reith 1, Rettenschöß 4, Scheffau 2, Schwoich 6, Steinberg 3, Söll 6, Thiersee 8, Walchsee 9, Wildschönau 6, Wörgl 3. — Bezirk Lienz: Matrei i. O. Land 3, Matrei i. O. Markt 3. — Bezirk Schwaz: Eben 11, Pill 1, Schwaz 1, Vomp 2, Tux 4. — Ziegenräude: Bezirk Lienz: Matrei i. O. 4, Anras 8, Außling 1.

Erloschen sind: Maul- und Klauenseuche: Bezirk Innsbruck: Kreith 1, Polling 1, Zirl 6. — Bezirk Schwaz: Achental 10, Hainzenberg 3, Stummerberg 1. — Bezirk Kufstein: Kundl 3.

*

(**Die ungarische Getreideernte 1926.**) Budapest, 9. Okt. Das endgültige Druschergebnis in Ungarn beträgt: Weizen 18.83 (im Vorjahre 19.50), Roggen 7.62 (8.26), Gerste 4.93 (5.63), Hafer 3.47 (3.70) und Mais 20.02 (22.34) Millionen Meterzentner.

Volkswirtschaft

„Die Getreideschlacht" in Italien.

KB. **Rom**, 10. Okt. In Anwesenheit des Ministerpräsidenten und der übrigen Mitglieder der Regierung, sowie von Abordnungen des Parlaments und Vertretungen der Landwirte aus ganz Italien fand heute vormittags eine große Versammlung für die „Getreideschlacht" und die Verteilung der Preise für den Wettbewerb 1926 statt. Der Wirtschaftsminister führte in Darlegung der Ergebnisse des ersten Jahres der „Getreideschlacht" aus, daß die heurige Getreideernte trotz des ungünstigen Wetters 60 Millionen Zentner betrug. Ohne Intensivierung der Bebauung hätte sie höchstens 48 Millionen Zentner ergeben. Er ermahnte die Landwirte, den Getreidebau ohne Unterlaß auch weiterhin zu intensivieren. Im gleichen Sinne sprach auch Ministerpräsident Mussolini.

*

(**Aus dem Tiroler Handelsregister.**) Gelöscht wurde die Firma Konserven- und Marmeladenfabrik Munding, Innsbruck, in Liquidation. — Die Firma Andre Mutter & Co., Innsbruck; Betriebsgegenstand: Handel mit Briefmarken und allem Zubehör, infolge Geschäftsauflösung. — Die Firma Bedovelli & Co., Innsbruck, Gesellschaft m. b. H. in Liquidation, infolge beendeter Liquidation und Gewerbezurücklegung. — Die Firma Verbrauchergenossenschaft für Bedienstete der Südbahn-Gesellschaft in Innsbruck, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Liquidation, infolge beendeter Liquidation. — Infolge Geschäftsauflösung: Die Firma Joh. Seewald, Eisenhandlung, in Fulpmes. — Infolge Geschäftsauflösung: Die Firma Ingenieur M. Salzburger, Kufstein. — Infolge Geschäftsauflösung: Die Firma Jakob Stefaner, Fleischhauerei in Lienz. — Bei der Firma Triumphkino und Automatenbuffet, Gesellschaft m. b. H., Innsbruck, Maria-Theresien-Straße 17 bis 19, wurde folgende Aenderung eingetragen: Die Gesellschaft gründet sich nunmehr auf den infolge Beschlusses der ordentlichen Generalversammlung vom 26. Juli 1926 abgeänderten Gesellschaftsvertrag: Firmawortlaut: „Triumphkino und Automatenrestaurant, Gesellschaft m. b. H. Höhe des Stammkapitals: 104.000 S. Darauf geleistete Barzahlungen: 104.000 S. — Bei der Firma Tiroler Herlango; Photographische Industrie, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Innsbruck, Maria-Theresien-Straße 10, wurde nachfolgende Aenderung eingetragen: Gesellschaftsvertrag: Die Gesellschaft gründet sich nunmehr auf den infolge Beschlusses der 6. ordentlichen Generalversammlung vom 30. Juni 1926 abgeänderten Gesellschaftsvertrag, aufgenommen zu Wien am 26. September 1919. Höhe des Stammkapitales bisher 300.000 Kronen, nunmehr 15.000 S. Darauf bisher geleistete Einzahlungen 15.000 S. — Bei der Firma Internationale Bahnhof-Wechselstuben-Gesellschaft m. b. H., Kufstein, wurde folgende Aenderung eingetragen: Gesellschaftsvertrag: Die Rechtsverhältnisse der Gesellschaft gründen sich nunmehr auf den infolge Beschlusses der außerordentlichen Generalversammlung vom 20. April 1925 abgeänderten Gesellschaftsvertrag. Höhe des Stammkapitals bisher 72,000.000 Kronen, nunmehr 21.000 S. Darauf geleistete Bareinzahlungen 21.000 S. Josef Lerchenmüller, Johann Pan und Johann Ischia wurden als Geschäftsführer gelöscht. — Bei der Firma Maria Juegg, Bäckereigewerbe, wurde gelöscht als Inhaberin Frau Maria Juegg, Bäckermeisterin in Lienz, infolge Ablebens. Eingetreten als Firmainhaber: Eduard Juegg, Bäckermeister in Lienz. Firmawortlaut nunmehr: Eduard Juegg, Wiener Weiß-, Schwarz- und Luxusbäckerei Lienz. — Bei der Firma Eisen- und Stahlwerke Pillersee-A.-G., Fieberbrunn, wurde die Kollektivprokura des Fritz Willerth gelöscht. — Bei der Firma Oesterreichisches Verkehrsbureau, Gesellschaft m. b. H., Innsbruck, Rudolfstraße 6, wurde folgende Aenderung eingetragen: In der Generalversammlung vom 30. Juni 1926 wurde die Umstellung der Gesellschaft im Sinne des Goldbilanzengesetzes beschlossen. Höhe des Stammkapitals bisher 100,000.000 Kronen, nunmehr 1,000.000 S. — Bei der Firma Erste Tiroler Majoliken-, Steingut- und Tonwarenfabrik Jos. Ant. Huxl in Schwaz, Tirol, Gesellschaft m. b. H. in Liquidation, wurde

in der Generalversammlung vom 13. August 1926 die Umstellung der Gesellschaft im Sinne des Goldbilanzengesetzes beschlossen. Höhe des Stammkapitals: bisher 1,000.000 Kronen, nunmehr 60.000 S. Darauf bisher geleistete Bareinzahlungen: 1,000.00 Kronen.

(Vorschläge zur Einführung eines Kohlenhandelsmonopols in Oesterreich.) Von einigen Kreisen ist in den letzten Tagen neuerlich an einzelne Wirtschaftskorporationen ein Vorschlag zur Einführung eines Kohlenhandelsmonopols in Oesterreich übermittelt worden. Auf Grund dieses Planes soll eine staatliche Stelle zwischen die ausländischen Kohlenlieferanten und inländischen Kohlenhändler eingeschoben werden, um die gegenwärtig in Oesterreich bestehenden Generalrepräsentanzen der oberschlesischen Firmen, die gleichsam ein Monopol besitzen und angeblich dieses Monopol zu übermäßig hohen Preisen ausnützen, zu brechen. Das vorgeschlagene Kohlenhandelsmonopol unter staatlicher Führung hätte Kohlen auch aus anderen Revieren als aus Oberschlesien zu beziehen und dadurch aus der Konkurrenz der Reviere untereinander einen Preisdruck herbeizuführen. Die Initiatoren vergessen dabei vollständig, daß Zentral- und Monopolstellen nach der vorgesehenen Art sich bisher stets als preiserhöhend und nicht als preisdrückend erwiesen haben. Die Erfahrungen mit staatlichen Zentralstellen oder auch nur mit einer Beteiligung des Staates an privatwirtschaftlichen Vorgängen hat in den letzten Jahren in Oesterreich zu krassen Mißständen geführt und so gründlich abgewirtschaftet, daß man es nicht begreifen kann, wie nach diesen Erfahrungen heute noch derartige Pläne auftauchen können. Es ist allerdings anzunehmen, daß dieses Projekt schon nach den ersten Beratungen in den Wirtschaftskorporationen ohne Debatte abgelehnt wird, aber es muß doch festgehalten werden, daß ein Weg zur Verbilligung der Kohlenpreise auch ohne Schaffung einer neuen Stelle erzielt werden könnte, wenn sich der Bezug von Kohle aus anderen Revieren billiger stellt als der Bezug aus Oberschlesien.

(Zunahme der Streikbewegung in Oesterreich.) In den letzten Wochen ist es in den österreichischen Betrieben zu zahlreichen Streiks gekommen, die zum Teil noch nicht abgeschlossen sind. Der Streik der Elektromonteure dauert nun bereits die zweite Woche an, auch bei der Firma Roth A.-G. wird noch immer gestreikt. Der Ausstand bei Teudloff-Dietrich konnte beigelegt werden, dagegen waren neue Streiks in der Gießerei Friedmann, bei der Wiener Isolatorenfabrik, bei der Firma Korn & Neutra und bei anderen Firmen zu verzeichnen. Man wird wohl damit rechnen müssen, daß in der nächsten Zeit die Ausstände, die während eines ganzen Jahres fast vollständig ausgesetzt hatten, nun wieder zahlreicher werden. — Am Sonntag fand vor dem Ausgleichsamt die Verhandlung wegen des Streiks bei der Karosseriefabrik Weifer statt. Bekanntlich hatten dort die Arbeiter die Arbeit niedergelegt, weil ein junger Arbeiter bei den Demonstrationen in den Reihen der christlichsozialen Demonstranten bemerkt worden war. Der jugendliche Arbeiter, der durch den Streik der übrigen aus dem Betriebe verdrängt werden sollte, gab eine Erklärung ab, auf Grund deren sich der sozialdemokratische Betriebsrat einverstanden erklärte, daß der Arbeiter im Betriebe verbleibe. Damit ist dieser höchst unbefriedigende Konflikt beigelegt.

(Reform der Buchhaltung bei den Bundesbahnen.) Im Zuge der Kommerzialisierung der Bundesbahnen sind bekanntlich die verschiedensten Dienstzweige: Materialbeschaffung, finanzieller Dienst, Werkstättendienst usw. einer durchgreifenden Reorganisation unterzogen worden. Im Verlaufe dieser Reformtätigkeit hat man auch eine Neuregelung des gesamten Buchhaltungswesens als notwendig erkannt, und seit längerer Zeit werden unter Führung eines Oberbeamten einer Wiener Großbank die entsprechenden Arbeiten zur Umgestaltung dieses Dienstes vollzogen. Diese Arbeiten sind nunmehr dem Abschluß nahe und werden das Buchhaltungswesen bei der Generaldirektion der Bundesbahnen auf eine neue Grundlage stellen.

(Weiterer Rückgang der Baumwollpreise.) London, 9. Okt. Die Baumwollpreise sind gestern in Newyork um 82 Punkte gefallen und haben den niedrigsten Preis seit fünf Jahren erreicht, nachdem die neuen Schätzungsziffern der Regierung bekannt geworden waren. Aus Manchester wird dazu gemeldet, daß die Baumwollfarmer der ganzen Welt gestern einen Schock erlitten haben, da die amerikanische Regierung eine Reihe von Schätzungsziffern veröffentlicht hat, wonach die Ernte sich auf 16,727.000 Ballen belaufen werde. Naturgemäß fielen die Preise scharf um ½ Penny pro Pfund, so daß der Preis auf 6½ Pence sank gegen 9½ Pence vor einem Monat. Die Preise sind jetzt in England niedriger als seit zehn Jahren.

Vereinsnachrichten

Freiwillige Feuerwehr Innsbruck, 1. Kompagnie. Dienstag um 8 Uhr abends Detailübung in leichter Rüstung. Hernach Monatsversammlung beim „Weißen Rößl" (Markenverrechnung).

Bund der öffentlichen Angestellten. Dienstag um 8 Uhr abends im Sekretariat, Hotel „Sonne", äußerst wichtige Sitzung. Alle Vertrauensmänner und Landesgruppenleitungsmitglieder sollen erscheinen.

Innsbrucker Kammerchor. Montag abends 8 Uhr Vollprobe in der Knabenschule Gilmstraße, 2. Stock.

Ehemalige Innsbrucker Kadettenschüler. Dienstag beim „Sprenger", Museumstraße.

Bolzschützen-Gesellschaft Pradl. Montag beginnt das Gesellschaftsschießen.

Sängerbund Hötting. Montag Probe.

1. Tiroler Harzer Kanarien- und Bastard-Zuchtverein. Dienstag abends 8 Uhr Vereinsversammlung im „Goldenen Löwen". Wichtige Tagesordnung. Vortrag der Nachtigall-Edelkanarien Reich Bremen auf Grammophon. Mittwoch 4 Uhr Futterausgabe bei Kollege Rogger.

Herren-Radfahrerverein „Edelweiß". Montag Monatsversammlung beim „Goldenen Hirschen". Beginn 8 Uhr abends.

Kleine Anzeigen

Zu mieten gesucht

Für **freie Wohnungen** solvente Mieter vorgemerkt im Wohnungsbüro der Fa. Jos. Neumair, Marktgraben 14. Vermittlung kostenlos! 150 o-2

Zimmermiete

Möbliertes Zimmer mit 1 Bett, möbl. Zimmer mit 2 Betten zu vermieten. Adresse an den Auskunftstafeln unter Nr. 9292. 3

Schön möbl. **Zimmer**, beheizbar, für einen besseren Herrn sofort oder auf 15. Oktober zu vermieten. Höttingerau 20, 2. St., links. 9211-3

Hübsches Zimmer, gut heizbar, sofort oder auf 15. Oktober zu vermieten. Innrain 34, 2. St., Tür 7. 9145-3

Sonniges, ruhiges **Zimmer** mit guter Verpflegung zu vermieten. Adresse an den Auskunftstafeln unter Nr. 9142. 3

Nordseitiges, hübsch möbliertes **Zimmer** mit separatem Eingang sofort zu vermieten. — Waldner, Marktgraben Nr. 27, 1. Stock, links. 9166

Zimmer gesucht

Älterer, ruhiger Mann sucht freundliche Schlafstelle, Kabinett oder als Zimmerkollege. Briefe unt. „Auch gegen Schreibarbeiten 9177" an die Verw. 4

Offene Stellen

Tüchtige Strickerin oder Stricker für Dauerposten sofort gesucht. Stellenvermittlung Marie Ellenhahn, Schwerdtgasse 7, Innsbruck-Hötting. 9137-5

Packerin zum sofortigen Eintritt gesucht. Adresse an den Auskunftstafeln unter Nr. 3021. 5

Holzbearbeitungs-Maschinen. Oesterr. Spezialfabrik sucht rührigen, eingeführten **Vertreter** oder Ingenieurbüro für Tirol und Vorarlberg. Unter „Leistungsfähig 3086" an die Verwaltung. 5

Braves Mädchen, das kochen kann und Nähkenntnisse besitzt, Hausarbeiten verrichtet, für zwei Personen gesucht. Rosseh, Höttingerg. 32, im Geschäft. 3787-5

Tüchtige Verkäuferin m. feinen Umgangsformen aus der Damenmoden- u. Kurzwarenbranche wird sofort aufgenommen. Offerte unter „Tüchtig M 155" an d. Verwaltung. 5

Handelslehrling mit guter Schulbildung wird aufgenommen. Vorzustellen b. Germania, Templstraße 2. 9344-5

Chauffeur (Schlosser) wird für Personenauto gesucht. Angebote nebst Zeugnisabschriften unter „M. 2. 2142 h" an die Verwaltung erbeten. 6

Junger, fleißiger Mann findet Aufnahme als Geschäftsdiener bei Feldkirchner, Anichstraße 9. M 74-5

Vertreter für Privatkundenbesuch, **nur erstklassige Kraft**, mit **längerer Praxis**, bei schönem Verdienst gesucht. Fa. Theo Thurner, Göfis. T 262 g-5

Lehrling oder Mädchen für Spezerei gesucht. Stadlerstraße 7, im Laden. 9147-5

Gesucht selbständ. Fräulein, gute Köchin, die Hausarbeiten verrichtet, mit guter Nachfrage, auf 1. November. Anbote unt. „Selbständig 9141" an die Verwaltung. 6

Kinderstubenmädchen od. Fräulein, das auch etwas nähen kann, wird zu größeren Kindern gesucht. Familiäre Behandlung zugesichert. Vorzustellen im Geschäft Josef Jelger, Maria-Theresien-Straße. 9081-5

Stellengesuche

Junger Mann, 20 Jahre alt, aus anständigem Hause sucht in einem Gasthof oder Geschäftshaus als Haus- oder Geschäftsdiener unterzukommen. Zuschriften unter „Willig L 142 i" an die Verw. 6

Kellnerin mit Zeugnissen, die auch im Häuslichen mithilft, sucht Posten. Zuschriften an Anna Werner, Fulpmes, postlagernd. 9127-6

Anfangsverkäuferin sucht Stelle in Spezerei- u. Geschirrhandlung. Kann auch maschinschreiben. Eintritt sofort. Mizi Huber, Mutters Nr. 8. 9124-6

Absolv. Handelsschülerin sucht Stelle als Anfangskraft. Unter „Fink und fleißig 9123" an die Verwaltung. 6

Als Kanzleikraft sucht Pensionist Stelle. Besitzt auch Zeugnisse über Buchhaltung, Maschinschreiben kaufm. Korrespondenz und Stenographie. Geht auch als Inkassant. Gefl. Zuschriften unt. „Vertrauensstelle 9149" an die Verw. 6

Hoteliers und Gastwirte! Bin durch trauriges Geschick vom eigenen Gastbetrieb herausgerissen worden und verarmt. Ist es vielleicht einem der Herren möglich, mir einen Kellnerposten in gutem Betrieb anzuweisen. Bin 30 Jahre alt, verfüge über gute Referenzen u. Zeugnisse. Unter „Tüchtig 9271" an die Verwaltung. 6

Tüchtige Büglerin sucht Stelle in einem Privathaus. Näheres Innstraße Nr. 2, 1. Stock, Tür 17, Vorderseite. 9121-6

Mädchen aus besserem Hause sucht Posten zu älterer alleinstehender Dame. Adresse an den Auskunftstafeln unter Nr. 3095. 6

Junge Kontoristin mit Jahreszeugnis sucht Stellung. Gefl. Zuschriften unter „15. Oktober G 94 a" an die Verwaltung. 6

Junge Verkäuferin mit sehr gutem Zeugnis sucht Stelle in Lordgeschäft, hilft im Häuslichen mit. Anträge erbeten unter „Tüchtig 3819" an die Verw. 6

Junger Chauffeur sucht Posten. Unter „Südtiroler 9151" an die Verw. 6

Zu verkaufen

Saiten für alle Instrumente vorzüglichster Qualitäten. Musikalienhandlung Ringler, Anatomiestraße. M 208-7

Violinen von 14.50, Gitarren von 25.—, Mandolinen 23.—, Violinkästen 2.50, Mundharmonikas 1.—, Lautenbänder S 1.50 an. Etuis, Saiten, Bestandteile, Reparaturen billigst. Musikhaus, Museumstraße Nr. 19, Eckhaus Museumseite. 51 o-7

Taschenuhren, Armbanduhren, Pendeluhren Wecker Küchenuhren billigst m. Garantie Leopold Haidegger, Uhrmachermeister, Silligasse Nr. 9. Eigene Reparaturwerkstätte. 8835-7

Arbeitshosen, größte Auswahl, von S 6.5 an. Tellemann, Schlossergasse Nr. 3. M 59-7

Garconschlüpfer, Pfirsichröcke nach Wunsch gestrickt. Strickwarenerzeugung Kerns, Erlerstraße 16, 1. Stock. 8376-7

Musikschüler. Vor Einkauf Auslage besichtigen. Preise angeschrieben. Innsbrucker Musikhaus, nur Museumstraße Nr. 19 Eckhaus Museumseite. 51 o-7

Matratzen. Bettenlätze jeder Art. Ottomanen, Bettlauterwerk, Liegestühle, Schlafdiwane Woll- und Steppdecken. Bürgerstraße Nr. 20. Tapezierer Hentschel. 9226-7

Verschiedene Doppelschlafzimmer, Kücheneinrichtungen, Kinderbetten Obermatratzen, Drahtgeflechte, Ottomanen, Schreibtische, Speisezimmertische usw; auch auf Teilzahlungen. Kempe, Adamgasse 5. 3685-7

Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone Platten neuester Schlager stets lagernd. Karl Einsiedlen in Innsbruck, Museumstraße Nr. 21. Eigene Reparaturwerkstätte. M 55-7

Bauernspeck sowie Dauerwürste, bestellen Sie ein 5 kg-Probepaket. Mayr, Selcherei, Neumarkt im Haus bei Oberlestern. M 159 b-7

Herde und Oefen in jeder Größe und Ausführung zu billigsten Preisen hat stets lagernd **Herde- und Ofenbauwerkstätte Ant. Knauer**, Viehdultstraße Bg. 31. 9138-7

Doppel-Schlafzimmer, weich. braun gebeizt, mit Einsätzen und Matratzen sehr billig abzugeben. Bürgerstraße 20, Part. 3920-7

Drahtmatratzen-Industrie sowie weiße Emaillebetten, Messingbetten, Kastenbetten, Teppichbetten, Kinderbetten, Bernh. Weithas, Mariahilfstr. 28. Tel. 212. M 285-7

Zu verkaufen: Schwarzes Kostüm, braune Lederjacke mit Rock sehr gut erhalten. Müllerstraße Nr. 1, 2. Stock. 9128-7

Junker & Ruh-Dauerbrandofen, große Nummer, wenig gebraucht, ist preiswert abzugeben bei Doktor Gerbert, Speckbacher in Steinach (Oberinntal). S 221 a-7

Schoßhündchen, Zwergfox, reinrassig, ist preiswert zu verkaufen. Aus Gefälligkeit Roseggerstraße Nr. 22, 3. Stock rechts. 9126-7

Schlaf- u. Speisezimmer in großer Auswahl und allen Holzarten. Doppelschlafzimmer in Buche mit Blumenesche 750 S. Speisezimmer, komplett, in Eiche oder Nuß, von 800 S aufwärts. Küchen in solider Ausführung empfehlen Auer & Graus, Leopoldstraße 7. 8775-7

Versende garantiert handgenähte Schuhe unkrankiert per Nachnahme: Strapazschuhe 16 S, Vorlederschuhe 19 S, braune Schuhe 21 S, Bergschuhe 28 S, Kniestiefelschuhe 20 S, Haferlschuhe 21 S, Sandalen 12 S. Hans Riedel, Schuhwarenhaus in Jagerberg, Steiermark. 9148-7

Wiederverkäufer, Gastwirte! Schinkenwürste per Kilo S 3.30, Touristenwürste S 3.40, Salzburger S 2.40, prima Frankfurter S 4.20, prima Landjäger per Paar S —.44. M. Kerle, Wurst- u. Selchwarenhdlg., Innsbruck, M.-Theresien-Straße 44. 7814-7

Jung-Deutschland-Kinderwagen, elegant, sehr gut erhalten, billig. Leopoldstraße 30, im Geschäft. 9237-7

Schreibmaschine, „Ideal", Sichtschrift, Rücklaufe, wenig gebraucht, verkauft Miesle, Liebenegastraße 16. M 86-7

Kaffee, frisch gebrannter, ¼ Kilo 1.80, 2.20, 2.40, 2.80, echter Mocca ¼ Kilo S 2.50. Franz Götsch, Maria-Theresien-Straße 4. S 384-7

Zu kaufen gesucht

Gold, Silber, Münzen, Platin, künstliche Zähne kauft (Höchstpreise) Leopold Haidegger, Silligasse Nr. 9. 8253-8

Wildkastanien werden täglich gekauft pro Kilo 6 Groschen. Viehdulthofen Nr. 149. 9443-8

Schwartenholz waggonweise zu kaufen gesucht. Anbote franko Waggon Verladestation unt. „Bauunternehmung 1 291" an d. Verwaltung. 8

Realitätenverkehr und Geldmarkt

Kapitalist gesucht zur Ausnützung einer Erfindung, Umwälzung im Verkehrswesen. Geringe Herstellungskosten. Muster bereits angefertigt. Erforderlich 5000 S. Anträge erbeten unter „Weltbedarf 9125" an die Verw. 14

Fleischhauerei, Gemischtwarenhandlung samt Oekonomie im Stubaital um 13.000 S wegen Todesfall zu verkaufen. Sch. kaufm. Realitäten- u. Hypothekenverkehrsbüro Emil Zehrer, Innsbruck, Anichstraße 3, 2. Stock. 9051-14

Zu verkaufen: Schöner Herrschaftslift mit Perk. 12 Minuten vom Bahnhofe einer verkehrsreichen Stadt Unterinntals. Anzahlung 50.000 S. Anbote unter „Beku W 281 e" an die Verwaltung. 14

Kleines Bauerngütl mit Krämerei u. Nebengebäude, für Fleischhauerei oder sonstige Gewerbe geeignet, in schöner Lage d. Stubaitales um 12.000 S zu verkaufen. Auskunft unter 1468 durch Realitätenbüro Genossenschaftsverband in Innsbruck, Wilh.-Greil-Straße 11. 9150-14

Metzgerei mit Gemischtwarenhandlung in d. Umgebung von Innsbruck um 12.000 S sofort sehr günstig verkäuflich. Dr. Pichler, Pfarrgasse 3. 9126-14

Gemischtwarenhandlung mit Wohnung am Lande gegen Ablöse von 2500 S zu vergeben. Anfragen unter „Günstig 9122" an die Verwaltung. 14

Darlehen gesucht. 50.000 bis 55.000 S auf erste Hypothek für Tiroler Herrschaftsgut. Anbote unter „Goldhom W 281 f" an die Verwaltung. 14

10.000 S auf 1. **Hypothek** für Innsbruck oder Umgebung sofort günstig zu vergeben. Dr. Pichler, Pfarrgasse 3. 9124-14

Hypothekar-Darlehen: S 4000, 5000, 6000, 8000, 9000 und 10.000 auf 1. Hypothek zu vergeben. Dr. Pichler, Pfarrgasse Nr. 3. 9135-14

Gesucht **1500 S** auf erste Goldhypothek. Anbote unter „Vorarlberg W 285 m" an die Verwaltung. 14

Unterricht

Berlitz-Schule, Meranerstraße 1. Neue Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene in Englisch, Französisch und Italienisch. 9106-11

Italienischer Unterricht. Für Anfänger und Fortgeschrittene 9 Schilling monatlich beginnt wieder am **12. Oktober**. Nachhilfestunden, Uebersetzungen, Handelskorrespondenz. Langjährige Auslandspraxis. Brunecker Straße 8, Part. 9072-11

Verschiedenes

Abschriften, Diktate. Schreibmaschinarbeiten u. Vervielfältigungen billigst. „Germania" Templstr. 2. 3683-10

Verleihanstalt Meinhardstraße 5, verleiht billigst Staubsauger, vorzügliche Fahrräder und Wintersportgeräte. 9110-10

Adressen-Auskünfte und **Adressen** aller Länder für Bezug, Absatz und Propaganda. „Germania", Innsbruck, Templstraße Nr. 2. 103 o-10

Monogramme Leib- und Bettwäsche in **feinster Loch-, Richelieu- und Toledostickerei** verfertigt billigst Gruber, Anichstraße 20, 1. St. 3855-10

Elektr. Heiz- und Kochapparate, Bügeleisen repariert gründlich mit Garantie Fachspezialist G. Schachinger, Silligasse Nr. 7. 8656-10

Gasthof **„Neue Post"**, gegenüber d. Hauptpost, empfiehlt seine Wiener Küche, ergen Abonnement und a. la Karte sowie kl. Jausen-Ambiße bei mäßigen Preisen. Anna und Ludwig Lehner. 3738-10

Waschanstalt Rud. Ueberbacher, Anatomiestraße 23, behandelt sehr empfehlenswert Wäsche, Stärkkragen und Vorhänge. 3913-10

Klaviere
Pianinos, Harmonium am preiswürdigsten aus erster Hand bei
Schneider & Söhne
Klavierfabrik seit 1884
Wien—Linz
Innsbruck
Leopoldstraße 44
Reparaturen u. Stimmungen sorgfältigst

Mostäpfel
wird jedes Quantum gegen sofortige Bezahlung gekauft. Offerte sind zu richten an Franz Ohnewein, Bozen, Hotel „Post".

Franz Reimann
Uhrmacher
Museumstraße 11
Innsbruck.
Uhren aller Art
Eheringe
Verlobungsringe

Achtung!

Für die Einsiedezeit: Täglich frisch eintreffend hiesige u. schwedische Preiselbeeren, steir. Zwetschken. **Obst:** Alle Gattungen Südtiroler und hiesiges Obst, Meraner Kurtrauben, frische Malagatrauben usw. **Kartoffel:** Schöne, gesunde, erdfreie Speisekartoffel, frachtfrei Tiroler Station oder Salzburger Station S —.135, Vorarlberger Station S —.14 per Kilo. Diese Preise verstehen sich bei Waggonbezug. Ware in loser Schüttung.
Futterkartoffel: Lose geschüttet, frachtfrei Tiroler oder Salzburger Station S —.10, Vorarlberger Station S —.11 per Kilo.
Alle anderen Gattungen Gemüse, Südfrüchte, getrocknete und frische, Schweinefett usw. zu alleräußersten Preisen. M 51
Deutsch-Italienische Im- und Export-Gesellschaft
Joh. Ischia, Schifferegger, Pan & Co.
Sellergasse 4—6. Innsbruck. Klebachgasse 5.

Landesvertretung

eines ersten Markenartikels zu vergeben. — Epochemachende Neuheit. Aeußerst vorteilhafte Bedingungen. Nachweisbar sehr hoher Verdienst. Tüchtige Herren mit zirka 5000 bis 10.000 S belieben Offerten unter „Erstklassige Existenz 1276" an Kienreichs Anz.-Ges., Graz, Sackstraße 4, einzusenden. 9152

Eiernudel

der Fa. Alois Salcher
Teigwarenfabrik, Innsbruck, sind
ausgezeichnet!
M216

Versteigerung an der Warenbörse Innsbruck.

Am 15. Oktober 1926, halb 12 Uhr vormittags, gelangen an der Börse (Innsbruck, Boznerplatz, Cafe „Weiß") zur exekutiven Versteigerung:

55 Stück **Gattersägeblätter**, 1200 bis 1800 Millimeter lang
110 Stück **Kreissägeblätter**, 300 bis 850 Millimeter Durchmesser.

Die Blätter sind fabrikneu und können im Transitlager Unterberger, Innsbruck, Hauptbahnhof (Kriegsrampe), besichtigt werden.

Bietende haben 10 Prozent Vadium zu erlegen.

m 231 Der beeidete Sensale: **Laad.**

Jagdversteigerung.

Am **Montag, den 18. Oktober 1926, um 10 Uhr vormittags**, findet in **Patsch** im Gasthause „Altwirt" die öffentliche Versteigerung des Gemeindejagdrechtes der politischen Gemeinde Patsch auf fünf Jahre um den jährlichen Pachtschilling von 1000 Schilling als Ausrufungspreis statt.

In diesem zirka 824 ha großen Gemeindejagdgebiete kommen Rehe, Hasen, Rebhühner, Auer- und Birkhähne und Raubwild vor. Ausgegeben werden sechs Jagdkarten und zwei Jagdaufsichtskarten.

Die Versteigerungsbedingungen liegen beim Bürgermeisteramte Patsch und bei der Bezirkshauptmannschaft Innsbruck (Zimmer 117) zur allgemeinen Einsicht auf.

Bezirkshauptmannschaft Innsbruck

Der Hofrat: **Dr. Lechthaler** e. h. 9

Gegründet 1834 Gegründet 1834

TUCHHAUS FRANZ GREIL

MARIA-THERESIEN-STRASSE 7

Erstklassige Herrenstoffe
original englisch

Vornehme Damenstoffe
für Mäntel, Kostüme, Kleider

Weißwaren in allen soliden erprobten Qualitäten / Bunte Zeuge, Wirtschafts-Artikel
in größter Auswahl

Die

Restauration Wwe. Leitner

(vorm. Arbeiterheim)

Innsbruck, Mentlgasse Nr. 12

wird **Montag, den 11. Oktober 1926, neu eröffnet.**

Die Lokalitäten, von mir käuflich erworben, sind vollständig neu umgebaut, künstlerisch getäfelt und so anheimelnd eingerichtet, daß sich jeder Gast wohl fühlen wird. Speisen und Getränke werden wie bisher in gleich vorzüglicher Qualität serviert und wird es mein Bestreben sein, das mir bisher geschenkte, ehrende Vertrauen zu erhalten und zu festigen.

Zu gütigem Besuche höflichst einladend, zeichnet hochachtungsvoll

Wwe. Genoveva Leitner.

K401

Tanzinstitut Plasser

Stadtsaalkeller.

Gestatte mir, einem P. T. Publikum die Eröffnung meines Institutes mit 15. Oktober 1926 anzuzeigen.

Beginn des ersten Kurses für moderne Tänze am 25. Oktober.
Beginn des ersten Kurses für Anfänger am 26. Oktober.
Geschlossene Gesellschaftskurse für Korporationen, für Vereine.
Einzel- oder Privatunterricht in und außer Haus jederzeit.
Anmeldungen täglich von 5 bis 7 Uhr im Lehrsaal; Wohnung: Stafflerstraße Nr. 11

Max Plasser, *behördl. konzess. Tanzmeister.*

46c

Größtes Bauernspeck-Lager!

Fett, Mehl, Oel, Speck

Ia amerikanisches Schweinefett, per kg	S 2.90
Ia Compound-Schweinefett, per kg	S 2.70
Ia Schweinefett, 10- und 20-kg-Dosen, per kg	S 2.60
Ia Margarine-Schmalz, offen u. in 5- u. 10-kg-Kannen, per kg	S 2.60
Ia Speiseöl, offen u. in 20-kg-Kannen, p. Liter	S 2.—
Ia Tafelöl, offen u. in 20-kg-Kannen, p. Liter	S 2.50
Ia hart geräucherter Bauernspeck, per kg	S 5.—
Ia gehackener Schinken, per kg	S 5.50
Ia Wiener Dauerwurst, per kg	S 5.—
Original-Mortadella, kleine Kugel, per kg	S 4.50
Hochprima Salami, per kg	S 11.—
Weizenmehl Nr. 00, per kg	S —.85
Weizenmehl Nr. 00, per kg	S —.80
Roggenmehl Nr. 1, per kg	S —.60

Polenta, Reis, Kaffee, Feigenkaffee, Malzkaffee, sowie alles andere zu äußerst'en Tagespreisen nur gegen bar bei

THERESE MÖLK M162

in den Geschäften Dreiheiligenstraße 21, Viaduktbogen 11, Viaduktbogen 88, Liebeneggstraße 1, Innsbruck. — Hall, Salvatorgasse 153. — Kulanteste, prompte Bedienung nur gegen bar.

Größtes Bauernspeck-Lager!

GREGOR FISCHER
INNSBRUCK • LEOPOLDSTRASSE
*
Großhandel in
Kurz- u. Galanteriewaren
*
Religiöse Industrie

5363

BABY

Ausstattungen kauft man nur bei mir am besten!

Erstlingshemdchen, Mollino	S —.60
Erstlingshemdchen, Chiffon	S —.80
Erstlingshemdchen, Batist	S 1.—
Erstlingshemdchen, Flanell	S 1.—
Tauf-Chrysamhemderl	S 2.80
Taufgarnitur	S 2.50
Hübsches Taufhäubchen	S 1.50
Einfaches Taufhäubchen	S 1.—
Gestrickte Jäckchen, klein	S 1.—
Gestrickte Jäckchen, bessere	S 1.50
Gestrickte Wolljäckchen Ia.	S 3.20
Komplette Nabelbinden	S —.50
Komplette, breite Fatschen	S 1.80
Steckwindel, klein	S —.60
Hygienische Einlagewindel	S 1.40
Ia. Wassertuchwindel	S 1.60
Flanellwindel, weiß	S 1.—
Flanellwindel, weiß, eingehäkelt	S 1.50
Flanellwindel, weiß, bessere	S 1.80
Taufwindel, Flanell, weiß	S 2,20
Warme, schöne Taufwindel	S 3.—
Kopfwindel mit Spitzen	S 2.—
Steckkissen mit Spitzen	S 6.—
Feineres Taufkissen	S 9.80
Spitzentaufdecke	S 5.50
Feine Tülltaufdecke	S 8.50
Wagendecke	S 4.80
Wagenvorhang!	S 2.50
Fertiges Kinderbettl	S 11.—
Bettüberzüge, weiß und färbig	S 3.50
Kinder-Federpolsterl	S 4.50
Kinder-Polsterbezüge	S 2.—
Gummieinlagen	S 1.40
Kinder-Badetuch	S 5.—
Schöne Kinder-Flanelldecke	S 5.50
Herrliche Kinder-Steppdecke	S 7.—
Passende Kappendecke	S 2.50
Kinderlatzl	S —.60
Baby-Wollstrümpferl	S 1.80
Baby-Wollstieferl	S 1.50
Baby-Schucherl	S 2.60
Baby-Fäustlinge	S 1.—
Schlupfhoserl, gestrickt	S 1.60
Unterrockerl, gestrickt	S 3.20
Tragkleidl, weiß und färbig	S 2.50
Reizendes Wollkleidl	S 5.—
Reizende Wollgarnitur	S 6.—

Komplette Erstlings-Ausstattungen von S 50.— aufwärts. Betteinlagen, Badetücher, Schwämme, Kinderseife, Streupuder, Sauger und Flaschen zu den billigsten Preisen.

MARIE WILLE
verehel. Hofer
Innsbruck, Innrain 19 K400

Haben Sie schon unsere
Rekord-Schlafzimmer
gesehen? Wenn nicht, besichtigen Sie unsere Auslagen
Anichstraße 7
Möbelfabrik M. BRULL
M15

Jahresposten! M243

Primgeiger

verläßliche, ruhige Kraft, guter Spieler, wird im **Triumphkino aufgenommen.** Nur Herren mit guten Empfehlungen mögen sich melden.

Roßhaar-Kehr- und Handbesen, Wollbesen, Wurzel-Reibbürsten, Parkett-, Teppich-, Wasch-, Schuh-, Hand-, Nagel-, Kleider- u. Klosettbürsten, Parkettbohner, Reibtücher, Klopfer, Gläserpinsel, Pfannenreiber, Kleiderhalter, Einkaufnetze, Fußmatten u. v. a. empfiehlt zu billigsten Preisen

Josef Putzenbacher

En gros	En detail
Mariahilf 30	Sellergasse 8.

Wiederverkäufer, Hotels und Gasthöfe Rabatt. P190

Böhmische Bettfedern

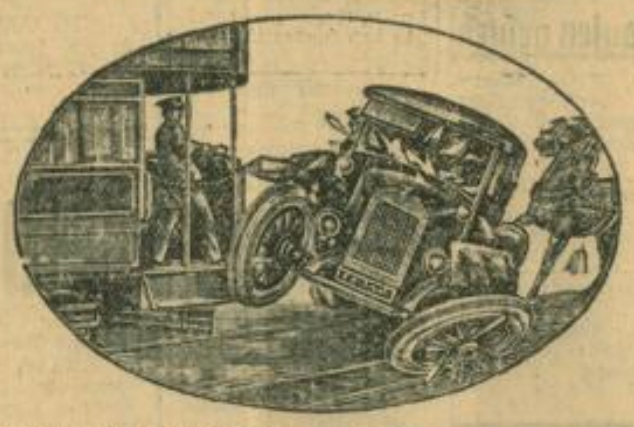
per Kilo zu S 2.90, S 6.—, S 9.—, S 12.—, S 15.—, S 18.—, S 22.—, S 24.—, S 30.— usw. Muster gratis. Versand per Nachnahme. Nichtpassendes kann ausgetauscht werden.

En gros **Georg Draxl** En détail
Innsbruck, Altstadt, Herzog-Friedrich-Straße Nr. 33. M13

Keine Mittagssperre! Wolleintausch!

TRIPLEX-Sicherheitsglas

schützt eure Gesundheit.



Klar, durchsichtig! Splitterfrei, daher Verletzungen ausgeschlossen. Zu verwenden für Automobile, Autobusse, Flugzeuge, Wagen, Straßen- und Eisenbahnen, Schutzbrillen usw.

Alleinige Fabrikation:
Société anonyme des Glaceries et Charbonnages de Bohême — Ancienne firme

Andreas Ziegler's Sohn
Wien, IX/1, Koliugasse Nr. 5. Tel.: 16-4-98, 17-4-98.
Offerte kostenlos! Offerte kostenlos!

151

Statt jeder besonderen Anzeige.

Schmerzerfüllt geben wir die traurige Nachricht vom Hinscheiden unseres innigstgeliebten Bruders, bezw. Schwagers, Onkels und Großonkels, des Herrn

Karl Thoma
Privat

welcher im 57. Lebensjahre, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, sanft verschieden ist.

Die Beerdigung des teuren Verblichenen findet am Dienstag, den 12. ds. Mts., um 3 Uhr nachmittags, von der städtischen Leichenkapelle aus auf dem dortigen Friedhof statt.

Die hl. Seelenmesse wird am Mittwoch, den 13. ds. Mts., um 8 Uhr früh, in der Herz-Jesu-Kirche gelesen.

Innsbruck, Augsburg, Kufstein, Hall, Ternberg, am 11. Oktober 1926.

In tiefster Trauer:
ehrw. Frl. **Leontine Thoma,**
Familie **Niederwieser,** Finanzratswitwe
Familie Hofrat **Schuchter**
auch im Namen aller Verwandten.
Das Trauerhaus bleibt geschlossen.

Leichenbest. „Pietät", M. Winkler jr., Anichstr. 1